Deutsche Rundschau

in Polen

früher Ostdeutsche Rundschau

Bromberger Tageblatt

Bezugspreis: In Bromberg mit Bestellgeld monatlich 17 000 Mark. In den Ausgabestellen monatl. 16 000 Mk. Bei Postbezug monatl. 17 060 Mk. Unter Streifband in Polen monatlich 24 000 Mk., in Deutschland und Danzig 18 000 deutsche Mk. — Einzelnummer 1000 Mk. — Bei höherer Gewalt, Betriebsstörung, Arbeitsniederlegung oder Aussperrung hat der Bezieher keinen Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises. Fernruf Nr. 594 und 595.

Anzeigenpreis: Für die 30 mm breite Kolonelzeile 600 Mark, für die 90 mm breite Reklamezeile 2400 Mark. Deutschland und Freistaat Danzig 600 bezw. 2400 deutsche Mark. — Bei Platzvorschrift und schwierigem Satz 50 % Aufschlag. — Abbestellung von Anzeigen nur schriftlich erbeten. — Offerten- und Auskunftsgebühr 2000 Mk. — Für das Erscheinen der Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen wird keine Gewähr übernommen. Postscheckkonten: Stettin 1847, Posen 202157.

Nr. 158. Bromberg, Sonntag den 15. Juli 1923. 47. Jahrg.

Thomas Carlyle

Englands berühmter Historiker, gibt vor 80 Jahren folgenden Kommentar zum Text der britischen Regierungserklärung:

Wenn das Ideal, das Wahre und Edle, welches in den Menschen lag, entschwunden ist und nichts weiter übrig bleibt, als nackter Egoismus und Habgier, so können sie nicht leben und die ältesten Geschicke, die Mütter des Weltalls, verurteilen sie unerbittlich zum Tode. Seltsamerweise ersinnen sie dann für sich irgendeine leichte und behagliche Eß- und Trinkphilosophie und sagen während der Stunden des Käuens und Wiederkäuens, welche sie Stunden des Nachdenkens nennen: „Seele, sei guten Mutes, es ist ganz gut, daß Du eine Geierseele bist," und sehr oft ehe sie es sich versehen, **werden sie von den Schmerzen der Auflösung gepackt!**

*

Es ist ein wesentlicher Irrtum, **Heftigkeit und Starrheit Stärke zu nennen.** Wer Krampfanfälle bekommt, ist nicht stark, wenn ihn auch sechs Männer nicht halten können. **Der ist ein starker Mann, der die schwerste Last ohne Wanken zu tragen vermag.** Wir müssen uns dessen immer, zumal in unseren geräuschvollen Tagen, erinnern. Wer nicht schweigen kann, bis die Zeit zum Reden und Handeln kommt, ist kein rechter Mann."

*

Die deutsche Frage — ein europäisches Problem!

„Eine arme irische Witwe, deren Mann in einem der Gäßchen von Edinburg gestorben war, verließ, von allen Hilfsmitteln entblößt, mit ihren drei Kindern ihre Wohnung, um die mildtätigen Institute dieser Stadt um Hilfe anzugehen. Von diesen Instituten ward sie von einem zum andern geschickt, ohne daß sie irgendwo Hilfe fand, bis endlich ihre Kräfte schwanden. Sie erkrankte am Typhusfieber, starb und steckte das ganze Gäßchen, in welchem sie gewohnt, mit ihrer Krankheit an, so daß noch siebzehn andere Personen daran starben. Ein menschenfreundlicher Arzt fragt hierauf, gleichsam, als ob ihm das Herz zu voll wäre, um sich ordentlich auszusprechen: „Hätte man dieser armen Witwe nicht wenigstens schon aus Sparsamkeitsgründen helfen sollen? Sie bekam das Typhusfieber und tötete siebzehn von euch! — Sehr seltsam" Die verlassene irische Witwe wendet sich an ihre Mitmenschen, als ob sie sagen wollte: „Sehet, ich sinke aus Mangel an Hilfe zu Boden; ihr müßt mir helfen! Ich bin eure Schwester, Bein von eurem Bein, ein Gott hat uns geschaffen — ihr müßt mir helfen!" Sie antworteten: „Nein, unmöglich; du bist keine Schwester von uns." Aber sie beweist ihre Schwesterschaft: ihr Typhusfieber tötet jene. Sie waren wirklich ihre Brüder, obschon sie es leugneten! Mußte wohl je ein menschliches Geschöpf tiefer nach einem Beweise hinabsteigen?

„Du bist keine Schwester von uns; wo wäre der Schatten eines Beweises dafür? Hier sind unsere Pergamente, unsere Vorlegeschlösser, welche unbestreitbar beweisen, daß alle Geldkasten unser sind und du nichts damit zu schaffen hast. Geh deiner Wege! Es ist unmöglich!" — „Nun, was sollen wir denn eigentlich tun?" höre ich mehrere entrüstete Leser ausrufen. „Nichts, meine Freunde, solange ihr nicht wieder eine Seele für euch selbst gewonnen habt. Bis dahin sind alle Dinge „unmöglich". Bis dahin kann ich euch nicht einmal auffordern, für zwei Pfennige Pulver und Blei zu kaufen, wie die alten Spartaner getan haben würden, und diese arme irische Witwe ohne weiteres totzuschießen. Selbst dies ist für euch „unmöglich". **Es bleibt nichts übrig, als daß sie ihre Schwesternschaft dadurch beweist, daß sie stirbt und euch mit dem Typhus ansteckt. Siebzehn von euch, welche tot daliegen, werden nicht mehr leugnen, daß sie wirklich Fleisch von eurem Fleische war, und vielleicht nehmen es sich einige der Lebenden zu Herzen."**

*

Hat Carlyle das Gleichnis von der irischen Witwe für diese Stunden deutscher Not geschrieben? Auch Baldwin warnt die Länder vor der Seuchengefahr im Herzen Europas. Wenn Frankreich den Zusammenbruch Deutschlands erzwingt, kann nichts mehr diese Gefahr aufhalten. Kein Papst und kein brittischer Lord. Es ist kein Zufall, daß am gleichen tropischen Julitage, an dem Baldwin seine Erklärung zur Rettung Europas verliest, die Berliner „Rote Fahne" einen Aufruf zum Bürgerkrieg verbreitet.

Es geht nicht mehr um Frankreichs Ehre allein oder um Deutschlands Bestand. Es handelt sich in dieser Stunde um Leben oder Sterben aller Völker Europas, mögen sie nun die Seuchengefahr erkennen oder nicht!

Die Londoner Erklärung.

Baldwin und Lord Curzon gegen Frankreichs Ruhrpolitik.

England kündigt eine eigene Note an Deutschland an.

London hatte am Donnerstag, den 12. Juli, einen Hitzerekord erreicht, der die Männer des Parlaments und der Regierung der schwülen Atmosphäre der kontinentalen Politik schon allein physisch nahebrachte und an die Gefahren bald losbrechender Gewitter denken ließ. An diesem Tag verlasen vor gefüllten Bänken und Tribünen — die Diplomatenloge des Unterhauses war von zahlreichen Mitgliedern des diplomatischen Korps, darunter dem deutschen und dem französischen Botschafter, besetzt —, der britische Premierminister Baldwin im Unterhaus und der Außenminister Lord Curzon im Oberhaus die Regierungserklärung über die Reparationspolitik. Der Premierminister verlas seine Erklärung in Erwiderung einer Anfrage des Führers der Opposition, Ramsay Macdonald. Ruhig und sachlich, wie beim Vortrag eines Geschäftsberichtes, las er seine Rede aus dem Manuskript vor, ohne Einzelstellen durch besondere Betonung hervorzuheben. Seine Rede fand vor allem auf seiten der Opposition lebhaften Beifall. — Im Oberhaus stellte Lord Grey eine Anfrage, die Lord Curzon Gelegenheit gab, den gleichen Wortlaut der Regierungserklärung bei lebhafterer Betonung zu verlesen.

Einleitend erklärte Baldwin, er müsse darauf hinweisen, wenn man versucht sein sollte, aus den Meinungsverschiedenheiten der Entente Vorteil zu ziehen, daß die einzige Meinungsverschiedenheit in der Wahrung der wirksamsten Methode besteht, um die Ziele zu erreichen, über die vollstes Einverständnis herrsche, und die für alle lebenswichtig seien: die Zahlung von Reparationen und die Sicherung des Friedens in Europa. Um diese Ziele zu erreichen, haben die Alliierten kein Opfer gescheut, die Verantwortlichkeit für die notwendigen Maßnahmen zu tragen, um England, Frankreich, Belgien und Italien in gleichem Maße zu entschädigen. Ein besonderes Maß von Verantwortung wird aber außerdem noch von England und Frankreich getragen infolge der gemeinsamen Erinnerungen und der großen gemeinsam gebrachten Opfer.

„In dem Gedanken, eine endgültige Regelung herbeizuführen und damit kein weiterer unwilliger Aufschub erfolgt, werden wir uns noch einmal offen aussprechen, in dem Bewußtsein, Genossen zu sein, verbunden durch dasselbe Schicksal und dieselben Ziele. Wir sind entschlossen, daß Deutschland für den von ihm angerichteten Schaden Reparationen leisten muß. Wir haben in dieser Frage nie geschwankt, und unser Volk wird darin nie schwankend sein. Wir gehen sogar einen Schritt weiter, indem wir bereit sind, jedes Mittel anzuwenden, um Deutschland bis zur äußersten Grenze seiner Leistungsfähigkeit zum Zahlen zu zwingen.

Verlangen wir aber von Deutschland mehr, als dieses zahlen kann, so werden wir unsere Ziele niemals erreichen.

Europa kann sich nicht erholen, solange die folgenden Fragen nicht gelöst sind: Zahlung der Reparationen, Ausgleich der interalliierten Schulden und die Herstellung des Friedens auf dem Kontinent.

Wir haben bereits ausgeführt, fährt Baldwin fort, daß unserer Meinung nach die Besetzung des Ruhrgebiets nicht dazu führen werde, das Maximum an Reparationen für die Alliierten zu erzielen. Im Januar haben wir ein Angebot gemacht, das wir als eine großzügige Regelung betrachteten, und das dazu bestimmt war, denjenigen Zustand zu vermeiden, der uns als ein wirtschaftliches Unglück für die ganze Welt erschien. Dieses Angebot ist von unseren Alliierten verworfen worden. Infolgedessen haben wir uns später beiseite gehalten in einem Gefühl der Loyalität gegenüber unseren Verbündeten, einem Gefühl, das bestand und auch weiter besteht, und in unserer Auffassung damit dem europäischen Frieden am besten zu dienen.

Viele der damals vorausgesehenen Folgen treten heute in die Erscheinung. **Die Alliierten erhalten weniger an Reparationen als vor der Besetzung** (Hört! Hört! bei der Opposition), und was sie erhalten wird eingetrieben um den Preis der zunehmenden Zerrüttung des deutschen Wirtschaftssystems mit der Aussicht auf den vollständigen Zusammenbruch dieses Systems in der Zukunft. (Hört! Hört!) Die Einwohner der betreffenden Gebiete sind in vielen Fällen schweren Leiden unterworfen, und es besteht die ernste Besorgnis einer Lebensmittelknappheit.

Wir hoffen auf die Mitarbeit Frankreichs und Belgiens nicht weniger als auf italienische Mitarbeit. Tatsächlich haben wir allen Grund, anzunehmen, daß die Ansichten der italienischen Regierung sich in wesentlicher Übereinstimmung mit den unserigen befinden.

Man wird allgemein

folgenden Vorschlägen

zustimmen: Daß die Periode des Konflikts sobald als möglich beendigt werden soll, daß die **unbegrenzte Besetzung eines Landes durch ein anderes in Friedenszeit eine an und für sich ungewöhnliche und bedauerliche Erscheinung ist,** für die sobald als möglich ein **ehrenhafter Abschluß** gefunden werden muß, daß der Schuldner nicht lediglich aufgefordert werden soll, seine Schulden zu zahlen, sondern daß er in die Lage versetzt werden muß, dies tun zu können, ferner daß die Zahlungsfähigkeit des Schuldners, soweit Zweifel darüber bestehen, geprüft und festgestellt werden soll und daß vereinte Anstrengungen gemacht werden müssen, um diese Ziele zu erreichen.

Wir sind der Meinung, daß solche Vorschläge geprüft und untersucht werden sollen, um ausfindig zu machen, ob die Möglichkeit besteht, einen Fortschritt zu erzielen. In der Annahme, daß die französische und die belgische Regierung nicht geneigt sind, die Initiative beim Vorschlag einer Antwort zu ergreifen, haben wir diese Regierungen, sowie die italienische, benachrichtigt, daß wir gewillt sind, die Verantwortung für die Vorbereitung des Entwurfs einer Antwort selbst zu übernehmen.

Da wir der Auffassung sind, daß vereintes Vorgehen besser ist als getrenntes, werden wir die Antwort sobald als möglich unseren Alliierten zur Erwägung und Rückäußerung unterbreiten, und wir geben uns der Hoffnung hin, daß wir mit ihnen in bezug auf die Fassung zu einer Einigung gelangen. Die Regierung ist nicht ohne Hoffnung, daß sie die Gefühle der Alliierten ebenso wie ihre eigenen ausdrückt, und wir glauben nicht, daß uns grundsätzlich überhaupt sehr viel von ihnen trennt.

Wir werden die Alliierten sowie die interessierten Staaten vertrauensvoll einladen, Vorschläge, die keinen anderen Zweck haben, als die Herbeiführung des Friedens in Europa und die Erholung der erschöpften Welt, in sympathische Erwägung zu ziehen.

Wir hoffen, daß wir für diese Bestrebungen ebenso wie für die allgemeine Beurteilung der Lage die Zustimmung der Alliierten finden. Wir sind nicht der Meinung, daß die in der deutschen Note enthaltenen Vorschläge, seien sie nun angemessen oder nicht, ignoriert werden sollen. Wir können nicht billigen, daß eine schriftliche Auseinandersetzung dieser Art über Angelegenheiten, die die Interessen aller berühren, gänzlich einseitig geführt werde, oder daß Vorschläge, von denen es sich zeigt, daß sie Keime einer möglichen Regelung enthalten, gleichgültig behandelt werden.

In dem Maße, wie die produktiven Kräfte Deutschlands erschöpft werden, schwindet die Wiederherstellung seines Kredits und die Zahlung seiner Schulden in eine ungewisse Zukunft. Den Preis für diesen Stand der Dinge bezahlt jedes europäische Land, ein Land mit dem Sinken seiner Wechselkurse, ein anderes mit der Abnahme seines Handels, ein drittes mit zunehmender Arbeitslosigkeit. Es ist keine Übertreibung, wenn man sagt, daß die Wiederherstellung der Welt in Gefahr ist, und daß der Friede, für den so große Opfer gebracht wurden, auf dem Spiele steht.

Im Anschluß an die Rede Baldwins stellte Ramsay Macdonald eine weitere Anfrage an die Regierung; er hoffe, daß die Bemühungen Baldwins es bald gestatten würden, die furchtbar verriegelte europäische Politik zu klären.

In seiner Antwort an Ramsay Macdonald erklärte Baldwin, die Antwort auf die deutsche Note werde unverzüglich in Angriff genommen werden und auch das Unterhaus werde Gelegenheit haben, die Antwort an Deutschland noch vor der Vertagung zu besprechen, bei der zweiten Lesung der Consolidated-Funds-Bill. Er fügte hinzu, er werde dem Unterhause morgen Mitteilung darüber machen, ob die Antwort an Deutschland auch den Vereinigten Staaten unterbreitet werden soll.

Im Oberhaus ergriff — nachdem Lord Curzon die Regierungserklärung verlesen hatte — Lord Grey das Wort.

Er billigte in großen Linien die Regierungserklärung und hob hervor, sie sei zwar in freundschaftlichen Ausdrücken für die Alliierten abgefaßt, aber ihr Grundton sei doch ein sehr ernster. Das kürzliche Angebot Deutschlands bedeute einen großen Fortschritt im Geist und im Buchstaben. „Herr Poincaré", so fährt Lord Grey fort, „habe erklärt, diese Note sei nicht einmal der Mühe wert, zur Diskussion gestellt zu werden. Wenn man jedoch sage, diese Note sei nicht der Mühe wert, besprochen zu werden, andererseits aber Deutschland „befehle", den passiven Widerstand vor Diskussion der Note aufzugeben, so bringe man Deutschland in eine unmögliche Lage. Der Militarismus sei kein geeignetes Mittel zur Wiederherstellung der Entente."

Lord Curzon schloß die Debatte, indem er verlangte, daß die Verhandlungen nicht durch eine Diskussion in diesem Augenblick erschwert würden.

Mark u. Dollar am 14. Juli.

(Vorbörslicher Stand um 10 Uhr vormittags.)

Danziger Börse

100 p. Mk. = loko 172 d. Mk. 1 Doll. = 245000 d. Mk.
(Auszahlung Warschau: 170)

Warschauer Börse

1 d. M. — 0,45 p. M. 1 Dollar 108 000 p. M.

Das Echo in Berlin.

Besetzung von Barmen und Elberfeld!

Der genaue Wortlaut der Rede Baldwins ist in Berlin noch immer nicht bekannt. Man ist auf die mehr oder weniger zuverlässigen Auszüge der Korrespondenzbüros angewiesen. Unter diesen Umständen begreift man, daß die Berliner amtlichen Stellen in der Beurteilung der Rede zunächst sich der Zurückhaltung befleißigen.

Immerhin ist schon einiges darüber bekannt. Vor allem ist zu betonen, daß die Rede Baldwins in der Wilhelmstraße keine Enttäuschung hervorgerufen hat, da alle politischen Kreise schon seit mehreren Tagen nach den Äußerungen der Londoner und Pariser Presse etwaige hochgespannte Erwartungen erheblich herabgestimmt hatten. Durch die Rede Baldwins geht von Anfang bis zu Ende das ersichtliche Bestreben, einen Bruch mit Frankreich zu vermeiden, oder doch, falls er auf die Dauer unvermeidlich sein sollte, ihn so weit wie irgend möglich hinauszuschieben. Unter diesem Gesichtspunkt ist es auch zu betrachten, daß Baldwin in seiner Rede über alle heiklen Punkte, die in Frankreich unangenehm oder unannehmbar sein könnten, vorsichtig hinweggeglitten ist. So sprach er weder von einer Sonderaktion Englands, noch von einer Sonderkonferenz, noch sagt er, an welches Forum die Entscheidung über die finanzielle Leistungsfähigkeit Deutschlands gewiesen werden soll. Er läßt also die Frage völlig offen, ob sie in einer internationalen Sachverständigenkommission oder, wie Poincaré durchaus will, in der von ihm beherrschten Reparationskommission geschehen soll.

Auch der Völkerbund ist in der Rede Baldwins nicht erwähnt. Dagegen läßt es sich nicht in Abrede stellen, daß darin amtlich enthalten ist, was deutschen Ohren angenehm ist. Willkommen klingt vor allem die Feststellung, daß die Besetzung fremden Gebiets im Frieden sich nicht auf die Dauer aufrechterhalten lasse und daß ein ehrenvoller Abschluß im Interesse Europas geboten sei. Hoffentlich denkt Baldwin dabei nicht nur an einen für Frankreich, sondern auch für Deutschland ehrenvollen Frieden.

Durch die Rede Baldwins wird Frankreich eine neue Frist gesetzt, die von den Pariser Machthabern sicherlich dazu ausgenutzt werden wird, noch vor Lösung der Reparationsfrage einen Druck auf Deutschland auszuüben, damit es kapituliere. Das zeigt die am Freitag vormittag erfolgte Besetzung von Barmen und wahrscheinlich auch von Elberfeld.

Die Ansicht der Berliner Presse.

Die Berliner Morgenblätter beschäftigen sich nur zum Teil mit der Baldwinrede. Im allgemeinen sprechen sie in Kommentaren keine allzugroße Hoffnung auf nahe bevorstehende praktische Wirkung des englischen Schrittes aus. An irgendeinen Bruch mit Frankreich denke niemand in England. Immerhin sei die Betonung Balwins wichtig, daß die englische Regierung angesichts der durch die Fortdauer der Ruhrbesetzung naturnotwendig sich vorbereitenden wirtschaftlichen Katastrophe ganz Europas eigene Wege zu gehen versuchen werde, falls man in Frankreich und Belgien weiter auf dem bisherigen Standpunkt verharre.

„Deutsche Allgemeine Zeitung". Aus der Rede Baldwins geht hervor, daß die britische Regierung vor der ganzen Welt ausgesagt hat, daß der Einfall in deutsches Land nicht nur keinen wirtschaftlichen Erfolg für Frankreich ergeben habe, sondern daß er die Aussicht auf zukünftige Zahlungen beinahe gänzlich zu vernichten drohe. Der praktisch-politische Kern der Rede liege darin, daß England die deutsche Note in den nächsten Tagen zu beantworten gedenke, und daß es unmöglich sei, an dem deutschen Vorschlag, die Leistungsfähigkeit Deutschlands durch eine Sachverständigenkommission abschätzen zu lassen, vorbeizugehen.

Der „Tag": „Der englische Handel verträgt auf die Dauer die französische Methode nicht, das ist des Pudels Kern. Baldwin berührte die kritische Frage des passiven Widerstandes nicht, um sich weder gegen Deutschland, noch gegen Frankreich zu binden. Das gibt England freien Spielraum, um den weiteren Erörterungen in Berlin wie in Paris unter der Maske des ehrlichen Maklers Ratschläge für die Beilegung dieses Menschen und Werte zerstörenden Konfliktes zu erteilen."

„Deutsche Tageszeitung": Vor allem soll der tote Punkt überwunden, das Ruhrproblem aus dem Stadium der tödlichen Stagnation herausgeführt und einer Lösung nahegebracht werden."

„Deutsche Zeitung": „England hat Deutschland wieder fallen gelassen. Gibt es noch eine Rettung, so kann sie nur aus Deutschland selbst kommen."

„Berliner Tageblatt": „Man ist in Paris an herbe Kritik schon gewöhnt und hat ihr gegenüber ein sehr dickes Fell. Was man in Paris aus der Erklärung vor allem heraushören und mit Freude heraushören wird, das ist: Daß Herrn Poincaré ein neuer Zeitraum der Bewegungsfreiheit und neue Möglichkeiten für seine verzögerte Taktik eröffnet sind, und daß er vermutlich versuchen wird, diesen erneuten Aufschub zu einem vermehrten Druck auf Deutschland, zu einer unerhörten Steigerung des Gewaltregiments in allen vertragsmäßig und vertragswidrig besetzten Gebieten auszunutzen, um die deutsche Bevölkerung zur Verzweiflung und die deutsche Regierung zur Kapitulation zu treiben. Fürs erste ergibt sich für uns, trotz aller der freundlichen, schönen und nicht genug zu begrüßenden Perspektiven, welche der nicht nur vom englischen Sonderinteresse, sondern von gemein-europäischem Friedensgefühl eingegebene britische Vorschlag eröffnet, eine neue Periode der Unsicherheit, der Unruhe und der Bedrängnis. Diese zu überstehen, müssen wir alle unsere moralischen Kräfte und die ganze Wucht geschlossenen nationalen Bewußtseins einsetzen. Wir müssen die Zähne zusammenbeißen. Herr Poincaré wird und darf uns nicht unterkriegen. Letzten Endes wird es vom deutschen Volke abhängen, ob der große britische Plan, der heute verkündet worden ist, zu einem Erfolge führen wird oder nicht."

„Hamburger Nachrichten": Für Deutschland kommt von England keine Hilfe; uns Deutsche kann die bebende Angst der Mittelmäßigkeiten in der britischen Regierung vor ihrer eigenen Courage nur rühren. Aber mit der unverzagten Fortführung unseres zähen Abwehrkampfes gegen den eingebrochenen Feind im Ruhrgebiet und in den Rheinlanden, bei dem das ganze deutsche Volk mit Wille, Tat, Opfer und Verruf alles Französischen hinter seiner Front steht, werden wir das deutsche Vaterland befreien und auch dem armen England helfen."

*

Das Echo in Paris.

In französischen politischen Kreisen wird bemerkt, die Erklärung Baldwins schließe weitere Verhandlungen zwischen Paris, London und Brüssel nicht aus. Auf französischer Seite müsse anerkannt werden, daß England jede Verletzung Frankreichs vermieden habe und Deutschland nicht zur Nichterfüllung seiner Reparationsverpflichtung „ermutigt" habe. Baldwins Behauptung, daß die finanzielle Wirrnis in Deutschland durch die Ruhraktion verursacht sei, müsse von französischer Seite natürlich (!) bestritten werden. Ob die englische Antwort auf die deutschen Vorschläge von Frankreich und Belgien unterschrieben werden könne, hänge von dem Inhalt der englischen Note ab.

In zwei Punkten machte man jedoch am Quai d'Orsay den französischen Journalisten gegenüber hinsichtlich der Ausführungen Baldwins gewisse Vorbehalte:

1. zeigte man sich etwas beunruhigt darüber, daß Baldwin eine gesonderte Antwort Englands an Deutschland ins Auge gefaßt habe, und gab der Hoffnung Ausdruck, daß der Text dieser Antwort den Alliierten vorliegen würde, bevor er nach Berlin übermittelt wird,
2. fragt man sich, was Baldwin unter Zahlungsfähigkeit Deutschlands verstehe. Frankreichs Standpunkt bleibe der gleiche. Einerseits wolle man Deutschland nicht antworten, bevor der passive Widerstand aufgehört habe, anderseits könne man nicht zugeben, daß zur Feststellung der Zahlungsfähigkeit Deutschlands die Reparationskommission, der das Recht zu einer Abschätzung allein zustehe, etwa zugunsten eines internationalen Sachverständigenkomitees entrechtet werde.

Jedenfalls, so führte man weiter aus, sei durch die englische Regierungserklärung nicht die Tür für weitere Verhandlungen geschlossen, sondern es böte sich die Aussicht auf einen aktiveren Gedankenaustausch. Aus den Erklärungen scheint sogar hervorzugehen, daß zunächst eine **Zusammenkunft Poincaré-Theunis** und daran anschließend eine **Zusammenkunft Poincaré-Baldwin** in greifbarer Nähe liege.

„Echo de Paris" erklärt, daß die Rede im Grunde genommen ein großes Wohlwollen des englischen Kabinetts für Deutschland zeigte. Peinliche Überraschung und tiefste Enttäuschung verursache in Paris der Umstand, daß der englische Premierminister, allen Erwartungen entgegen, die **passive Resistenz Deutschlands mit keinem Wort verurteilte.** Man wird in Paris die englische Regierungserklärung um so mehr bedauern, als man sich vergeblich darin nach einer, wenn auch nur geringen Verurteilung **des deutschen Widerstandes umsieht.**

Von der Ruhr.

Aufhebung der Grenzsperre. — Die Leiden der Duisburger. Eisenbahn-Geiseln.

Aus dem Ruhrgebiet wurde dem „Berl. Tagebl." von seinem Berichterstatter mitgeteilt:

Die Grenzsperre wird in der Nacht vom 15. zum 16. Juli 12 Uhr aufgehoben. Vom Montag, den 16. morgens, ab können an den bekannten Stellen wieder neue Visa ausgestellt werden. Die bereits vor dem 2. Juli ausgestellten Visa behalten ihre Gültigkeit.

Die Lage in Duisburg hat nicht die geringste Milderung erfahren. Die Bevölkerung hat unter den verhängten schweren Strafmaßnahmen außerordentlich zu leiden. Bekanntlich wurden die belgischen Strafmaßnahmen noch dahin verschärft, daß sich niemand nach 8 Uhr abends hinter den Fenstern zeigen darf. Ein Deutscher, der bei geöffnetem Fenster im dunklen Zimmer saß, wurde durch einen Halsschuß schwer verletzt. Die arbeitende Bevölkerung wird durch die frühe Straßensperre auf das härteste getroffen, denn sie hat bei der unerträglichen Hitze keine Gelegenheit, sich nach der Arbeit im Freien zu erholen. Besonders Kranke und Säuglinge sind durch die Sperre schwer gefährdet, um so mehr, als die Wohnungsnot auch in Duisburg zahlreiche Familien in überfüllten und bei der herrschenden Hitze doppelt ungesunden Wohnräumen zusammengezwängt hat.

Die festgenommenen Geiseln müssen in der Nacht auf den Regierungszügen mitfahren und werden morgens gegen 7 Uhr zurückgebracht und dann wieder festgesetzt. Sie durften bis jetzt keinen Besuch empfangen, selbst keinen Geistlichen, und durften nicht am Gottesdienst teilnehmen. Sie erhalten acht Tage lang keine frische Wäsche und bekommen Gefängniskost. Teilweise sind sie zu drei bis vier Mann in engen Zellen eingesperrt. Seit Anfang dieser Woche ist die Behandlung besser geworden.

Der Todeszoll.

Wieder zwei Deutsche erschossen.

Aus amtlicher Quelle wird aus Oberhausen mitgeteilt: Am 8. Juli 1923 gegen 12 Uhr mittags kam der Bergmann Kruse von seiner Arbeitsstelle nach Hause. Vor seinem Wohnsitz wurde er von zwei französischen Posten, einem Unteroffizier und einem Soldaten, angehalten und nach seinem Ausweis gefragt. Nachdem Kruse den Ausweis übergeben hatte, wurde er aufgefordert, unter die Laterne, Ecke Wehr- und Rolandstraße, mitzugehen. Nach Prüfung des Ausweises wurde Kruse der Eintritt in sein Haus obwohl er vor seiner Haustür stand, verweigert. Er wurde um den Nordgiebel herum auf eine angrenzende Wiese geführt und, soweit bisher festgestellt ist, **von den beiden Franzosen ohne ersichtlichen Grund erschossen.** Die Ehefrau des Kruse sah den ganzen Vorgang vom Fenster aus mit an, war jedoch nicht in der Lage, ihrem Mann zu Hilfe zu kommen, und hörte nur noch die Rufe: „Meine Frau, meine Frau!" Sie hörte, wie die Schüsse, die Kruse töteten, fielen. Ein hinzukomender Nachbar sah, wie der Erschossene von den Soldaten nach dem Zechenplatz getragen wurde. Die Leiche wurde später der deutschen Behörde freigegeben. Soweit in Ein hinzukommender Nachbar sah, wie der Erschossene von den Besatzungsbehörde festgenommen worden. Weitere Ermittelungen wurden eingeleitet.

WTB. meldet am 12. Juli aus Essen: Am Bahnhof Katernberg wurde heute abend **ein deutscher Bürger,** der sich unvorsichtigerweise den Bahnanlagen genähert hatte, **von Franzosen niedergeschossen.**

*

Englische Berichterstattung.

Zur halbjährigen Wiederkehr des Tages des Einmarsches ins Ruhrgebiet schreibt „Pall Mall Gazette: „Die von den Franzosen und Belgiern erzielten Ergebnisse seien: keine Barzahlungen, weniger Sachgüter, teilweise Entfremdung von Großbritannien."

Der Ruhrsonderberichterstatter des „Daily Chronicle" schreibt, er habe bei einer Rundfahrt durch das Ruhrgebiet feststellen können, **daß der Wille der Bevölkerung zum Aushalten niemals so stark gewesen sei wie jetzt.**

Finanzminister Linde

empfing am Mittwoch Vertreter von Staatsbeamten, die über die Verspätung der Auszahlung der 48prozentigen Zulage und ihre Unzulänglichkeit angesichts der täglich stärker steigenden Teuerung Klage führten. Der Minister erklärte der Abordnung, daß die ihnen bereits zuerkannte Zulage bis zum 15. d. M. ausgezahlt werden wird, und daß eine neue Zulage erwogen wird, die noch in diesem Monat ausgezahlt werden würde.

Wenn auch die tatsächliche Demission des Finanzministers Linde mit ihren Formalitäten noch nicht eingetreten ist, so steht dennoch fest, daß die Stellungnahme der Piastgruppe zur Vermögenssteuer, die trotz ganztägiger Verhandlungen der Rechten mit der Piastgruppe keine Änderung in ihrer Fassung erfahren hat, den Finanzminister Linde bewogen hat, von seinem eben erst angetretenen Amte zurückzutreten. Er bringt nur ein Opfer, wenn er formell noch einige Tage bis nach der Durchführung der Diskussion über das Gesetz im Finanzausschusse, die eigentlich einen rein akademischen Charakter tragen wird, im Amte verbleibt. Schon die erste Belastungsprobe scheint die Mehrheit nicht aushalten zu können. Als Folge davon werden verschiedene Gerüchte in Warschau kolportiert, die auch in der Presse der Linken Widerhall gefunden haben, welche von einem beabsichtigten Staatsstreich der Rechten wissen wollen.

Konferenzen bei Witos.

Wie der „Kurjer Poranny" erfährt, begab sich der Unterstaatssekretär im Präsidium des Ministerrats Herr Studzinski nach Krynicy, wo sich gegenwärtig der Premierminister Witos aufhält. Herr Studzinski überbringt einen Bericht über die Lage und Anträge betreffs Entlassungen und Ernennungen. U. a. betreffen diese Anträge Änderungen in den leitenden Stellen der polnischen Telegraphen-Agentur. Herr Witos bleibt noch einige Tage in Krynicy, und in dieser Zeit werden eine ganze Reihe Personen aus den Kreisen der Regierung und der Regierungsmehrheit zur Abhaltung von Konferenzen über die mindestens zweifelhafte gegenwärtige Lage der Regierung dort eintreffen. Während der Abwesenheit Witos' versieht Minister Głąbiński die Geschäfte des Ministerpräsidiums.

Die Kommunalfinanzen.

Am Donnerstag traten der Finanzausschuß und der Haushaltsausschuß zu einer gemeinsamen Sitzung zusammen, um weiter über das Gesetz zu beraten, das die vorläufige Regelung der Kommunalfinanzen betrifft. Auf Antrag des Abg. Diamand wurde beschlossen, das Recht der Erhebung von Steuern für Firmenaufschriften und Anzeigen seitens der Stadtgemeinden zu beschränken. In der Nachmittagssitzung wurde mit geringen Änderungen die Schau- und Vergnügungssteuer im Sinne des Regierungsentwurfes, ferner die Kommunal-Jagdsteuer angenommen. Eine grundsätzliche Veränderung erfuhr Artikel 24, bei dem nur der erste Abschnitt im Regierungswortlaut angenommen wurde. Als zweiter Abschnitt wurde die neue Bestimmung eingeführt, daß die Steuerquellen, die im Sinne des besprochenen Gesetzentwurfes belastet werden, nicht nochmals in Form von Individualsteuern belastet werden dürfen, es sei denn, daß die Steuern für bestimmte Investitionen bestimmt werden sollen. Ferner wurde beschlossen, daß zugunsten der Kommunalverbände keine Steuern von Vermögenswerten erhoben werden dürfen, mit Ausnahme der Luxussteuer.

Republik Polen.

Die Besoldung der Staatsbeamten.

Der Haushaltsausschuß erörterte in der Sitzung vom Donnerstag den Gesetzentwurf über die Besoldung der Staatsbeamten. Bei Art. 1, der die Besoldungsnormen behandelt, wurde beschlossen, ihn zusammen mit Art. 107 zu erörtern, der von der Anwendung des Gesetzes auf die Tages- und Vertragsangestellten spricht. In der Nachmittagssitzung wurde zu Art. 10 ein Verbesserungsantrag des Abg. Chądzyński angenommen, der dahin lautet, daß die Staatsfunktionäre das Recht besitzen auf Ersatz des ganzen Schulgeldes durch den Staat und auf kostenlose Dienstkleidung. Abgelehnt wurde ein Antrag, der die Gewährung des halben Fahrpreises auf den Staatseisenbahnen betraf.

Der Überfall auf den Abg. Stroński

seitens des Oberleutnants Radomski vor dem Sejmgebäude in Warschau kommt jetzt vor dem Militärgericht zum Austrag, da das Ehrengericht, vor dem die Sache zuerst anhängig war, seine Meinung dahin kundgegeben hat, daß der Zwischenfall wie ein Ehrenhandel nicht erledigt werden könne. Deshalb hat die militärische Anklagebehörde Klage gegen Radomski erhoben und Stroński hat sich dem Strafantrag angeschlossen.

Die Sejmkommission für Arbeitsschutz

wählte eine aus fünf Personen bestehende Unterkommission, die im Laufe einer Woche gewisse Fragen klären soll. Die nächste Sitzung der Kommission findet am 20. d. M. statt.

Die Ausfuhr aus Polen

nach Frankreich erfuhr neuerdings, wie die Pat. meldet, eine beträchtliche Vergrößerung.

*

Warschau, 14. Juli. (Eigene Drahtmeldung.) Der 14. Juli wird als französischer Nationalfeiertag festlich begangen. Vormittags finden Messen und eine Militärparade statt; nachmittags eine Feier in der Akademie, bei der u. a. der französische Gesandte in Warschau und der Chefredakteur der „Rzeczpospolita" reden werden.

Die polnische Delegation auf der Rigaer Konferenz ist unter Führung des Vizeministers Straßburger nach Warschau zurückgekehrt. — Gleichzeitig traf gestern in Warschau ein Ausflüglertrupp aus Finnland ein. Es befinden sich unter den Ausflüglern vorwiegend Diplomaten, Professoren und Journalisten auch der finnländische Gesandte in Tokio und der Vizepräsident des finnländischen Journalistensyndikats.

Aus anderen Ländern.

Kritische Lage in Spanien.

Wie das Pariser „Journal" aus Madrid berichtet, wird die Lage in Spanien immer ernster. Sämtliche Gewerkschaften von Barzelona, Sevilla, Valencia, Zaragossa und Madrid beschlossen den Generalstreik, und die Kommunisten haben versprochen, sich dieser Bewegung anzuschließen und sie zu unterstützen. Die Regierung beschäftigt sich fortgesetzt mit der Lage. Die Situation in Barzelona verschlimmert sich von Stunde zu Stunde.

Protest gegen Tichon.

Im Zusammenhang mit dem Konflikt zwischen dem ehemaligen Patriarchen Tichon und dem obersten Kirchenrat erläßt der oberste Kirchenrat nunmehr einen scharf gehaltenen Aufruf gegen Tichon, worin dessen Vergehen gegen Kirche und Volk aufgezählt werden. Alle Gläubigen werden davor gewarnt, Tichon Gefolgschaft zu leisten, da dessen Reue, nach Ansicht des obersten Kirchenrates, nur durch die Furcht vor der Strafe hervorgerufen sei.

Heiratspolitik in Rumänien.

Das Verhälnis Rumäniens zu seinen Nachbarn ist bis auf Ungarn und Rußland, die beide aber augenblicklich nicht ins Gewicht fallen, durchaus geregelt. Allein die Beziehungen zu der neuen bulgarischen Regierung ließen manches zu wünschen übrig. Und da war es durchaus nicht erstaunlich, als gleich nach dem Umsturze in Sofia das Gerücht von der Verlobung des bulgarischen Zaren Boris mit der rumänischen Prinzessin Ileana durch die gesamte europäische Presse lief. Die Nachricht wurde zwar dementiert, zumal die Prinzessin, die jüngste Tochter des rumänischen Königspaares, heute kaum 14 Jahre zählt. Doch ist dieses Dementi nur für den gegenwärtigen Zeitpunkt berechnet, ohne der Zukunft vorgreifen zu wollen. Wenn man sich vergegenwärtigt, daß heute sowohl auf dem serbischen wie auch auf dem griechischen Thron eine rumänische Königstochter sitzt, so erscheint es mehr als wahrscheinlich, daß man in nicht allzu ferner Zeit auch den dritten natürlichen Bundesgenossen durch eine Heirat sich näher zu bringen sucht. Das russische Gespenst wird drohender. Kein Wunder daher, wenn die rumänische Politik danach trachtet, für diesen Fall überaus folgenschwerer Komplikationen den bulgarischen Nachbarn zumindest in einer gewissen wohlwollenden Neutralität zu erhalten. Das alte und meist so erfolgreiche Habsburger Motto: „Tu felix Austria — nube!" (d. i. „du glückliches Österreich — heirate!) hat nur sein Subjekt getauscht — seine Bedeutung scheint es weiter behalten zu wollen.

Um die Insel Sachalin.

Der Temps meldet aus Tokio, daß auf einer russisch-japanischen Konferenz Japan das Angebot gemacht hat, Sachalin für 650 Millionen Yen Rußland abzukaufen. Da die Sowjets eine Milliarde Goldrubel verlangten, ist aus dem Geschäft nichts geworden. Jetzt sei die Rede davon, Japan auf Sachalin gewisse Konzessionen zu erteilen. (Die südliche Hälfte von Sachalin ist bekanntlich bereits nach dem russisch-japanischen Kriege durch den Friedensvertrag an Japan abgetreten worden. — D. Red.)

Aus Stadt und Land.

Bromberg, 14. Juli.

Der Kirchenraub im Gnesener Dom.

Über den schweren Kirchenraub, der, wie wir vorgestern kurz berichteten, am Mittwoch im altberühmten Gnesener Dom verübt worden ist, werden nunmehr nähere Einzelheiten berichtet. Der Raub wurde verübt in der Zeit zwischen 11—12 Uhr vormittags. Nachmittags vermißte man aus der mit schweren Panzertüren versehenen, am Eingange des Domes rechts befindlichen Reliquien- und Schatzkammer den massiv-goldenen Reliquienschrein mit Reliquien vom heiligen Adalbert, der jedesmal am St. Adalberttage (2. April) den Gläubigen gezeigt zu werden pflegte. Der Schrein ist mit 40 Saphiren, einem Amethyst und einem großen Rubin ausgestattet und befand sich in einem Schatzschranke mit Schiebetüren. Aus demselben Schranke wurden dann noch gestohlen eine massiv-goldene, 60 Zentimeter hohe, 10 Pfund schwere, mit 200 Brillanten, Smaragden und Rubinen reich besetzte Monstranz, ferner sieben altertümliche goldene Kelche und sieben goldene Patenen, die sämtlich in einzelnen Schrankfächern untergebracht waren. Der Metallwert der gestohlenen heiligen Geräte wird (wie schon gemeldet) auf 200 Millionen Goldmark angegeben.

Die mit allem Eifer aufgenommenen Bemühungen zur Aufklärung des Diebstahls haben bisher noch kein Ergebnis gezeitigt. Am Vormittag hatte eine Reisegesellschaft von 40 Lehrern aus Krakau den Dom und dabei auch die Reliquienkammer besichtigt, unter Führung des langjährigen Domküsters, der die Schlüssel zu den Panzertüren der Kammer führte. Es ist nun anzunehmen, daß sich die Diebe unter die Reisegesellschaft gemischt und beim Verlassen der Kammer den Diebstahl ausgeführt haben. Es ist beobachtet worden, daß in der Nähe des Domes ein langer, dunkelgrüner Kraftwagen hielt, in dem drei besser gekleidete Männer eingetroffen waren. Diese sollen dann beobachtet worden sein, wie sie, mit Schachteln versehen, aus dem Dome heraustraten, das Auto bestiegen und entweder in der Richtung nach Posen oder nach Wreschen davonfuhren. Eine weitere Spur hat sich bisher noch nicht ermitteln lassen. Deshalb werden Kraftwagenbesitzer, die etwa ein Auto zu einer Fahrt nach Gnesen hergegeben haben, gebeten, sich sofort bei der Posener Kriminalpolizei zu melden.

Entdeckt worden ist der Diebstahl erst nachmittags vom Küster, als er in die Reliquienkammer hinein wollte und das Schloß seinen Bemühungen Widerstand leistete. Dieses wurde dann mit Hilfe eines Schlossers geöffnet, und dabei wurde im Schlosse ein abgebrochener Dietrich gefunden. Der Küster wurde zunächst, weil er den Diebstahl nicht sofort gemeldet hatte, in Haft genommen, ist aber dem Vernehmen nach, inzwischen bereits wieder auf freien Fuß gesetzt worden.

Besprechung in Liquidationsangelegenheiten.

Am Montag, 16. d. M., 4 Uhr nachmittags, findet im Deutschen Generalkonsulat Posen eine Besprechung in Liquidationsangelegenheiten statt. Diejenigen reichsdeutschen Ansiedler, die zur Liquidation bestimmt worden sind, werden ersucht, sich zu der Besprechung einzufinden.

§ **Sein 25jähriges Jubiläum** als Gießermeister in der Eisengießerei der Firma F. Eberhardt begeht am morgigen 15. Juli der Herr Paul Gründel, der in dieser Stellung seit 25 Jahren ununterbrochen tätig gewesen ist. Dem Jubilar werden seitens der Firma die üblichen Ehren erwiesen.

§ **Meldepflicht für Zureisende.** Der Wojewode in Posen hat, worauf erneut hingewiesen sei, unterm 21. v. M. eine Verfügung erlassen, nach der sich alle zureisenden Personen innerhalb zwölf Stunden polizeilich anzumelden haben. In den Dörfern zureisende Personen haben sich innerhalb 24 Stunden bei dem betreffenden Kommissariat zu melden. Nichtbefolgung dieser Anordnung wird streng bestraft.

§ **Wirtschaftspläne für Waldungen.** Die Starosten machen bekannt, daß Besitzer von Wäldern über 25 bis 100 Hektar (100 bis 400 Morgen) einen gekürzten Wirtschaftsplan, dagegen Besitzer von Wäldern über 100 Hektar (400 Morgen) einen regelrechten Wirtschaftsplan vorzustellen haben, und zwar in zwei gleichlautenden Exemplaren, von denen eins nach Durchsicht und Bestätigung dem Besitzer zurückgegeben wird. Der Termin zur Abgabe der gekürzten Pläne ist bis 1. August, der regelrechten dagegen bis 1. Oktober 1923 festgesetzt worden. Im Falle die Waldbesitzer die Herstellung und Vorlegung der Wirtschaftspläne unterlassen, werden letztere von der Behörde auf Kosten der Waldbesitzer ausgeführt werden. Informationen und Hinweise genannter Pläne erteilt den interessierten Personen die Inspekcja Ochrony Lasów (Inspektion für Waldschutz) bei der Wojewodschaft in Posen.

§ **Schlechte Aussichten auf die Honigernte.** In der letzten Versammlung des Thorner Imkervereins wurden die geringen Aussichten auf eine befriedigende Honigernte zur Sprache gebracht. Während die Bienen im vergangenen Jahre den ersten Honig von den Akazien eintragen konnten, hat der andauernde Regen die Akazien- wie auch viele andere Blüten diesmal vernichtet. Wenn die Bienen jetzt nicht noch reichlichen Honig von den Linden einsammeln können, werden sie für dieses Jahr knapp die Überwinterungsvorräte hereinbekommen. —*

§ **Der heutige Wochenmarkt** stand wieder im Zeichen eines sehr reichhaltigen Angebots und überaus regen Verkehrs. Die Preise hielten sich, im ganzen genommen, in den bisherigen Grenzen, und zeigten, allerdings nur teilweise, geringe Senkungen. In den frühen Vormittagsstunden wurden für Butter und Eier 14 000—15 000 Mark je Pfund bzw. Mandel gefordert und gezahlt. Die Gemüsepreise waren folgende: Mohrrüben 1000—1500, Kohlrabi 3000 für das Bund (4—6 Stück), Zwiebeln 500—600 Pfund, Rhabarber 400—500 Blumenkohl 8000—9000 der Kopf, Gurken 7000—8000 (Pfund), Pfefferlinge 5000 die Metze, Salat 300 der Kopf, Schoten 3000 Mark. Beerenobst war wieder sehr reichlich vorhanden. Es kosteten: Stachelbeeren 1500—2000, Blaubeeren 2000, Walderdbeeren 5000, Gartenerdbeeren 8000, Johannisbeeren 2500, Kirschen 3000—4000 Mark. Neue Kartoffeln wurden zu 1000 Mark das Pfund angeboten. An Geflügel gab es Hühner zu 30 000—40 000 Mark, junge Hühnchen zu 15 000—30 000 Mark und Enten zu 25 000—60 000 Mark.

§ **Ein Damenpelz gestohlen** wurde in vergangener Nacht aus einer im Erdgeschoß liegenden Wohnung der Rinkauer Straße (Pomorska), deren Fenster während der Nachtstunden offen gestanden hatten — eine Unvorsichtigkeit, die stark anreizend auf den Dieb gewirkt haben wird. Der Pelz hatte einen Wert von zehn Millionen Mark.

§ **Gestohlen** wurde einem Besitzer in Brahemünde ein kostbares Pferdegeschirr im Werte von fünf Millionen Mark.

§ **Festgenommen** wurden gestern drei Männer wegen Schmuggels, eine Sittendirne und je eine Person wegen Bettelns und Betruges.

Vereine, Veranstaltungen 2c.

* * *

* **Posen** (Poznań), 13. Juli. Am gestrigen Donnerstag nachmittag sind wieder drei junge Menschenleben beim Baden in der Warthe, und zwar sämtlich in der Zeit zwischen 6¼ bis 7 Uhr, vernichtet worden. Damit hat die Zahl der Opfer des Badens in und nahe Posen in der Frist einer Woche die bedenkliche Höhe von zwölf erlangt. Die Ertrunkenen sind der 19jährige Arbeiter Franziszek Mikołajczak, der 11jährige Schulknabe Franz Kliczbor aus Luisenhain und die 23jährige Victorja Chwirot. Die Leichen des Mikołajczak und der Chwirot sind bisher noch nicht gefunden worden.

* * *

Aus der Freistadt Danzig.

* **Danzig**, 13. Juli. Die Straßenbahn muß vom 15. Juli ab wieder ihre Tarife erhöhen. Die Einzelfahrscheine werden erhöht von 1200 auf 2000 M., von 1500 auf 2500 M., von 2000 auf 3000 M., von 2500 auf 4000 M. und von 2700 auf 4500 M. — Die Fleischerinnung hat sich bereit erklärt, dem Vorschlage des Senats gemäß wieder Richtpreise für Groß- und Kleinhandel einzuführen, falls der Senat die Verkäufe auf dem Schlachthof durch mehrere Beamte ordnungsmäßig überwachen läßt. Die Richtpreise gelten für eine Woche, und zwar von Dienstag bis Dienstag, so daß bedeutende Schwankungen innerhalb einer Woche nicht mehr stattfinden können. Die Richtpreise gelten sowohl für Inlands- wie Auslandsware. Übertretungen werden mit aller Schärfe des Gesetzes bestraft.

Aus Kongreßpolen und Galizien.

* **Lodz**, 12. Juli. Gestern früh um 6 Uhr wurden auf dem Schießstand des Lodzer Bezirkskommandos im Stadtwalde an der Konstantiner Chaussee die drei Banditen Podgórski, Tadeusiak und Lewkowicz hingerichtet, die wegen verübter Raubüberfälle auf der Lenczycer Chaussee vorgestern vom Standgericht in Lodz zum Tode durch Erschießen verurteilt wurden. Charakteristisch ist, daß am Vorabend Podgórski und Tadeusiak den Wunsch äußerten, mit ihren Geliebten vermählt zu werden, womit sich der Staatsanwalt auch einverstanden erklärte. Im Gefängnis an der Gdanska(Dluga)Straße vollzog infolgedessen Geistlicher Piechocki von der Maria-Himmelfahrtskirche die Trauung des Tadeusiak mit der 18jährigen Anna Domagalska, die seit dem 18. Mai l. J. im Gefängnis an der Milschstraße wegen Diebstahls interniert ist. Podgórski dagegen mußte, da die Mutter der Braut zur Trauung die Einwilligung nicht gab, als Junggeselle von dieser Welt scheiden.

Kleine Rundschau.

* **Einträgliche Eierwährung.** Seit einiger Zeit wandert ein Uhrmacher in der Gegend von Gießen von Ort zu Ort und bietet sich zur Instandsetzung der Uhren an. So kam er auch nach einer Gemeinde im Kreise Kirchhain und nahm dort den Auftrag entgegen, die verstaubte Kirchturmuhr wieder schlagfertig zu machen. Seine Forderung lautete: von jedem Wohnhaus der Gemeinde drei Eier! Die Gemeinde war einverstanden, die Uhr wurde instandgesetzt, und dann ging der Ortsdiener mit der Schelle herum, der Gemeinde verkündigend, daß der Uhrmacher seinen Lohn abholen werde. Mit einem großen Korbe hielt er vor den 118 Häusern des Ortes. Er erhielt also 354 Eier. Bei einem ländlichen Kleinhandelspreis von nur 800 Mark für ein Ei nahm der Uhrendoktor also für die gar nicht große Arbeit 283 200 Mark ein!

* **Macht der Gewohnheit.** Von einer Telephonbeamtin, die den Sonntagsgottesdienst besuchte, erzählt ein englisches Blatt folgende Geschichte. Die junge Dame, von der Arbeit der Woche ermüdet, schlief während der Predigt ein. Am Schluß sagte der Pastor: „Und nun wollen wir das Lied singen Nummer 341 — 3—4—1.“ Beim hören der Nummer wachte die Telephonistin auf, gähnte und sagte laut: „3—4—1 — werde sofort verbinden!“

Handels-Rundschau.

Geldmarkt.

Die polnische Mark am 13. Juli. Für 100 Polenmark wurden gezahlt: in Danzig 166,43—167,42, Ausz. Warschau und Posen 163,52—164,41, in Berlin 150—156, Ausz. Warschau 156—159, in Wien 57—63, Ausz. Warschau 60½—62½, in Prag Ausz. Warschau 0,0027—0,0032, in Neuyork Ausz. Warschau 0,0008, in London Ausz. Warschau 0,000575.

Warschauer Börse vom 13. Juli. Schecks und Umsätze: Belgien 5425. Danzig 0,54. Berlin 0,54. London 499 900. Neuyork 109 000. Paris 6500. Prag 3275. Wien 100 Kr 149. Schweiz 18 975. Italien 4720. — Devisen (Barzahlung und Umsätze): Dollars der Vereinigten Staaten 108 000. Deutsche Mark 0,53.

Berliner Devisenkurse.

Für drahtliche Auszahlungen in Mark	13. Juli Geld	13. Juli Brief	12. Juli Geld	12. Juli Brief	Münz-Parität
Holland 1 Gulden	72817.50	73182.50	72817.50	73182.50	1.687 M
Buen.-Air. 1 P.-Pes.	64438.50	64761.50	64438.50	64761.50	1.78 „
Belgien 1 Frcs.	9326.50	9373.50	9326.50	9373.50	0.81 „
Norwegen 1 Kron.	30324.00	30476.00	30324.00	30476.00	1.125 „
Dänemark 1 Kron.	32817.50	32982.50	32817.50	32982.50	1.125 „
Schweden 1 Kron.	49476.00	49724.00	49476.00	49724.00	1.125 „
Finnland 1 fin. Mk.	5162.00	5188.00	5162.00	5188.00	0.81 „
Italien .. 1 Lire	8039.50	8080.50	8039.50	8080.50	0.81 „
England 1 Pf. Strl.	857850.00	862150.00	857850.00	862150.00	20.43 „
Amerika 1 Dollar	186532.00	187468.00	186532.00	187468.00	4.20 „
Frankreich 1 Frcs.	11132.00	11188.00	11132.00	11188.00	0.81 „
Schweiz 1 Frcs.	32518.50	32681.50	32018.50	32681.50	0.81 „
Spanien 1 Peset.	26932.50	27067.50	26932.50	27067.50	0.81 „
Japan .. 1 Yen	90772.50	91227.50	90772.50	91227.50	2.09 „
Rio de Janeiro 1 Milreis	19451.00	19549.00	19451.00	19549.00	1.36 „
Deutsch-Oestreich 100 Kron. ab est.	266.33	267.67	266.33	267.67	0.85 „
Prag .. 1 Krone	5665.50	5694.50	5665.50	5694.50	0.85 „
Budapest 1 Krone	21.44	21.56	21.44	21.56	0.85 „

Amtliche Devisennotierungen der Danziger Börse vom 13. Juli. 1 holländ. Gulden 84288,75 Geld, 84711,25 Br. 1 Pfund Sterl. 962587,50 Gd., 967412,50 Br. 1 Doll. 213 495,00 Gd., 214 535,00 Brief. 100 poln. Mark 166,58 Gd., 167,42 Br., verkehrsfreie Auszahl. Warschau 163,59 Gd., 164,41 Br., verkehrsfreie Auszahlung Posen 163,59 Gd., 164,41 Br. 1 fr. Frank 12369,00 Gd., 12431,00 Br.

Die Landesdarlehnskasse zahlte heute für: Deutsches Geld 1000- und 100-M.-Scheine 40, 50-, 20- und 10-M.-Scheine 20, kleine Scheine 10, eine Goldmark 24 550, eine Silbermark 10 350, 1 Dollar (große Scheine) 108 000, kleine Scheine 106 920, franz. Frank 6410, Schweizer Frank 18 900, Pfd. Sterling 500 000, Złoty 17 000.

Aktienmarkt.

Kurse der Posener Börse vom 13. Juli Bankaktien: Bank Dysk., Bydgoszcz-Gdańsk 1.—4. Em. 2500. Kwilecki, Potocki i Ska. 1.—7. Em. 13 000. Bank Przemysłowców 1. Em. o. K. 15 000—16 000. Bank Zw. Spółek Zarobk. 1.—10. Em. 33 000—36 000. Polski Bank Handl., Pozn. 1.—8. Em. 15 000. Pozn. Bank Ziemian 1.—5. Em. 3800—4600. Bank Młynarzy 2000—2400. Bank M. Stadthagen-Bydgoszcz 1.—4. Em. (exkl. Kup.) 19 000. — Industrieaktien: Arkona 1.—4. Em. 24 000. Bydgoska Fabryka Mydeł 1. Em. 6000. R. Barcikowski 1.—4. Em. (o. Bzr.) 10 000. Browar Krotoszyński 1.—4. Em. 100 000. H. Cegielski 1.—9. Em. 8900—9300—8500. Centrala Rolników 1.—6. Em. 3400—3500. Centrala Skór 1.—4. Em. (o. Bzr.) 17 500. Cukrownia Zduny 1.—2. Em. 300 000. Garbarnia Sawicki, Opalenica 1. Em. (o. Bzr.) 9000—12 000. Goplana 1.—2. Em. 33 000. C. Hartwig 1.—5. Em. 7400—7500. Hartwig Kantorowicz 1. Em. 80 000. Hurtownia Związkowa 1.—3. Em. 2500—2600. Hurtownia Skór 1.—3. Em. 12 000. Herzfeld-Viktorius 1.—2. Em. (o. Bzr.) 50 000—53 000. Hurt. Spółek Spożywców 1.—2. Em. 10 000 bis 13 000. Iskra 1.—3. Em. 50 000. Juno 1. Em. 9000. Lubań, Fabryka przetw. ziemn. 1.—4. Em. 520 000. Dr. Roman May 1. bis 4. Em. 210 000—200 000. Pneumatik 8500—7250. Młyny i Tartaki Wągrow. 1.—2. Em. 40 000. Młyn Ziemiański 1. Em. 28 000. S. Pendowski 1. Em. 13 000. Płótno 1.—2. Em. (o. Bzr.) 10 000—12 000. Papiernia, Bydgoszcz 1.—3. Em. 14 000. Patria 1.—8. Em. 15 000 bis 13 000. Pozn. Spółka Drzewna 1.—4. Em. (o. Bzr.) 26 000. Spółka Stolarska 1.—2. Em. 45 000. Tkanina 1.—4. Em. 30 000. Tri 1.—3. Em. 15 000. „Unja“ (früher Bentzki) 1. u. 2. Em. 62 000. Waggon Ostrowo 1.—4. Em. (o. Kup.) 21 u. 22 19 000—20 000. Wisła, Bydgoszcz 1.—2. Em. 85 000—105 000. Wytwornia Chemiczna 1. bis 3 Em. (o. Bzr.) 8000. Wyroby Ceramiczne 1. Em. 40 000. Zjed. Browar. Grodziskie 1.—2. Em. 40 000.

Produktenmarkt.

Amtliche Notierungen der Posener Getreidebörse vom 13. Juli. (Die Großhandelspreise verstehen sich für 100 Kilogr. = Doppelzentner bei sofortiger Waggon-Lieferung.)

Roggen 250 000—275 000, Braugerste 210 000—230 000, Hafer 270 000—280 000, Roggenmehl 70% 380 000—400 000, Weizenkleie 135 000, Roggenkleie 135 000 Mark.

Der Markt belebt. Die nahende Erntezeit übt ungleiche Orientierung aus. — Tendenz ungleichmäßig.

Danziger Getreidemarkt vom 13. Juli. (Umlagefrei für 50 Kg. ab Freistadt-Station.) Weizen 340—370 000, Roggen 270—310 000, Gerste 220—265 000, Hafer 260—300 000, kleine Erbsen 310—370 000, Viktoriaerbsen 330—420 000, Roggenkleie 190 000, Weizenkleie 240 000 Mark. Tendenz: unverändert.

Berliner Produktenbericht vom 13. Juli. Amtliche Produktennotierungen per 50 Kg. ab Station. Weizen, märkisch 580—600 000, Tendenz fester, Roggen- märkischer 425—440 000, fester, Sommergerste, märkische 500—525 000, fest, Hafer, märkischer 500—505 000, pommerscher 490—500 000, schlesischer 485 000, fester, Mais La Plata loko Berlin 500 000, ohne Provenienzangabe Waggon frei Hamburg 490—500 000, fester, Weizenmehl 1 600—1 800 000, unverändert, Roggenmehl 1 450—1 600 000, unverändert, Weizenkleie 300—310 000, ruhig. — Roggenkleie 300—320 000, ruhig, Raps 775—800 000, still, Viktoriaerbsen 850—950 000, kleine Speiseerbsen 700—800 000, Futtererbsen 500—630 000, Ackerbohnen 480—500 000, Wicken 500—550 000, blaue Lupinen 400—450 000, gelbe 500—550 000, Rapskuchen 375 bis 400 000, Trockenschnitzel prompt 210—220 000, Zuckerschn. 280—310 000, Torfmelasse 190—200 000, Kartoffelflocken 450—470 000 M.

Nichtamtliche Rauhfutternotierungen ab Station per 50 Kilogr. Weizen- und Roggenstroh drahtgepreßt 67—70 000, Haferstroh desgl. 54—56 000, geb. Roggenlangstroh 60—62 000, Heu gutes altes 46—50 000, neues 41—44 000, handelsüblich altes 37—42 000, neues 36—38 000 Mark.

Viehmarkt.

Bromberger Schlachthofbericht vom 11.—13. Juli 1923. Geschlachtet wurden am 11. Juli: 4 Stück Rindvieh, 13 Kälber, 23 Schweine, 18 Schafe, 2 Pferde; am 12. Juli: 28 Stück Rindvieh, 40 Kälber, 77 Schweine, 24 Schafe; am 13. Juli: 8 Stück Rindvieh, 55 Kälber, 115 Schweine, 21 Schafe, 3 Ziegen, 2 Pferde.

Es wurden den 13. Juli folgende Engrospreise für 1 Pfund notiert:

Rindfleisch:		Schweinefleisch:	
I. Kl.	7500 M.	I. Kl.	8000—8800 M.
II. „	— M.	II. „	7800— — M.
III. „	5500 M.	III. „	— M.
Kalbfleisch:		**Hammelfleisch**	
I. Kl.	—	I. Kl.	6800 M.
II. „	5800—6600 M.	II. „	6600—6700 M.
III. „	5400— M.	III. „	— M.

Posener Viehmarkt vom 13. Juli. (Ohne Gewähr). Es wurden gezahlt für 100 Kilogramm Lebendgewicht:

I. **Rinder:** 1. Sorte 1 010 000 Mk., 2. Sorte 880 000—900 000 M., 3. Sorte 760 000—800 000 Mark. — **Kälber:** 1. Sorte 860 000 Mark, 2. Sorte 780 000 Mark.

II. **Schweine:** 1. Sorte 1 260 000 M., 2. Sorte 1 150 000 bis 1 180 000 M., 3. Sorte 1 040 000—1 070 000 Mark.

Der Auftrieb betrug: 10 Ochsen, 18 Bullen, 36 Kühe, 125 Kälber, 192 Schweine, 438 Ferkel (das Paar 280 000—320 000 Mk.), 32 Schafe, 49 Ziegen.

Tendenz: sehr ruhig; mehrere Stück Rindvieh nicht verkauft.

Wasserstandsnachrichten.

Der Wasserstand der Weichsel betrug am 13. Juli bei Toruń (Thorn) + 0,94, Fordon + 0,89, Chełmno (Culm) + 0,89, Grudziądz (Graudenz) + 1,02, Kurzebrack + 1,40, Pieckel + 0,81, Tczew (Dirschau) + 1,00, Einlage + 2,18, Schiewenhorst + 2,38, Zawichost am 11. Juli + 1,13 Mtr. Kraków am 11. Juli — 2,23 Meter. Warszawa am 11. Juli + 1,28 Meter. Płock am 10. Juli — 0,97 Meter.

Hauptschriftleiter: Gotthold Starke; verantwortlich für den gesamten redaktionellen Inhalt: Johannes Kruse; für Anzeigen und Reklamen: E. Przygodzki, Druck und Verlag von A. Dittmann G. m. b. H., sämtlich in Bromberg.

Die heutige Nummer umfaßt 12 Seiten.

L. Hempler :: Wagenfabrik

Bydgoszcz, Dworcowa 77 — **Bromberg,** Bahnhofstraße 77

fabriziert

Kutschwagen aller Art und Arbeitswagen

ferner als Spezialität: 6318

Kutschwagenkasten — Räder — Arbeitswagen-Untergestelle

Fr. Hege 6490

Kunstmöbelfabrik

seit 1817 in

Fabrik Podgórna Nr. 26 Telefon 78 — **Bydgoszcz** — **Ausstellungshaus** Długa Nr. 24 Telefon 78

Wohnungs-Einrichtungen

nur eigener Fabrikation, in allbekannter vorzüglicher Arbeit.

Hüttenkoks u. Steinkohlen

aus besten oberschlesischen Gruben

für Industrie, Landwirtschaft u. Hausbrand

offeriert zu günstigsten Bedingungen, bei direkter Grubenverladung, bezw. ab Station Bydgoszcz. 5382

Gottlieb Bohm,

Bydgoszcz-Okole, ul. Berlińska 11/12. Telephon 1744.

Haarnetze. – Zöpfe.

Verkaufe: Hauben- u. Stirnnetze, Naturhaarzöpfe, Locken, Unterlagen und Exporthaar.

Ich kaufe: Ausgekämmte Frauenhaare Kilo 30 000 Mk. und mehr. 4930

Repariere: Puppen und Haarschmuck.

Anfertigung sämtl. Haararbeiten auch aus eigenem Haar.

Fabrikation v. Haarnetzen u. Zöpfen, Dworcowa 15.

Hüttenkoks und Steinkohlen

aus besten oberschlesischen Gruben in allen Sortierungen für Industrie und Hausbrand liefern waggonweise und in kleineren Mengen bei billigster Preisberechnung und nehmen Vorbestellungen entgegen

Schlaak & Dąbrowski

Bydgoszcz, Marcinkowskiego 8a.
Telefon 1923.

Bitte Offerten einfordern. 4555

Spezial-Haus
für sämtliche Tischlerei- und Sarg-Bedarfsartikel

S. Szulc, Bydgoszcz, 6138

Tel. 840. **Dworcowa 22/23.** Tel. 840.

— Katalog auf Wunsch gratis und franko. —

Photographische Kunstanstalt

Th. Joop Inh. Nawrotzki & Wehram

Photographien, Vergrößerungen, Pastelle Malereien in bekannter Ausführung.

Danzigerstr. (Gdańska) 16/17
gegenüber der Paulskirche. 7684

Rollen-Crepepapier Blumen-Seidenpapier

in allen Farben.
Günstige Bezugsquelle.

Segrobo,
T. z. o. p.
Hurtownia artikułów pismiennych 6349
Bydgoszcz
(1. Haus am Bahnhof).

Konkurrenz-Preise !!! — **Gegen** — Konkurrenz-Preise !!!

Ratenzahlung!

Dem geschätzten Publikum hiermit zur gefl. Kenntnisnahme, daß wir nunmehr auch eine

Abteilung für Wäschestoffe

eröffnet haben. Wir empfehlen: **Hemden-, Schürzen- und Bettüberzugstoffe, Inletts, Hand- u. Tischtücher** sowie **Bettlaken.**

Auch empfehlen wir unser bisheriges Lager in **Woll- u. Kammgarnwaren für Herren- u. Damengarderoben,** nur erstklassige Fabrikate.

Ferner bemerken wir noch, daß wir auch weiterhin **Herren-Anzüge und Paletots nach Maß** in unserer eigenen Werkstatt unter Leitung eines **erstklassigen Zuschneiders** anfertigen.

Alle obenangeführten Artikel verkaufen wir unter günstigen Bedingungen **gegen Ratenzahlung.** 5769

„EKONOMJA BYDGOSKA",

Zbożowy Rynek 5. — **Kornmarkt Nr. 5.**

RUDOLF HALLMICH

Kostüm-Maß-Geschäft

Bydgoszcz, Gdańska 154. 5615 *Tel. 1385*

Größte Auswahl in neuesten Modellen, Stoffen u. Seiden.

Weißgerberei

gerbt **Pelzfelle.** 7491
Zygmunta Augusta 19.

Stühle

aller Art 2206

werden geflochten.

Nonowicz,
ulica Pomorska Nr. 32 a.

Fotograf. Aufnahmen

in der Stadt und auf dem Lande von Vereinen, Schulen, Fabriken, Hochzeiten, Häusern, und Familiengruppen 5388

keine Fahrgeldspesen und Extrapreise

Foto-Mal-Atelier

Rubens, Inhaber Josef Tschernatsch

Telefon 142 — **Gdańska 153**

(Großer Betrieb am Platze)



„Turkos"

Qualitäts-Zigarette

in 20-Stück-Packung 5200,— Mark, empfiehlt

Fabryka papierosów, tytoni i gilz

„Druh", Bydgoszcz,
Poznańska 28.
Telefon 1670. 7023

Wiederverkäufer erhalten Rabatt !!!

Reparaturen

an

Elektromotoren Dynamomaschinen

führen aus 3193

K. Gaertig i Sp., T. z o. p.,
Poznań,
Oddział Pracowni Elektromechanicznych,
ul. Półwiejska 35. Telefon 3584.

Die Schuhmacherwerkstatt von St. Nawrocki

6435

Sienkiewicza (Mittelstraße) 22
übernimmt Bestellungen zur Anfertigung v. jed. Art

Herren-, Damen- u. Kinderschuhen.

Nur erstklassige Ausführung.

Besohl-Arbeiten werden zu **Konkurrenzpreisen** ausgeführt.

Eisen-konstruktionen

wie

diebessichere Vergitterungen, Zier- und Grabgitter nach eigenen und gegebenen Entwürfen, **schmiedeeiserne Fenster.**

Autogene Schweißerei

jeglicher Metalle.

Willy Templin, Schlossermeister,
Eisenkonstruktionswerkstätte, Kunst-, Bau- und Maschinenschlosserei,
Bydgoszcz, Sw. Trójcy 19.
— Telefon 1386. — 4238



Mein Universal-Briefmarken-Album

m. auswechselbaren Blättern ist d. beste und billigste Album für jeden Sammler. 1 Band für ca. 10 000 Marken nur Mp. 50 000. 1 Band für ca. 20 000 Marken nur Mp. 75 000.— zahlbar bei Bestelllung auf P. K. O. Poznań Nr. 203 432 oder Nachnahme. 5972

Ankauf — Verkauf — Tausch von Briefmarken aller Länder.

Filatelja F. Hohberg, Gdańska 150.

Bei Anfragen erbitte Rückporto.



Puppenklinik

Bydgoszcz, ul. Gdańska 40.

Spezialgeschäft für 6488

Puppen, Puppenköpfe Seifen, Parfümerien, Toiletteartikel. Anfertigung sämtlicher Haararbeiten, Reparatur v. Haarschmuck

Johannes Koeplin,
ul. Gdańska 40,
Friseurmeister,
Damen- und Herren-Salon.

Nie gewesene Gelegenheit in Bydgoszcz.

Wir geben hiermit dem geehrten Publikum der Stadt Bydgoszcz und Umgegend bekannt, daß wir in unserem Geschäft eine **große Auswahl in Wolle** sowie **Teppich-, Sweater-, Strumpfwolle, Baumwolle** in verschiedenen Sorten und Farben und eine reichhaltige Auswahl von **Stoffen** haben.

Damit sich ein jeder davon überzeugen kann, daß unsere Waren **gut und billig** sind, haben wir beschlossen, **3 Monate durch, vom 1. 6. bis 1. 9. 23,**

ohne Verdienst zu verkaufen.

Wir weisen darauf hin, daß wir auf Wunsch

Schafwolle auf Stoffe und Garne, Wolle und Baumwolle verschiedene Sorten und Farben nach Wunsch austauschen.

Wir kaufen und **verkaufen jeden Posten Schafwolle.**

Siła Przemysłowa

Bydgoszcz, Stary Rynek 16/17.
Telefon Nr. 1189.

Straßenbahnverbindung direkt nach dem Stary Rynek. 6722

Kohlen, Koks, Holz, Spedition.

5160

Hermann Voigt nast.,
Jawna spółka handlowa,
Bydgoszcz, ul. Bernardyńska 5.

!! Manufaktur-Waren !!

Billigste Einkaufsquelle in- und ausländischer Stoffe

in der neu eröffneten Groß-Handlung der Firma 6519

„Agrarium",

Bydgoszcz, Dworcowa 61.

Telefon 103 und 164.

Genossenschaftsmolkerei Wohnowo

hat laufend wöchentlich noch 8 bis 10 Zentner des im vorigen Jahre mit dem 1. Preise prämiierten 6221

Vollmilchkäse

als

Tilsiter, Limburger

abzugeben. Reflektanten können sich melden bei der

Molkereiverwaltung oder Vorstand.

Molkerei Tel. 7. — Vorstand Tel. 11.



Hersteller: Urbin-Werke, Chem. Fabrik G. m. b. H., **Danzig,** am Troyl. 6493

Thorn zur Zeit der ersten Schlacht bei Tannenberg.

Am 15. Juli 1410.

Unter dem Hochmeister Conrad von Jungingen verwirrten sich die Fäden der Außenpolitik des Ordens. Voll tiefer Sorge um den „Staat an der Ostsee" schied Jungingen aus dieser Zeitlichkeit. Zu seinem Nachfolger wurde sein Bruder Ulrich gewählt.

Kurz nach seinem Regierungsantritt machte der Hochmeister den üblichen Umzug durch das Land, um sich huldigen zu lassen. Anfang September 1407 kam Ulrich von Jungingen nach Thorn. Er ließ sich begleiten von den Komturen von Elbing und Balga; auch der neuernannte Thorner Komtur Albrecht von Schwarzburg befand sich im Gefolge.

Der Hochmeister nahm seinen Aufenthalt in der Komturei Thorn, deren Reste wir heute noch erkennen. Noch immer rauscht der Geist zur Sommerzeit in den Blättern der um das ehrwürdige Gemäuer wuchernden Bäume und Sträucher von längst vermodertem Fürstenblut, welches sündlich schöne Frauen in den Armen hielt, als man es mit der Ordensregel nicht mehr so genau nahm.

Hier mag die Huldigung stattgefunden haben. Am 8. September 1407 lud der Thorner Rat seine hochmeisterliche Gnaden und dessen Gefolge zu Gast ein. Ganz treuherzig berichtet unser Chronist, daß der Rat nicht übermäßigen Luxus mit Tafelgeschirr getrieben hatte. Man schien damals mehr Wert auf die Güte der Speisen zu legen als auf kostbares Tafelgeschirr. Aber die gute Laune, die an dieser Festtafel herrschte, sagt uns, daß man sich mit dem Gedanken abgefunden hätte, hätte man erfahren, daß kostbares Tafelporzellan erst 300 Jahre später in einem sehr verwöhnten Zeitalter zur Geltung kommen sollte. 61 Mark (!) betrugen die Gesamtkosten dieses Gastmahles. Die Getränke lieferte vorzugsweise der Ratsherr Johann von der Mersche. Daneben gab es Meth und Malvasier. Spielleute, die damaligen Zeitungsverbreiter und Berichterstatter ließen ihre Lieder erklingen. Narr und Zwerge des Hochmeisters trieben berufsmäßig ihre Späße und wurden dafür vom Rat mit neuen Kleidern beschenkt.

Lange Zeit hindurch ist Ulrich von Jungingen nicht in Thorn gewesen. Die Vorbereitungen zum Krieg riefen ihn bald nach der Marienburg zurück. Polens Außenpolitik drängte schon damals zu einem Zugang nach der Ostsee. Ende 1408 erschien Ulrich von Jungingen zum zweitenmal in Thorn, um die Befestigungen einer persönlichen Besichtigung zu unterziehen. 1409 brach der Krieg mit Polen aus. Das Ordensheer fiel in Masovien ein. Die Burgen Dobrzin und Bobrownik mußten sich ergeben, und auf dem Zuge nach Zlotterie wurde — vermutlich durch das Thorner Kontingent — eine „große Büchse" erbeutet, die man nach Thorn brachte.

Dieser kühne Angriff und militärische Erfolg hatte auf den weiteren Verlauf des Krieges keinen Einfluß. Friedensverhandlungen wurden eingeleitet und zerschlugen sich wieder.

Im Jahre 1410 wurde vom Orden ein neues Heer aufgebracht. Das Thorner Aufgebot zu diesem Feldzug von 1410 mag wohl durchweg aus Söldnern bestanden haben. Nur die Leitung lag vermutlich in den Händen von Ratsherren und Bürgern.

Der Ausgang der **Schlacht bei Tannenberg** am 15. Juli 1410 ist bekannt. Der Hochmeister starb den Heldentod. Der Comtur von Thorn, Johann von Sayn, blieb auch auf dem Felde der Ehre. Mehrere Thorner Bürger, unter ihnen Bürgermeister Johann von der Mersche wurden gefangen. Das Banner der Stadt fiel in Feindeshand und wurde später in der Stanislauskirche zu Krakau vom Sieger aufgehängt.

Während der nächsten Tage und Wochen ließ der König von Polen die Stadt Thorn mehrere Male brieflich auffordern, sich zu ergeben. Unter fortwährenden Drohungen wurde den Thornern das Verhalten Elbings und der preußischen Bischöfe vorgehalten, die sich sofort unterworfen hatten. Auf diplomatischem Wege hatten die Thorner bei den Polen erreicht, daß sie sich noch einmal mit ihrem alten Landesherrn, dem Hochmeister, als dem Vorsitzenden im Ordenskapitel, über die Zukunft der Stadt verständigen durften. Schweren Herzens traten sie vor den Verteidiger der Marienburg, Heinrich von Plauen, der mit ehernem Griffel für alle Zeiten seinen Namen in die Geschichte der Deutschherren in Preußen geschrieben hatte. Aber der schon durch fortwährenden Widerspruchsgeist des Kapitels nervös gewordene Plauen antwortete den Thornern: „Wir können euch auf nichts vertrösten, ihr sehet wohl selbst wie wir umlagert sind; wir getrauen euch zu, daß ihr tut als fromme, ehrbare Leute."

Da der Thorner Rat erfuhr, daß der Orden anscheinend das Spiel selbst verloren gab, so ergriff er die Initiative und begann mit dem polnischen König zu unterhandeln. Am 7. August 1410 war Thorn polnisch, und die Huldigung fand statt. Es handelte sich bei diesem Herrschaftswechsel für Thorn jedoch nicht um eine Einverleibung in den polnischen Staatsverband, sondern um ein Bündnis mit Personalunion. Die Stadt Thorn behielt ihre Freiheit und selbständige Verwaltung in vollem Maße. Der polnische König verpflichtete sich, keine Truppen in die Stadt zu legen. Nur in das Thorner Ordensschloß wurde ein polnischer „Hauptmann von Thorn" gesetzt.

Die Verhältnisse änderten sich bald; das Kriegsglück lächelte wieder dem Orden. Unter dem Belagerungsheer waren Krankheiten ausgebrochen und der litauische Großfürst Witowds, der bei Tannenberg die Entscheidung herbeigeführt hatte, verlangte mit den Seinen den Abzug. So mußte die Belagerung Marienburgs aufgehoben werden. Heinrich von Plauen teilte umgehend den Thornern die Ereignisse mit. Die Thorner operierten geschickt, indem sie durch gegenseitige diplomatische Verhandlungen sich nach jeder Seite den Rücken für alle Fälle freihielten und sich mit Anstand aus der Affaire zogen. Schließlich ergaben sie sich der damals stärkeren Seite: dem Orden.

Am 1. Februar wurde auf einer Weichselinsel gegenüber der Stadt der Friede geschlossen. Der König von Polen gab alles eroberte Land zurück, und entließ auch die Stadt des Eides, den sie ihm geschworen hatte. E. W.

Unsere Postabonnenten

werden gebeten, dem Briefträger, der in diesen Tagen wegen der Abonnements-Erneuerung vorspricht, den Bezugspreis für den Monat August gleich mitzugeben. Nur dann kann auf ungestörten Fortbezug der Zeitung nach dem 31. Juli gerechnet werden. Der Briefträger nimmt auch Neubestellungen entgegen.

Pommerellen.

14. Juli.

Graudenz (Grudziądz).

* **Sommerfest der „Melodia".** Sonntag, 15. Juli, — Anfang 4 Uhr nachmittags — veranstaltet die „Melodia" im Tivoli-Garten ihr diesjähriges erstes Sommerfest mit Gesangs- und Orchestervorträgen und mancherlei Belustigungen für jung und alt. Die „Melodia" hat unter ihrem Dirigenten Musikdirektor Willy Elisat bei dem letzten Bundessängerfest in Bromberg allseitigen Beifall gefunden. Am Sonntag wird Gelegenheit sein, die beim Bundesfest vorgetragenen Gesänge zu hören. Es sei darauf hingewiesen, daß die Veranstaltung öffentlich, also auch Nichtmitgliedern zugänglich ist. *

Thorn (Toruń).

=* **Die Deutsche Bühne Thorn E. V.** hielt Mittwoch abend in der Konditorei Nowak ihre diesjährige Generalversammlung ab, die durch den 1. Vorsitzenden, Kaufmann Laengner eröffnet wurde. Der 2. Vorsitzende, Gymnasial-Oberlehrer Fellner, erstattete den Jahresbericht. Er gedachte eingangs der Verdienste des unermüdlich tätig gewesenen Grundungsausschusses; er schilderte die Entwickelung, die der neugegründete Verein nahm, der kurz nach seinem Entstehen bereits der stärkste deutsche Verein in Thorn wurde, wozu auch in nicht geringem Maße das Ende September v. J. veranstaltete Propagandafest beigetragen hatte. Mit Rücksicht darauf, daß die noch gar nicht bühnenerprobten Darsteller sich anfangs nicht an dramatische Rollen heranwagen durften, wurde damals beschlossen, sich anfangs nur dem leichteren Lustspiel zu widmen. Am 12. Dezember fand nach langen, oft unter recht schwierigen Verhältnissen im ungeheizten kalten Saale abgehaltenen Proben die Erstaufführung des Vereins statt, und zwar „Im weißen Röß'l". Uber Erwarten gut und herzlich war der Besuch und der Beifall, und der wachsende Zuschauerkreis spornte die Darsteller außerordentlich an. Das „Weiße Röß'l" wurde dreimal aufgeführt, „Das Extemporale" viermal, „Als ich wiederkam" (wegen Einsetzens sportlichen Trainings der meisten Herren) nur zweimal und „Flachsmann als Erzieher" dreimal. Den Schluß der erstjährigen Spielzeit bildete ein „Bunter Abend". — Im Januar fand eine Generalversammlung statt, in der der Beirat den Verhältnissen entsprechend neuorganisiert wurde. Hierauf verlas Schatzmeister Kaufmann Grützmacher den Kassenbericht, der infolge der Neuanschaffung von Kulissen und anderen Gebrauchsgegenständen mit einem Minus abschließt. Dem Schatzmeister und dem Vorstand wurde Entlastung erteilt und zur Neuwahl des Vorstandes geschritten. Der bisherige 1. Vorsitzende legte wegen Überbürdung sein Amt nieder, an seine Stelle wurde Direktor Engel gewählt. Die anderen Vorstandsmitglieder wurden wiedergewählt, und zwar die Herren Oberlehrer Fellner zum 2. Vorsitzenden, Kaufmann Grützmacher zum 1. Schatzmeister, Kaufmann Hans Wallis zum 2. Schatzmeister und Kaufmann Pyschny zum Schriftführer. In den Beirat wurden die bisherigen Mitglieder Frau Brook und die Herren Rosenau, Adolf Schultz, Albert Schulz, Ernst Wallis, Steinwender, Davitt, Quiram, Hanert, Keller, Rausch und Thober wiedergewählt. Neu hinzugewählt wurden die Herren Kerber, Rokicki und Hensel. Der Monatsbeitrag wurde so billig als möglich auf 1000 Mark festgesetzt, das Eintrittsgeld auf 5000 Mark erhöht, so daß jedem einzigen Gelegenheit gegeben ist, dem Verein „Deutsche Bühne" beizutreten. Zum Punkt „Verschiedenes" wurde gebeten, Meldungen neuer Darsteller

Thorn.

und Orchestermitglieder an Herrn Wallis, Szeroka 34, zu richten. Im Interesse der Bühne und des theaterfreudigen Publikums rechnet der Verein mit zahlreichen Meldungen. Einige bisher passive Mitglieder folgten dem Appell sofort und meldeten sich als Darsteller. Der Vorschlag der Orchesterabteilung, allwöchentlich ein Abendkonzert im Deutschen zu veranstalten, wurde mit Beifall begrüßt. **

—* **Die Liste sämtlicher wahlberechtigter Bürger zur Stadtverordnetenwahl** liegt in der Zeit vom 15. bis 30. Juli d. J. im Rathaus, Zimmer 1 (Eingang Artushofseite), zur allgemeinen Einsicht aus. Wahlberechtigt sind nur diejenigen Personen beiderlei Geschlechts, die das 21. Lebensjahr vollendet haben und in Thorn mindestens sechs Monate ansässig sind. Etwaige Reklamationen zu dieser Liste sind innerhalb zwei Wochen anzubringen. **

‡ **Von der Weichsel bei Thorn.** Der Wasserstand nimmt weiterhin langsam ab. Freitag früh zeigte der Pegel 0,96 Meter über Null an. — Freitag früh traf der Dampfer „Neptun" mit einem Kahn mit Zellulose aus Wloclawek hier ein. Dampfer „Viktoria"-Thorn fuhr in der Nacht zu Freitag nach Zlotterie (Zlotorja) und schleppte von dort einen leeren Kahn nach Schillno (Silno). **

—* **Aus dem Landkreise Thorn, 13. Juli.** Damit die Behörden sich überzeugen können, ob alle Tabakanbauer auch die jetzt erforderlichen Steuern entrichtet haben, sollen, wie wir hören, in Kürze unvermutete Revisionen auf dem Land stattfinden. — Im letzten Orędownik (Kreisblatt) macht der Starost alle Gemeindevorsteher darauf aufmerksam, daß sie zur rechtzeitigen Bekanntgabe der Musterungstermine strengstens verpflichtet sind. Es haben sich bei der letzten Musterung viele Leute verspätet, zum Teil auch gar nicht gestellt, weil ihre Gemeindevorsteher nicht für rechtzeitige Bekanntgabe gesorgt hatten.

* **Berent** (Kościerzyna), 11. Juli. Verbrecherische Dummejungenstreiche, die leicht unübersehbares Unheil anrichten könnten, sind an der Eisenbahnstrecke verübt worden. So bemerkte, dem „Pomorzanin" zufolge, der Zugführer des nach Konitz fahrenden Zuges von weitem eine quer über dem Bahndamm liegende Person. Beim Halten des Zuges stellte man fest, daß unbekannte Täter eine in Mannskleidern ausgestopfte Puppe über die Schienen gelegt hatten. Am nächstfolgenden Tage bemerkte man in der Nähe von Berent eine verkehrt auf die Schienen eingelegte Hemmvorrichtung, die man noch rechtzeitig entfernen konnte. — Lumpengesindel!

* **Karthaus** (Kartuzy), 12. Juli. Am 10. Juli d. J. ertrank im Klostersee, in der Nähe von Grybno, der 14jährige Landowski aus Karthaus, welcher in erhitztem Zustande ins Wasser gegangen war. — In vergangener Woche gelang es der Polizei, zwei männliche Personen für unerlaubte Grenzüberschreitung zu verhaften. Des einen Verhafteten Mutter wohnte in Karthaus. Der andere führte einen falschen Personalausweis bei sich.

* **Schwetz** (Swiecie), 12. Juli. Am Dienstag forderte die Weichsel bald ihr zweites Opfer. Trotz Warnung nach dem ersten traurigen Vorfall gibt es noch immer Leute, die es wagen, auf die Weichsel heraus zu schwimmen, um dadurch den anwesenden Badern ein Bild ihres Wagemuts und ihrer Tatkraft zu zeigen. Es wäre ratsam, bei dieser Hitze bald die städtische Badeanstalt zu eröffnen. — Kurz nach der Bestattung des ersten Weichselopfers forderte auch das Schwarzwasser in diesem Jahre sein Opfer. In der Nähe der Burgruine ertrank gestern beim Baden der Marinesoldat Schwerdtfeger von der hiesigen Marineabteilung. Durch tatkräftiges Eingreifen herbeigeeilter Retter konnte die Leiche nach etwa ¼stündigem Suchen geborgen werden.

* **Tuchel** (Tuchola), 12. Juli. Einen überaus großen Verkehr zeigte der hiesige Jahrmarkt vom 10. d. M. Auf dem Krammarkt waren soviel Stände von Schnitt- und Schuhwaren, namentlich aus dem Osten, daß fast Überfülle herrschte. Auf dem Pferdemarkt war das Geschäft von vornherein flau, der Auftrieb war genügend, es wurden aber zu hohe Preise gefordert. Der gutbeschickte Viehmarkt wies anfangs etwas lebendigen Handel auf, flaute später jedoch gänzlich ab. Für mittlere Milchkühe wurden bis 6 Millionen Mark verlangt, ein Bulle im ungefähren Gewicht von acht Ztr. wurde mit 4 200 000 Mark gekauft.

Aus Kongreßpolen und Galizien.

* **Krakau** (Krakow), 10. Juli. Mit Rücksicht auf die alles Maß übersteigende Trunksucht in Krakau hat sich, wie der „Przegl. Wiecz." erfährt, die Polizeibehörde entschlossen, außer den bereits üblichen hohen Geldstrafen auch Freiheitsstrafen für Betrunkene zu verhängen; es wird Gefängnis bis zu zwei Monaten angedroht.

* **Warschau** (Warszawa), 11. Juli. Am Freitag wurde hier gemeldet, daß zwei Sofas und vier Nähmaschinen, die aus Danzig nach Polen geschafft worden waren, mit geschmuggeltem Tabak gefüllt seien. Die eingeleitete Untersuchung ergab die Richtigkeit dieser Tatsache. Die Schuldigen, Lewek Rosen und Abram Baraban, die den Polizisten noch obendrein 3 Millionen Schweigegeld anboten, wurden verhaftet. Die Sofas sowie die Nähmaschinen waren vollkommen mit Tabak angefüllt. — Desgleichen wurden auf der Jerusalemer Allee von einem Polizisten zwei verdächtige Personen angehalten, die drei mächtige Koffer trugen. Bei der Öffnung der Koffer im Polizeikommissariat erwies es sich, daß sie bis oben mit Tabak angefüllt waren. Die beiden Schmuggler sind die Diener der Internationalen Schlafwagengesellschaft, Josef Skowronski und Julian Duczek.

Kleine Rundschau.

* **Zu der Katastrophe in Zakopane.** In Warschau sind mehrere Personen eingetroffen, die an dem schrecklichen Autounglück in Zakopane beteiligt gewesen sind. Sie berichten darüber folgende Einzelheiten: Gegen 7 Uhr abends, als das Auto vom Meerauge zurückkehrte, bemerkten die Insassen, wie der Chauffeur mit ganzer Kraft sich auf die Lenkvorrichtung stemmte. Der Wagen drehte sich trotz der Bemühungen des Chauffeurs nach rechts und das Auto stürzte von ungefähr 6 Meter Höhe in das Flüßchen Bialki, und zwar derart, daß die Räder nach oben kamen und die 27 Insassen des Autos im Wasser von dem Wagen bedeckt wurden. Nach 20 Minuten ungefähr gelang es dem Chauffeur, eine der Türen des Autos zu öffnen und die stöhnenden und miteinander kämpfenden Insassen der Reihe nach herauszuziehen. Zur Rettung waren auch die vorüberkommenden Bergbewohner erschienen und der Chauffeur eines anderen Autos, das gerade vorbeikam. Die Verletzten brachten die Bergler in ihre Hütten. Eine der verwundeten Personen, nämlich die Frau eines Monteurs aus Lodz, ist nach der Rückkehr nach Zakopane gestorben. Nach dem „Przegl. Wieczorny" wäre die Katastrophe auf einen verbrecherischen Eingriff zweier von dem Besitzer des Autos entlassenen Chauffeure zurückzuführen, die die Federn des vorderen Wagens angefeilt haben. Ein sachverständiger Techniker habe nach Besichtigung des Autos erklärt, daß der Verdacht durchaus begründet wäre. Nach dieser Quelle wären von den Verletzten noch zwei gestorben.

Fortsetzung nächste Seite

Last-Auto

3 Tonnen-Wagen, 20/35 P. S., „Adler", Maschine in gutem Zustande, verkauft 7739
Fabryka Kawy Słodowej „Słód"
Tel. 334. Nad Portem 2. Tel. 334.

Selterwasser- und Bier-Abziehapparat Kork- u. Kapselmaschine

fast neu

zu verkaufen. Offerten unter 3. 7764 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Alt-Gold -Silber

jeder Art kauft zu Tages-Preisen Zakład zegarm. „CHRONOS", Stary Rynek 21. Tel. 856

Achtung! 7126 Vertausche ein gutes Prismen-Doppelfernrohr (Vorkriegswert 135 Mk.) geg. eine ziemlich gute Jagdflinte gleich welch. Kalib. Zuschr. an Bauunternehmer Gustav Pötter, Dziwoliniec, p. Budzyn, pow. Chodzież.

Doppelflinte

Kal. 20, hahnlos, gute Ausführung, tausche gegen hahnlose Flinte, Kaliber 16. 7753
Waffengeschäft „Hubertus" Bydgoszcz, Grodzka 16.

Modern. Geldspind eisernes zum Verkauf frei. Landw. Ein- u. Verk.-Genossensch. Nakło. 7540

4 fast neue **Eisschränke** 7564 passend für Fleischer od. andere große Unternehmung, verkauft sofort von 1—3 Uhr **M. Przybylski** Bydgoszcz, Sw. Florjana 5.

Gt. erh. Verdeckwg. kauft Fuhrhalterei **Otole, Berlinska 96.** Telefon 1776. 7761

1 leichter **Selbstfahrer**
1 eleganter **Dogcart**
stehen zum Verkauf **Bahnhofstr.** 7119 (Dworcowa) 90.

Handwagen

zweiräde., a. Fed., gt. erh., zu verkauf. 7752 Hammer, Chrobrego 6.

Kinderwagen mit Verdeck und Gummibereifung zu verkauf. 7713 Dworc. 18 d. Hinth., p. r.

Gehrungssäge u. Stoßlade

f. Rahmenfabrikation zu kaufen gesucht. 3742 A. Zwolle, Bydgoszcz, Dworcowa 68.

Gt. erh. Eisschrk. 7121 zu verk. Zamojskiego 6, I.

Eismaschinen zu verkaufen. Zu erfr. bei Godme, 7118 Dworcowa Nr. 52.

1 Lokomobile Lanz, 25 bis 30 P. S., fahrbar. 7087

1 **Dampffeuerspritze** komplett, 3 **Siederohrwalzen** 62, 47, 40 mm 1600 kg **Fittings** billig zu verkaufen. Kiese, Dworcowa 4.

Grasmäher, neu. Mähmaschinen-Bindegarn, in 2 Qualitäten zu kaufen u. zwar 400 u. 330 m Lauflänge pro kg hat abzugeben Büro Handlowe Janusz Radoszewski Tel. 1515. Gdańska 132. 7096

15000 Mk. pro Zahn

zahlen wir für alte künstliche Zähne, einzelne auch in Gebissen, nach Untersuchung der Echtheit

Dental-Depot „Polonais"
ul. Gdańska 164. 7048

Wolle

kauft und tauscht gegen Manufakturwaren und Strickwolle 6518 O
„Agrarium", Bydgoszcz, Dworcowa 61. Telef. 103 u. 164.

Blaubeeren

kaufen jede Menge 7132
„Hadroga" Sp. Akc., Bydgoszcz ulica Matejki Nr. 1.

1 Drehstrommotor 15 P. S., A. E. G., neu
1 Drehstrommotor 4 P. S., S. S. W., gebr.
2 Drehstrommotore 1,5 P. S., S. S. W., gebr., sehr günstig zu verk. Off. unter S. 7631 an die Geschst. dieser Ztg.

1 Nähmaschine

Marke Cormik, fast neu, verkauft umzugshalber 6990
Willi Ditrich, Nowo Waldowo, pow. Sępólno.

Wegen Auflösung sofort verkäuflich:
1 komplette **Schweißanlage** (Autogen)
Klempner-Maschinen
und diverse 6851
Werkzeuge.
Anfragen an **R. Hohlweg**
Wąbrzeźno (Pomorze), ul. Pomorska 18.

Gelegenheitskauf. Sattlerei-Einrichtung Maschinen und Werkzeuge stehen preisw. z. Verk. **Lewandowski, Kościelna Nr. 1.** 7612

1 Motorpflug. Traktor, 45 P. S., 3-scharig, fast neu, zu verk. **Th. Szczepański,** ul. Szczecińska Nr. 9, Telefon 867. 7559

Einen gebrauchten, kompletten (gut erhaltenen) 7018
Dampfdreschsatz
sucht zu kaufen **Wege, Hamerek** bei Rynarzewo, Kreis Szubin.

Wir kaufen z. baldig. Lieferung: 1000 cbm **Waggon-Bohlen** im ganzen od. einzelne Lohungen, 2,80 m × 70 mm × 200 mm, scharfkantig, gesund, astig, 10% Anfälle: 7031
10 000 Stück **Sachsen-Schwellen** 2,40 m × 15 × 20 cm Zopfmaß, 13 cm Mindestoberdecke, 18 cm Mindest-Sohle. Zahlung bei Übernahme. Angebote frei Waggon erbitten **Albrecht & Marquardt** Bydgoszcz, Dr. E. Warmińskiego 10. Tel. 350.

Kaufe jeden Posten **süße Kirschen sowie Gemüse** und bitte um Angebot. **Brzozowski,** 7651 Plac Wolności 3.

Heu

verkauft 7534
Peterson, Otole, Telephon 87.

Hohe Haus-Obstleiter wie auch sow. dkelgrüne. Sterbehofe, Radl, 3. vl. **Bielawki, Wawrzyn.** 17 7757

Mechanik.-Drehbk. zu kaufen gesucht. Angebote an **Kulpinski, Bocianowo 4.** 7748

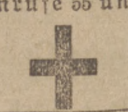


„SAROTTI" A.-G.
DANZIG-LANGFUHR
(Vertriebsgebiet: Osteuropa)

Generalvertretung und Alleinverkauf für Grosspolen
(ehemaliges preußisches Teilgebiet): 4175

B. Reimann, Bydgoszcz

Wełniany Rynek 14, II. Telefon Nr. 1009.



Stielfreie **Sauerkirschen** und **Johannisbeeren** 6903
kauft
C. A. Franke
Fernrufe 55 und 69.

Gebrauchte, lochfreie oder auch neue **1, 5 u. 2 Ztr. Jutesäcke**
kauft 7122
Gertich & Co., Landesprodukte, Bydgoszcz, Dworcowa 31. Telefon 752 u. 756.

Polsterheede
in großen und kleinen Quanten verkauft. 6281
Kont. Sienkiewicza 10.

Schraubstock
mittelgr., gt. erh., zu kaufen ges. Angeb. u. B. 7716 a. d. Gst. d. Z.

Wolle

kauft ab aller Bahnstationen 7738
Benno Tilsiter, Bydg. Petersona 12 a, Tel. 76.

Wir suchen zu kaufen 50 Stück kieferne Masten
15 m lg., 18—22 cm Zopf, gerade gewachsen, geschält, frei v. Bast, gut. Ware, u. zahlen 500 000 Mk. p. Stück frei Waggon. Angeb. erbitten
Albrecht & Marquardt Bydgoszcz, Dr. Em. Warmińskiego 10. Tel. 350.

Offene Stellen

Amts- u. Guts-sekretär (in)
ledig, befähigt, selbständig zu führen, für größeres Gut bei gutem Gehalt u. evtl. Familienanschluß zum 1. Oktober 1923 gesucht. Zeugnisabschr. einsend. **von Tiedemann,** Russoschin b. Langenau, Freistaat Danzig. 6931

Als Nebenbeschäftig. tägl. 2 Stund. nachm. suchen wir einen zuverlässigen Herrn mit **gut. polnischer Handschrift** zum Abschreiben von Geschäftsbüchern. Bewerbungen sof. Off. u. C. 7733 a. d. Geschst. d. Z.

Suche von sofort resp. 15. Juli cr. einen ehrlichen, kath., polnisch sprechenden

Eleven

für hiesigen intensiven 2600 Mrg. gr. Betrieb bei fester Station und ein. monatl. Anfangsgehalt von 60000 Mk., bei zufriedenstellenden Leistungen Zulage. **Bedingungen:** Lehrzeit ein Jahr, eigene Bett. u. Wäsche; Bewirtung u. Leib- u. Bettwäsche erfolgt vom Gute. Gefl. Offert. m. selbstgeschrb. Lebensl. bitte zu richten an 7042 **Administrat. Schröder, Dom. Jaskrów,** poczta i stacja Rudniki powiat Częstochowski.

Kassenbeamter u. Buchhalter
über langjähr. beste kaufm. Kenntnisse und Erfahrungen verfüg. sowie 6991

1. Buchhalter
der auch eine Filialleitertelle übernehmen würde, beide der poln. u. deutschen Sprache mächtig, z. St. 10 bzw. 4 Jahre in ungekünd. Stellung in größerem Industrie-Fabrik Akt.-Ges. tätig, suchen pass. Stellung. Gefl. Ang. u. S. 6991 a. d. Gesch. d. Z.

Malergehilfen Anstreicher
finden dauernde Beschäftigung. 7796 **R. Arndt,** Bydgoszcz, Jagiellońska 74/75.

Tischler
stellt ein 7678 Orchowski, Gdańska 102.

Modell-Tischler
finden sofort bei uns dauernde Beschäftigung. **Herm. Löhnert,** Tow. Akc. Bydgoszcz. 7071

Stellmachergeselle
kann sich melden. **Rudolf Zeske, Berlińska Nr. 33.** 7760

Ein tüchtiger 7121 **Kupferschmied** und ein **Klempnergeselle** in Dauerstellung ges. **A. Conrad,** Szamocin.

Werkzeug-Schmied
in Nebenbesch. sucht G. Wodzak, Steinmetzmstr., Dworcowa 79.

Tücht. Schuhmachergesell. stellt ein **Bender,** Jezuicka (Neue Pfarrstraße) Nr. 17. 7768

Lehrlingsstelle ist frei. 6913
Schallon, Molkerei- u. Käsereigenossenschaft **Pruszcz,** pw. Świecie (Schwetz).

1 Lehrling sucht 7105 **Bäckerei** Danzigerstraße 53.

1 Arbeitsbursche der m. Pferden umzugehen verst., f. l. meld. **Ewald Zeske, Okole.** 7750

Buchhalterin,
welche die polnische und deutsche Sprache in Wort und Schrift, sowie Stenographie beherrscht, 7220
ein Mädel
für die Vernickelung
u. eine Näherin
sucht z. sofort. Antritt **Wytwornia motorów jezdnych Etadie, Bydgoszcz.**

Für Papier- und Schreibmaterialienhandlung für bald oder später 6562
Verkäuferin
möglichst a. d. Branche, der deutschen u. poln. Sprache mächtig, gewandt im Verkehr mit dem Publikum, ehrlich, zuverlässig, gesucht. Bewerb. unter Beifügung der Zeugnisabschriften u. N. 6562 an die Gst. d. Ztg. erb.

Wegen Erkrankung des jetzigen suche zu möglichst bald gebildetes, ev., musikalisches,
Jung. Mädchen
zur Unterstützung mein. Mutter im Haushalt und zum liebevollen Betreuen meiner drei Kinder. Meldungen mit genauem Lebenslauf und Gehaltsansprüchen erbittet **Müller, Müllerhof,** p. Sępólno (Zempelburg).

Gesucht zum 1. 8. 1923
Kindergärtnerin
für 2 Kinder von 7 u. 9 Jahren. Offert. mit Zeugnissen u. Gehaltsanspruch, einzusend. an Frau **Marg. Goertz, Dt. Westfalen** bei Sartowitz. 7045

Durchaus zuverlässig, in allen Zweigen des Landhaushalts erfahr.
Wirtschafts-Fräulein
zum 1. 8. oder später gesucht. 7078
Frau **Zollenkopf, Milewo** bei Twarda góra (Pomorze).

Ev. jung. Mädchen vom Lande nicht unter 20 Jahre, zur Erlernung der Wirtschaft zum 1. oder 15. Aug. gesucht. Angenehm solche, die schon die Küche erlernten und sich vervollkommnen wollen. Zuschriften erbittet Frl. **Ludwig, Schloß Ostromecko,** Powiat Chełmno. 7062

Intelligentes Fräulein
zu 2jähr. Kinde als Erzieherin, welche a. gleichz. die Hauswirtschaft versteht, per sof. gesucht. Pers. Vorst. b. Szczypak, Nagiell. 76. 7186

Suche von sof. oder bald ein tüchtiges, zuverlässiges 7081
Stuben-Mädchen.
Frau von Wolff Gronowo bei Tuczno, pw. Toruń (Pomorze).

Mädchen 7116
ges. Kontor, v. 10 üb. zu früh., gel. Śniadeckich 11, II.

Suche von sofort ev. älteres 7117
Wirtschaftsfräul.
für Landhaushalt. Muß firm im Kochen, Backen, Wurstmachen, Obsteinkochen, Plätten und Wäschebehandlung sein. Ich reflektiere nur auf ein Wirtschaftsfräulein, das an Tätigkeit gewöhnt ist. Zeugnisabschriften u. Gehaltsforderung. Inf. senden an Gutsbesitzer **Fürnrohr,** Winiary bei Gniezno.

Suche für sofort
Lehrmädchen
zur Erlernung der Wirtschaft geg. Taschengeld. 7123
Frau **Erika Busch, Szewiecnek,** b. Świekatowo, powiat Świecie.

Nachkalkulator

Ingenieur, mit langjährigen in Maschinenfabriken gesammelten Erfahrungen per 1. od. 15. September gesucht. Ausführliche Angebote erbittet
Hermann Löhnert Akt.-Ges., Maschinenfabrik, Bydgoszcz. 7111

Für mein Engros-Geschäft suche ich per sofort oder später einen tüchtigen jüngeren 7100
Verkäufer
Fabryka i Hurtownia Kapeluszy Leo Kamnitzer, Dworcowa 92.

Boten zum Zeitungaustragen

können sich melden. 6136
„Deutsche Rundschau."

25 kräftige Arbeiter

zum tragen von Schwellen finden dauernde Beschäftigung. Winterarbeit vorhanden. 7078
Imprägnierwerke
Solec, Kreis Bydgoszcz.

Lehrmädchen

nur unter 16 Jahren, stellen zu günstigen Bedingungen und baldiger Akkordaussicht sofort ein 7710
Bydgoska Fabryka Cygar, Tow. Akc. Łokietka 19a.

Mamsell

oder **Stütze** sucht 7133 **Alt-Bromberg,** Grodzka 12/13.

Besseres, kinderliebes **Mädchen** tagsüber von sofort gesucht. Frau **E. Knoof,** Bydgoszcz-Miedzyn, 7074 Nakielska 2a.

Sauberes **Wischmädchen** sofort gesucht. 7070 **Schwanenapotheke,** Danzigerstr. 5.

Ehrliche, bescheidene **Frau od. älteres Mädchen,** alleinsteh., wird v. sof. f. kl. Haushalt tagsüber gesucht. Zbożowy Rynek 10, 7755 part. rechts.

1 Aufwärterin für Nachm., kann sich melden. 7741 **Kwelia,** ulica Dworcowa 68.

Stellengesuche

Kautionsfähiger
Gutsbesitzer

der zu zeitig verkauft, deutsch und polnisch sprechend, sucht leitende Stellung oder Pachtadministration. Beste Zeugnisse und Referenzen über bisherige Tätigkeit vorhanden. Gefällige Angebote bitte zu richten an **R. Ludwig, Wola Stanomińska,** Post Osnieszewko, Kr. Inowrocław. 7041

Berufslandwirt verh., 30 Jahre alt, in allen Zweigen d. Landwirtsch. erfahren, sucht v. sofort od. 1. 10. 23 auf größer. Gute Stellung. Beste Empfehlung, und Referenz. z. Seite. Off. u. H. 7053 a. d. Gschft. d. Z.

Jg. Handlungsgeh. a. d. Kolonialw.-Br., b. d. Landesspr. mächt. sucht Stellg. z. 1. Sept. Angeb. m. Geh.-Ang. u. B. 7103 an die Gschst. d. Ztg. erbeten.

Aelt. Meier
m. gt. Zeugn., z. Zeit b. d. Pom. Landwirtsch.-Kamm. als Milchkont., s. z. 1. Juli d. J. Stellung. Bin mit sämtl. Masch., Molkerei, Käserei u. Viehzucht vertraut. Gefl. Off. bitte zu richten an d. Adr.: **Jan Finnmann,** Rokoczyn, poczta Rokoczyn, pow. Starogard (Pommerellen).

Suche einen **Vertrauensposten**. Bin der poln. u. deutsch. Sprache in Wort und Schrift mächtig u. kann eine Garantie von 30 Million. Mk. hinterlegen. Off. unter **K. 7581** an die Geschäftsst. d. Z. erb.

Suche für meinen Sohn, 27 J. alt, 5 jähr. Praxis in Pom. Westpr. und Posen, welcher gegenw. das Landw.-Seminar in Königsberg i. P. besucht, zum 1. Oktober 1923 eine selbständige
Beamtenstelle.
Rehfeld, Wilhelmsort, Sicienko, p. Bydgoszcz.

Schloß-Gärtner
verheirat., mit 1 Kind, 35 Jahre alt, sucht z. 1. 10. 23 Stelle als Gärtner. 7896
K. Chytry
Schepit bei Exin Kr. Schubin.

Holzkaufmann
verheiratet, mit langjähriger Praxis sucht Stellung als Platzmeister oder Verwalter zum 1. 10. 23, ev. früher. Angebote mit Wohn. usw. bevorzugt. Off. an die Geschäftsstelle unter **G. 7740** an die Geschäftsst. d. Ztg.

Verh. Mann
m. famil. Landarb. u. Wirt. Beschaft, vertr. i. f. Arb. u. Wohn. auf e. Gut. Näh. Klaibor, Viale Biało, post Ciele, pow. Bydgoszcz. 7722

Ein gebildetes **Büro-Fräulein** sucht Stellung, als Buchhalterin od. sonst irgend welcher Art. Off. u. **3. 7754** an d. **G. d. Z.**

Es grüßen als Verlobte

Ada Papke • Adolf Maretzki

Mleczkowo — Lehrer, Pinino

Juli 1923. 7061

Sämtliche Operationen sowie technische Arbeiten werden billigst und schnellstens ausgeführt

Zahnärztliches Atelier Moszkowicz

Zahn-Arzt

Poznańska 22. 7429

Sprechstunden: Vorm. 10—1½, 3—6. Sonntag und Feiertag 11—1 Uhr.

Zahn-Praxis

Paul Bowski, Dentist

Mostowa 10 Telefon 751 Brückenstr. 10



Befestigung loser Zähne sowie **Bestrahlungen erkrankter Zähne mit elektr. Hochfrequenzströmen**



HAMBURG-AMERIKA LINIE
GEMEINSAMER DIENST MIT DEN
UNITED AMERICAN LINES INC

Nach

NORD-, ZENTRAL- UND SÜD-

AMERIKA

AFRIKA, OSTASIEN USW.

Billige Beförderung über deutsche und ausländische Häfen. — Hervorragende III. Klasse mit Speise- und Rauchsaal. Erstklassige Salon- u. Kajütendampfer

Etwa wöchentliche Abfahrten von

HAMBURG NACH NEW YORK

Auskünfte und Drucksachen durch

HAMBURG-AMERIKA LINIE
HAMBURG, Alsterdamm 25.

2346

Holzwolle

liefert für alle Zwecke auch für Export. Gleichzeitig **Vertreter** gesucht. **D. Blumenkranz, Holzwollefabrik, Tarnow in Polen.** 7050

Piano-Flügel
Harmonium

neu und gebraucht mit Garantie **erhalten Sie am besten u. billigsten** im 6608

Pianohaus B. Sommerfeld

Pianofortebauer

Tel. 883. — Sniadeckich 56.

Zur sofortigen Lieferung biete ich an:

Pa. Dachpappe

in 3 Stärken, 5567

Pa. Klebepappe

la destillierten Steinkohlenteer

Klebemasse.

Preise sehr günstig, da eigene Rohpappenfabrik u. eigene Teerdestillation.

Władysław Lewandowski,

Dachpappenfabrik,

Tczew — Pomorze.

Der verehrten Kundschaft erlauben wir uns hierdurch ergebenst anzuzeigen, daß wir nach Ausscheidung des Herrn **Viktor Nowicki** und Eintritt an dessen Stelle den Herrn **Jan Remlein** die bisherige Firma

„RENOMA"

in die Firma

Stanisław Remlein

Spezialgeschäft für erstklass. Herren- und Damenwäsche

Plac Teatralny 3 :: Telephon 988

umgeändert haben.

Nachdem wir unser Lager mit erstklassiger in- und ausländischer Ware reich versehen haben, sind wir davon überzeugt, daß wir das durch prompte und reelle Bedienung gewonnene Vertrauen unserer Kundschaft nicht nur festigen, sondern noch vergrößern werden.

Wir bitten um gütigen Zuspruch und zeichnen 7134

Hochachtungsvoll

Stanisław und Jan Remlein.

Gleichstrom- und Drehstrom-Motoren

stets am Lager

Glühlampen und Installations-Material

Wilh. Buchholz, Ingenieur

Bydgoszcz, Danzigerstraße 150 a.

Gegründet 1907

Ausführung elektrischer Licht- und Kraftanlagen.

Hebamme

nimmt Bestellungen entgegen. 7490

R. Skubińska,

Bydgoszcz - Wilczak, ul. Nakielska 17, part.

Grd. Privatunterricht (auch einzeln und in Polnisch) in 6097

Buchführung

(einf., dopp., amerik.) erteilt rout. Kaufmann zu jed. Tageszeit. Meld. **Król. Jadwigi 10, II.**

Klavierstimmungen

u. **Reparaturen Tast.-Bleichung.** führt sachgemäß aus 6725

Paul Wicherek, Klavierstimmer, Klav.-Spieler, **Grodzka (Burgstr.) 16,** Ecke Mostowa (Brückst.) Auch lief. gt. Musik zu Hochzeiten, Hausgesellsch. u. Vereinsvergnüg., nach Wunsch in kleiner u. größerer Besetzung.

Schneiderin empfiehlt sich zur **Anfertigung d. neuesten Moden, Kostüme, Kleid.** 4829 Garbary 27, I, r.

Pelzsachen

werd. angef. in saub. Ausf. sow. Mützen jed. Art. **Bunn, Kürschnermeister,** Danzigst. 153.

Bernhardiner,

rasserein, zum Decken einer Hündin gesucht. Off. u. D. 7734 a. d. Gschft.



Wir empfehlen uns zur Anfertigung von

Speisen- und Weinkarten

in geschmackvollen Ausführungen zu mäßigen Preisen.

A. DITTMANN

G. m. b. H.

Buchdruckerei.



Feste Preise unter der Weltparität bei größter Auswahl

bietet für alle Warenbranchen die

V. INTERNATIONALE WIENER MESSE

2.—8. SEPTEMBER 1923

Auskunfte erteilt die

WIENER MESSE, WIEN, VII.,

sowie die ehrenamtlichen Vertretungen in: 6505

Bydgoszcz: **Akcyjne Towarzystwo Handlowe Związku Fabrykantów,** Hermann Frankestraße 1.

und

Posen: **Handels- u. Gewerbekammer.**

Gründungsjahr 1845

J. Pietschmann, Bydgoszcz

Fabrik und Kontor: Grudziądzka (Jakobstr.) 7/11

Dachpappen-Fabrik

mit Kraftbetrieb und

Teerdestillation

empfiehlt: 6448

Ia
Dachpappe
Klebepappe
Steinkohlenteer
Klebemasse
Karbolineum
Zement etc.

Bedachungsgeschäft

— Telefon 82. —

Schuh-Waren

fertig und nach Mass empfiehlt

5010 **Otto Bender,**

Jezuicka (Neue Pfarrstr.) **17.**

Erfolgr. Unterricht i. Franz., Engl., Deutsch (Gram., Konvrs., Handelskorresp.) erteil., frz., engl. u. deutsche Uebersetzungen fertigen an **T. u. A. Furbach,** Lehrerinnen, (lgj. Aufenth. i. Engl. u. Frankr.). Cieszkowsk. (Moltkest.) 11. I. I. 7116

Kartoffelkörbe

in jeder Größe u. Ausführung auch zu **Kohlen- u. Torftransport** sowie Fischereizwecken gibt ab in jed. Menge.

Blindenheim, Kołłątaja (Roonstr.) **Nr. 13/14. Tel. 1120.**

Licenz-Vergebung zur Anfertigung von

Särgen

bis zum schönsten Sarkophag in künstl. Masse. D. R. G. M. angemeld. Herstellg. bill. u. dauerh. wie **Holz- u. Zinksärge.** Offert. u. B. 7728 a. d. Gst. d. Zt.

Wohnungen

Eine 6-Zimmer-wohnung

möbliert, zu kaufen gesucht. 7128

Stelle dafür eine **4-Zimmerwohnung** zur Verfügung. Gefl. Angebote unt. D. R. an T. A. „Reklama Polska", Gdańska 164, erbeten.

In Mietsstreitigkeiten sowie Schriftsätzen jeglicher Art erteilt Rat und Hilfe 6749

Z. Gruszczyński, ul. Gdańska 162, II. Etg.

Suche von sogl. in der Stadt od. Vorstadt **ein kleines Häuschen** zu miet. od. zu kf. Off. u. H. 7752 an d. G. d. Zt.

Tausche sofort m. 7-Zim.-Wohng. i. d. Nähe des Elisabethmarktes geg 3—4 Zim. Off. unt. Z. 7719 an die Gschft. d. Ztg.

---

3 Wohnungen 2—4-zimmerige unter günstigen Bedingungen von sofort gesucht. Off. u. M. 6959 an d. Geschft. dies. Ztg.

Wohnungs-Tausch

Tausche eine 3-Zim.-Wohnung gegen eine 4—5-Zimmer-Wohng. i. Zentr. d. Stadt. Pr. n. Vereinb. Off. unt. L. 7608 a. d. Gst. d. Zt.

3-Zimm.-Wohnung 2 Tr., Gas, elektr. L., zu vertauschen gegen 2 Zimmer, part.. Zu erfrag. Artura Grottgera (Schlenst.) 5. 7724

---

1 leere Kammer

od. Stube z. Schlafen f. 1—2 Lehrlinge zu mieten gs., Nähe Danzigerstr. Angeb. sind z. richten **Gdańska 40, parterre, rechts.** 7727

Büro

mit Einricht. u. Tel.-Anschl., i. bester Lage, abzugeben. Off. unt. W. 7718 a. d. Gst. d. Z.

Suche Laden,

Zentr. d. Stadt, mit a. ohne Einricht. Offert. u. A. 7720 a. d. G. d. Bl.

Werkstatt

zu mieten gesucht. Off. an **Schulz,** Chełmińska 20. erbet. 7747

Möbl. Zimmer

Junger Mann sucht per sofort **1 gut möbl. Zimmer.** Offert. unt. T. 7705 a. d. Geschäftsstelle d. Ztg.

Freundl möbl. Zimmer mit oder ohne Pension zu sofort oder 1. 8. in der Nähe der **Petersonstr.** gesucht. Gefl. Angb. mögl. mit Preis, unter F. 7737 an die Geschft. dies. Ztg. erb.

Sonn. gr. möbl. Zim. sofort zu vermiet. 7767 **Kanałowa 12, III, r.**

---

1 möbl. Zimmer

von sofort zu vermiet. **ul. Wileńska 9, I., I.** 7756

Vom 16. Juli ab bleibt mein 7137

Kostüm-Maßgeschäft

wegen Beurlaubung des Personals

geschlossen.

Tel. 1385 **Rudolf Hallmich** Gdańska Nr. 154, Ecke Krasińskiego.

Stimmungen und Reparaturen führt sachgemäß aus 6609

B. Sommerfeld

Pianofortebauer

Śniadeckich 56. Tel. 883.

Bekanntmachung.

Da meine Frau, geb. Münchau, mich wie das 2 Mon. alte Kind böswillig verlassen hat, so komme ich für dieselbe nicht auf. Die Ehescheidung ist eingeleitet. 7744

Joseph Rubinstein.

Kinderhäubchen

Elysium — Bülowplatz **verloren.** Gegen Belohnung abzugeben 7765 **Gdańska 156, I.**

Hafer und **Gerste** 7057

haben ab Lager zentner- u. waggonweise abzugeben

Kruczynski i Ska, Królowej Jadwigi 6. Tel. 1323 u. 1333.

Pachtungen

Suche Grundstück

bis 200 Mg. zu pachten bzw. zu kauf. Gefl. Ang. erbet. Karl Jaeger, Gr. Szembruk, p. Grudziądz. 7972

Dtsch. Landwirt

poln. Staatsbürg., s. Gut v. ca. 1500 Mrg. mit od. ohne eisernes Inv., z. pacht. Ang. u. G. 7065 a. d. Gst. d. Z.

Unentbehrlich für jeden

Brillenträger

ist das präparierte Brillentuch

„Sasefa"

Verhindert das Anlaufen der Gläser für 24 Stunden! Jahrelang verwendbar! Preis frei per Post einschließl. Futteral und Gebrauchsanweisung 5000 P.-Mark.

Danziger Handelsgesellschaft m. b. H., Danzig, Postfach. 7087

„Zobro", Großpoln. Tonwarenfabr. empfiehlt 7?

Blumentöpfe in allen Größen, **glas. Einmachetöpfe, Schüsseln, Blumenvasen, Skulpturen** 2c.

Fabrik: Bydgoszcz-Miedzyń, Nakielska 18. Büro: Jagiellońska 14, II. Tel. 1259. Verwaltung: Gdańska 137.

TROCADERO

Telef. 177 Jagiellońska 25

Heute Sonnabend Heute

Großer Ehrenabend

des allgemein beliebten Humoristen

K. Trojanowski!

unter Mitwirkung geladener Kunstkräfte.

Besonderes Programm.

Anfang 9 Uhr. 7108

---

5. Schleuse.

Sonntag, den 15. d. Mts.:

Kavalierball.

Anfang 6 Uhr. 7751



Alt-Bromberg

Paradiesgarten

Idyllischer Aufenthalt.

Vorzügliche Küche.

Preiswerter Mittagstisch.

Täglich: Konzert.

Dirigent: Herr Lustig. 7120

Kabarett Bonbonniere

Bahnhofstr. 35.

(Direk. Primus u. Szillassy.)

Programm:

Stanisław Lubicz	Poln. Humorist
Ania Esop	Fantasie-Tänzerin
Kalinowska	Kosaken-Tänzerin
Miss Helena	Englische Sängerin
Janina Zakrzecka	Romanzen
Aniela	Poln. Coupletistin

Anfang ½9 Uhr. Ende 4 Uhr.

Hochachtungsvoll

7689 **Die Direktion.**

Sonntag, den 15. Juli:

Groß. Waldfest in Lochowo

von 2 Uhr ab.

Abends: **Tanz** im Saale.

Wozu freundlichst einladet 7613

M. Bettin, Gastwirt.

Feinbrot 7100 M.

Landbrot 6800 M.

Kommisbrot 6600 M.

liefern durch unsere weiß. Verkaufswagen, unsere Läden u. Kolonialwarenhandlungen

Schweizerhof,

Sp. z. ogr. odp. 7093

Deutsche Bühne

Bydgoszcz. E. V.

Sonnt., 15. Juli, 8 Uhr:

D. ungetreue Eckehart. Schwank von Hans Sturm. Vorverkauf b. Neitzke, Theaterplatz u. Hecht, Danzigerstr. 19. Infolge der Teuerung **mußten die Preise erhöht werden.** 7135

3. Blatt. **Deutsche Rundschau.** Nr. 158.

Bromberg, Sonntag den 15. Juli 1923.

Die Lage des Deutschtums in Rußland.

Der Herausgeber der in Berlin (Schloß Bellevue) erscheinenden und vorzüglich redigierten „Wolgadeutschen Monatshefte", Hans Heinz Rimesch, gibt folgenden kurzen Bericht über die augenblicklichen Lebensverhältnisse der durch Krieg und Hungersnot in den letzten Jahren in erschreckender Weise heimgesuchten deutschen Kolonien in Rußland:

Wer vor einem Jahre ein Gesamtbild der Lage des Rußland-Deutschtums hätte zeichnen wollen, wäre gezwungen gewesen, mit Grau, Schwarz und Rot zu malen, denn das gesamte Dasein stand unter dem Zeichen des Hungertodes. Zwar ist die Gefahr noch lange nicht überwunden, noch können immer Rückschläge eintreten, die die unendlich mühsame Arbeit der letzten 12 bis 15 Monate vernichten können, im großen und ganzen aber kann vorausgeschickt werden, daß das Rußland-Deutschtum aus dem gröbsten heraus ist.

Das Wolgagebiet hat nach mündlichen Berichten eines am 25. Juni 1923 aus Saratow abgereisten Vertreters des Linkolner (Nebraska, U. S. A.) Wolgahilfsvereines keine gute Ernte zu erwarten. Der Regen, der in den westlichen Teilen Rußlands ebenso wie in Deutschland allzu reichlich niedergegangen ist, ist im Südosten teilweise ausgeblieben. Weizen steht erst kniehoch, Gemüse und Kartoffeln sind stark im Rückstande; lediglich der Winterroggen ist erfolgversprechend, doch ist auch von ihm nur eine schwache Ernte zu erwarten. Die Kardinalfrage ist für alle deutschen Siedlungsgebiete Rußlands, die ja rein landwirtschaftlich eingestellt sind, die Ernte. Zwei, drei gute Ernten können alles wieder gut machen. Während im Vorjahre kaum acht Prozent der Anbauflächen infolge völligen Mangels an Zugvieh angebaut werden konnten, wurden in diesem Frühjahr etwa 40—50 Prozent angebaut, was bei einer mittelguten Ernte genügen würde, Exportüberschüsse zu erzielen, da ja bekanntlich durch die Hungerperiode 1921/22 etwa 40—50 Prozent der Bevölkerung umgekommen oder geflüchtet sind. Mit staunenswerter Zähigkeit haben die recht kümmerlich durch den Winter durchgefütterten deutschen Bauern, die kaum Kleider auf dem Leibe haben und außerdem durch die tropische Malaria, die während des Krieges aus dem Kaukasus her verschleppt wurde, schwer zu leiden hatten, ihre weiten Felder bestellt. Unter ungeheuren Geldopfern haben sie Zugvieh aus den Kirgisen- und Kalmückensteppen angekauft, der Milchvieh- und Kamelbestand ist vermehrt worden. Freilich wird es noch lange Zeit dauern, bis hier alle Scharten ausgewetzt sind, denn im Herbst 1922 waren kaum fünf Prozent des Viehstandes von 1919 vorhanden. Es gab Dörfer mit 4000—5000 Einwohnern, die nicht einmal 50 Kühe hatten, wo vordem 3000 bis 4000 Stück Milchvieh auf den Weiden waren. Auch fehlt noch immer von der Nadel bis zum Dampfpflug all das, was der deutsche Bauer an technischer Einrichtung braucht.

Die Politik spielt im Leben des Wolgadeutschen eine recht untergeordnete Rolle. Dies Gebiet ist bekanntlich eine autonome Kommune, mit dem Sitz in Pokrowsk (Kosakenstadt) an der Wolga, wo einige hunderttausend deutsche Bauern von mehreren hundert der kommunistischen Partei angehörenden Söhnen beherrscht werden. An dieser Stelle Worte über die Art dieser Herrschaft zu verlieren, ist überflüssig. Die Verwaltung ist zum Teil — natürlich nur der äußeren Form und Amtssprache nach — deutsch. Eine Minderheitenfrage gibt es im Wolgagebiet nicht, da ja der kommunistische Staat jeder Nationalität gleiche Rechte zubilligt. Abgesehen von den exorbitant hohen Steuern, deren Ausschreibung trotz des recht herben Nachgeschmackes einer gewissen Komik nicht entbehrt, können die Wolgadeutschen leben. Die deutschen Mittelschulen in Saratow und Balzer entwickeln sich sehr gut und auch das Volksschulwesen macht Fortschritte. Besonders bemerkenswert ist es, daß das kirchliche Leben einen ungeahnt starken Aufschwung nimmt. Seit Jahrzehnten sind Kirchen und Bethäuser nicht so voll gewesen, überall wachsen Jugendvereine aus den durch die schweren Jahre tief gepflügten Seelen, es gibt wieder religiöse Begeisterung und starker Bekennermut treibt in die Höhe, trotz bolschewistischer Schikane.

Das deutsche Leben der Schwarzmeergebiete, die ebenfalls unsäglich schwer unter dem Hunger und den Seuchen gelitten haben, ist dem der Wolgadeutschen nicht unähnlich. Da diese Gebiete aber national nicht so geschlossen sind, wie das Wolgagebiet, so haben sie bereits in gewissem Sinne unter einem sich an manchen Stellen bemerkbar machenden bolschewistischen Nationalismus zu leiden. Man ist in der Schulfrage nicht so weitherzig wie im Wolgagebiet, auch ist die Not hier vielleicht noch größer, da die Hilfstätigkeit lange nicht so intensiv einsetzen konnte. Immerhin hat sich das Deutsche Rote Kreuz mit Zusammenarbeit des „Zentralkomitees der Deutschen aus Rußland" (Berlin) auch hier in dankenswerter Weise eingesetzt und hat schöne Erfolge, besonders auch in Fragen des Wiederaufbaus erzielt.

Das dritte größere deutsche Siedlungsgebiet Rußlands Wolhynien, ist durch den Vertrag von Riga zum Teil an Polen gekommen. Der bei Rußland verbliebene Teil weist eine langsame, aber stetige Entwicklung auf. Hier hatten die berüchtigten Liquidationsgesetze von 1915, die hunderttausende deutscher Bauern von der angestammten Scholle ins Nichts vertrieben, schon mit voller Schärfe gewirkt und Hunderttausende zogen drei Jahre hindurch wie räudige Hunde in Rußland umher, von allen gestoßen, schließlich bei den Deutschen des Schwarzmeergebiets und der Wolga Aufnahme findend. Die Revolution gab ihnen ihr Eigentum freilich in der etwas problematischen Form des Staatseigentums wieder und heute leben im russischen Teile Wolhyniens an 120 000 Deutsche, deren hervorragendste Tat der letzten Jahre die Speisung und Errettung vieler Tausend Wolgadeutscher war, die vor dem Hunger westwärts flohen und hier gastliche Aufnahme fanden.

Am besten geht es den Deutschen in den beiden Kaukasusrepubliken Georgien und Aserbeidjan. Als kleinste Gruppe des Rußlanddeutschtums haben sie verhältnismäßig am wenigsten zu leiden gehabt. Der Bolschewismus trat hier in gemilderter Form auf und der Hunger mit all seinen Schrecken wurde nur durch die Hungerflüchtlinge aus dem Wolgagebiet bekannt. Wirtschaftlich durch ein sehr gediegenes Genossenschaftswesen gut fundiert, das vom Kommunismus nur wenig behindert wurde, haben es die Kaukasusdeutschen verstanden, sich in den letzten Jahren ein gutes deutsches Schulwesen zu schaffen, das durchaus völkisch organisiert ist. Lehrer aus Deutschland stehen an leitender Stelle an den Mittelschulen, gut vorgebildete Schulmeister in den Dorfschulen und in geradezu mustergültiger Weise sorgen die Genossenschaften für die Ausbildung des akademischen Nachwuchses. An fünfzig Studenten studieren an deutschen Hochschulen und werden von der Gemeinschaft unterhalten.

Die schwerste Zeit des Rußlanddeutschtums ist überwunden! Deshalb sollen auch diese Zeilen in Worte des Dankes ausklingen für die zahlreichen ideellen und materiellen Gaben, die das gesamte deutsche Volk, im Mutterland, in Nordamerika, in Siebenbürgen oder Australien, in der Tschechei, Polen, dem Banat, Argentinien, Brasilien oder Natal zur Rettung dieses sich wieder aufrichtenden deutschen Volksteiles beigetragen hat. Auch in dieser Hilfe hat sich die deutsche Notgemeinschaft herrlich bewährt. Vergelt's Gott!

Auf der Weichsel nach Danzig.

Weichselfahrt.

Von Hans Hagen.

Dreimal heulte der „Neptun" laut auf, — dann erzitterte sein Rumpf leise, die Schraube rauschte auf und eine leichte Bugwelle teilte das Wasser der Brahe. Auf dem Vorderdeck sonnten sich in Liegestühlen Trainingsmannschaften, die zur Regatta nach Danzig fuhren; ein Grammophon spielte fortwährend Märsche und Schlager. Unter dem Sonnensegel auf dem Hinterdeck richtete man Familientische ein, aß Kuchen, trank Likör, rauchte, schwatzte. Darüber lachte zum ersten Male seit langer Zeit vom wolkenlosen Morgenhimmel die Sonne.

Eine rauschende Welle folgte dem Dampfer am Ufer, hob die Floßhölzer ein wenig hoch, warf sie ans Land und brach sich schäumend an den Wurzeln der Uferweiden. Im Bragnauer Holzhafen leckte sie zischend den steinernen Damm empor.

Es dauerte lange, ehe sich die eisernen Tore der Hafenschleuse vor uns öffneten. Dann aber lag wie ein großes, leuchtendes Band die Weichsel da. Im blauen Morgendunst zeigten sich verschwommen die mächtigen Bogen der Fordoner Weichselbrücke, dahinter die bewaldeten Höhen von Ostromecko.

Auf dem großen, glänzenden Band entlang zu fahren, immer weiter und weiter, dabei in die schäumende Bugwelle und wieder über das glänzende Band nach den hohen, grünen Ufern zu sehen, das war so schön. Fortwährend klang die monotone Stimme des die Stromtiefe auslotenden Mannes am Bug: „Zwei Meter — eins achtzig — eins achtzig — eins sechzig —"

War es so weit, dann wurde es bedenklich. Der Dampfer hatte 1,40 Meter Tiefgang. Die an beiden Ufern aufgestellten Zeichen für die Fahrtrichtung, die dem Dampfer einen regelrechten Zickzackweg auf dem Strome vorschrieben, stimmten auch nicht immer, da die Sandbänke der Weichsel stetig wandern. Mehrmals schon hatten die Kämme von Sandbänken am Schiffsboden gescharrt. Aber mit einem leichten Schwanken war der „Neptun" bisher darüber hinweggekommen. Etwa in der Höhe von Gondes saß er unweigerlich fest. Volldampf voraus und rückwärts half nichts. Das Boot wurde ausgesetzt und zwei Mann loteten eine Fahrrinne aus. Inzwischen zog ein anderer Dampfer stromaufwärts vorbei, der aussah wie ein mit nasser Kohle beschmiertes Stück Eisen.

Schweigend arbeitete die Besatzung. Der am Bug befindliche große Anker wurde in das Boot hinuntergelassen, das Ankerseil abgewunden und der Anker in der Erde der rückliegenden Mohle befestigt. Dann wanden vier Mann das Seil auf, zugleich arbeitete die Maschine mit aller Kraft. Langsam, ganz langsam drehte sich der Dampfer, ein leises Scharren — er schwankte leicht: — wir waren frei!

Weiter ging die Fahrt. Das alte, auf hohem Weichselufer erbaute Culm blieb rechts, Schwetz mit seiner Ordensschloßruine am Zusammenfluß des Schwarzwassers und der Weichsel links liegen. Das Fahrwasser wurde hinter Schwetz besser. Die linken Ufer, sehr hoch, zerklüftet, aus hartem Lehm, traten unmittelbar an die Weichsel heran. Wo sie zugänglicher und mit Gras bewachsen waren, klebten förmlich weidende Kühe an den Hängen. Rechts dehnten sich endlose Wiesen, dicht am Ufer mit Weiden bepflanzt.

Gegen 2 Uhr nachmittags kam Graudenz in Sicht. Hinter der Festung, die beherrschend über der Stadt liegt, türmten sich dunkle Regenwolken auf. Drohend zeigte die Fahnenstange des alten Schloßturmes auf hohem Uferberg, des Klimek, nach ihnen. Der Dampfer war noch nicht an der Feste des tapferen Courbière vorbei, da prasselte auch schon der Regen hernieder. Die meisten suchten Schutz unter dem Sonnensegel, einige unter Deck.

In der Kapitänskajüte war es gemütlich, wenn auch eng. In den beiden Seitenkojen schliefen die Trainingsmannschaften abwechselnd. Am Tisch saßen vier alte Herren mit Pfeife und Zigarre beim Skat. Durch die geöffneten, minimalen Kajütenfenster, die sogenannten „Bullaugen", schaute der dunkelgraue Regenhimmel herein.

Das Wetter wollte sich nicht ändern. Hier und da kam auf kurze Zeit die Sonne zum Vorschein, um gleich wieder von grauen Regenwolken verdeckt zu werden. Über das Deck fegte ein kalter Wind, mit feinem Regen vermischt, und die Wettermäntel taten gute Dienste. Die Damen setzten sich an geschützte Stellen und wickelten sich in Decken und Tücher. Dabei war es der letzte Junitag.

Von Zawichost an gehört das rechte Weichselufer bereits zu Deutschland. Ein polnischer Zollbeamter stand auf dem linken Ufer und sah uns nach, ein Stück weiter machte auf dem rechten ein deutscher „Grüner" seinen Wächtergang. Ganz hinten war vom Dampfer aus Marienwerder zu sehen.

Armenien.

Colin Roß hat im vergangenen Jahre ohne Reisebegleiter und mit nur geringen Mitteln ausgerüstet eine Reise durch Rußland, die Ukraine, Transkaukasien, Persien, Buchara und Turkestan unternommen. Seine Reiseerlebnisse hat er in lebensvollen Skizzen aufgezeichnet, vorzügliche Abbildungen dazu getan und vor kurzem im Verlag F. A. Brockhaus in Leipzig erscheinen lassen. „Der Weg nach Osten" — so ist dieses interessante Reisebuch überschrieben — führt durch die Schrecken russischer Hungergebiete in den uns West- und Mitteleuropäern noch weniger bekannten Südosten des russischen Weltreiches, in dem Europa fast unmerklich nach Asien übergreift und wo noch heute neben der harten Realität eines durch Krieg und nationale Verbitterung zerrissenen Lebens die Träume von Tausendundeiner Nacht geträumt werden können.

Mit gütiger Erlaubnis des Verlages bringen wir im folgenden den Bericht des weitgereisten deutschen Journalisten von seiner Station Eriwan in Armenien zum Abdruck:

Eine Geschichte in Blut.

Die Natur hat Armenien alle Vorzüge der Lage und des Klimas gegeben: eine Hochfläche, von Schneebergen durchsetzt, dazwischen weite Strecken fruchtbarsten Landes. Ueberall herrlich klare frischsprudelnde Quellen und Bäche. Eine Sonne, heiß genug, um Trauben und Früchte von wunderbarer Süße reifen zu lassen, und doch nicht zu heiß, als daß sie unerträglich würde, zumal von den Schneebergen allabendlich kühler Wind weht. Kurz, es wären alle Vorbedingungen gegeben, hier ein gesundes, glückliches Volk leben zu lassen. Vielleicht ist es nur die Tragik der Armenier, daß sie zu früh und als einzige unter allen ihren Nachbarn das Christentum annahmen. Dadurch waren sie ständig von einer fremden feindlichen Welt umgeben, und einer kurzen Blüte nationaler Selbständigkeit folgte eine Unterdrückung, eine Fremdherrschaft nach der andern.

Es ist erstaunlich, daß sich trotz dieser jahrhundertelangen Unterdrückung die nationale und kulturelle Eigenart des armenischen Volkes bis heute erhielt. — Ich wandere durch die Bibliothek des Klosters Etschmiadsin und staune über die Fülle der wertvollen dort aufgestapelten Bücher und Handschriften.

Etschmiadsin ist das älteste armenische Kloster, vielleicht das älteste Kloster überhaupt. Es ist der Sitz des Katholikos, des Oberhauptes der armenischen Kirche, unter dem die beiden Patriarchen von Konstantinopel und Jerusalem stehen. Die Kathedrale aus dem sechsten Jahrhundert muß einmal wunderbare Wandmalereien besessen haben. Jetzt sind nur noch Bruchstücke davon erhalten. Dafür hat man ein paar sehr wenig schöne moderne Bilder hineingehängt. Dann ist da noch ein Museum, das alles enthält: von alten Keilinschriften bis zu modernen deutschen Lithographien aus der biblischen Geschichte, einem Geschenk des Leipziger Orient-Reise-Klubs, der vor dem Kriege einmal Gast in Etschmiadsin war, und von wertvollen alten Miniaturen und Goldarbeiten bis zu einer höchst wertlosen Sammlung armenischen Sowjetgeldes.

Keinerlei Erinnerung findet man jedoch in Etschmiadsin an die zahlreichen Massaker, wie überhaupt die Selbstverständlichkeit erschreckend ist, mit der die Armenier diese ganze blutige Frage behandeln. Massaker hat es immer gegeben; das ist kaum etwas, sich groß darüber aufzuregen. Dabei hat man hier die vielen Tausende von Waisen vor sich, die von den amerikanischen Unterstützungskomitees aufgezogen werden und die einem die ganze grausige Wirklichkeit der letzten Jahre ständig ins Gedächtnis zurückrufen.

Natürlich liegen die Dinge nicht so, daß die Armenier immer nur die reinen Unschuldslämmer waren. Armenier haben es mir gegenüber selbst zugegeben, daß es ein schwerer Fehler war, sich bei Ausbruch des Weltkrieges von den Alliierten dazu verleiten zu lassen, die Waffen gegen die Türkei zu ergreifen. Wenn dies auch keine Entschuldigung bildet für die darauffolgenden furchtbaren Unterdrückungsmaßnahmen der Türken, so fällt doch letzten Endes die Verantwortung auf die Alliierten, genau so wie für die tragischen Schicksale des tapferen kleinen assyrischen Volkes vom Urmiasee, das sich auch von der Entente in einen aussichtslosen Krieg gegen Türken und Kurden hineinhetzen ließ und dann im Stich gelassen wurde. Man kann heute unter Assyrern und Armeniern sehr bittere Stimmen über das einst bewunderte und verehrte Frankreich hören.

So unerhört nun die Opfer der Armenier im Weltkrieg auch waren, — man schätzt sie auf eine Million, das ist ein Viertel aller in der ganzen Welt lebenden Armenier —, so brachte der Krieg ihnen endlich doch die seit Jahrhunderten ersehnte Selbständigkeit. Allerdings eine Selbständigkeit diminutiver Art; denn der nach der Kerenski-Revolution gegründete armenische Staat umfaßt noch nicht einmal das ganze russische Armenien. Außerdem war es eine von tausend Gefahren und Feinden umgebene Selbständigkeit. Die aus Kadetten und Anhängern der Daschnaktsakan, der alten revolutionären Freiheitspartei, gebildete Regierung sah sich auf der einen Seite den Türken, auf der andern den Bolschewiki gegenüber.

Im November 1920 griffen die Türken unvermutet Kars an. Die Armenier waren völlig überrumpelt. Die Festung fiel ohne einen Schuß. Man schreibt die schmähliche Uebergabe der Propaganda der Bolschewiki zu, die von Osten her gegen die armenische Grenze vorrückten.

Nach dem Fall von Kars legten die Daschnaktsakan die Regierung in die Hände der Bolschewiki. Trotz dieser freiwilligen Machtübergabe und trotzdem das ganze Volk die bolschewistische Herrschaft wünschte als Schutz gegen die Türken, fingen die Russen sofort mit einer grausamen Unterdrückungspolitik an. Eine Fülle von Arrestationen, Deportierungen und Füsilierungen folgten aufeinander. Schließlich erreichte die Erbitterung ein solches Maß, daß am 18. Februar 1921 ganz Armenien sich wie ein Mann erhob und nach blutigen Kämpfen die Russen verjagte. Das sogenannte Errettungskomitee aus Daschnaktsakan und Sozialrevolutionären übernahm die Regierung. Jedoch bereits im April kamen die Russen mit starken Kräften zurück, und Armenien wurde abermals bolschewistisch. Allerdings war die Politik der Russen bei dieser Besetzung eine ganz andere, und sie nahmen nunmehr auch in Armenien die gleiche versöhnliche und liberale Haltung ein wie in Georgien.

Heute ist in ganz Armenien von einem irgendwie nennenswerten Widerstand gegen die Herrschaft der Sowjets wohl kaum die Rede. Natürlich gibt es noch nationalistische Aspirationen, allein die große Mehrzahl des Volkes ist viel zu froh, daß die gegenwärtige politische Ordnung ihnen erlaubt, in relativer Sicherheit zu existieren, als daß irgendwie antibolschewistische Propaganda Fuß fassen könnte.

Jahrhundertelange Leiden haben allerdings die Armenier mißtrauisch gemacht. So fürchten sie, daß die Sowjets sie einmal aus politischen Gründen der Türkei opfern könnten, wie sie den Türken schon die Wilajete Bitlis, Wan, Erserum und sogar Kars preisgaben. Oder man fürchtet, daß die Engländer das Bedürfnis nach einem armenischen Pufferstaate gegen Russen oder Türken haben könnten, dessen Schaffung für Armenien selbst nur neue Leiden und Opfer bedeuten würde. Und so mag es denn sein, daß die Geschichte dieses unglücklichen Volkes noch nicht das letzte mit Blut geschriebene Blatt aufweist.

*

Ararat.

„Hier auf diese Terrasse trat ich jeden Abend in jener ersten Zeit der Bolschewikiherrschaft und hob die Arme gegen Himmel und rief: Wann wird ein Ende sein, o Herr?"

Der Erzbischof von Eriwan hat sich in Erregung gesprochen und steht jetzt schweigend neben mir. Lang herab wallt ihm der graue Bart, und sein talarartiger weißer Rock erhöht noch das Ehrwürdige seiner Erscheinung.

Ich aber stehe wortlos an der Brüstung, noch ganz benommen von dem Blick, der sich vor mir breitet. Lange bin ich durch enge schmutzige Gassen gewandert, ohne andern Ausblick als auf die nächste verwahrloste Straße. Dann ging's über den Hof der armenischen Kathedrale, durch einen dürftigen Garten in das Haus des Erzbischofs, und nun

In der Gegend von Mewe hellte sich der Himmel wieder auf. Von allen Ordensschlössern am Weichselstrand ist das von Mewe wohl das schönste. Vor etwa zwei Jahren brannte die Feste, die bis dahin als Zuchthaus gedient hatte, vollständig aus, und bei dem Brande kamen mehrere Zuchthäusler ums Leben. Eine der Seitenmauern stürzte ein. Als wir bei dem Ordensschloß vorbeifuhren, war es bereits Spätnachmittag. Der mächtige Backsteinbau hing, von der roten Sonne beschienen, wie ein blutiger Stein am Weichselhang. Die Mauerecken schienen schwarz, durch die ausgebrannten Fenster konnte man in den Schloßhof sehen. — Aber Ritter und wiehernde Rosse waren nicht darin. —

In Dirschau legte der „Neptun" unter der alten Eisenbahnbrücke, die mit ihren wuchtigen, festungsartigen Pfeilertürmen einer über der Weichsel schwebenden Mauer ähnelt, am gemauerten Ufer an. Die Gepäck- und Paßrevision kam, — und ging nach kaum mehr als einer halben Stunde wieder ab. Hinter Dirschau begegneten wir einem Fahrzeug mit Danziger Flagge; wir befanden uns schon auf freistaatlichem Gebiet. Zu beiden Seiten des Stromes erstreckte sich flach und endlos weit das Danziger Werder. Hier und da weidete eine Viehherde, Dämme zogen sich durch die Ebene, Entwässerungsgräben mündeten in den Strom. Ein Fischerboot, ähnlich wie die alten Hansaschiffe gebaut, zog mit vollen Segeln vorbei. Am Horizont tauchte der Signalturm von Einlage auf, — die Ostsee war nahe.

Plötzlich zerriß der Horizent, die Ufer der Weichsel schoben sich vor uns langsam, wie Kulissen auseinander. Das glänzende Stromband ging ohne den geringsten Trennungsstrich in den glänzenden Himmel über. Da vorne lag das Meer, — ein einziger großer Glanz, eins mit dem Himmel. Wir konnten, so schien es, geradeswegs in die Unendlichkeit fahren.

Jetzt nicht wegsehen brauchen, nur immer in dieses Bild Gedanken hineinflechten, es innerlich zu einem phantastischen, ewigen Gemälde gestalten. In einen Liegestuhl gestreckt den Sonnenschein fühlen, ins Endlose sehen und doch wissen, daß man in der Wirklichkeit lebt —: das sind große Augenblicke!

Der „Neptun" lenkte seitwärts in die „Faule Weichsel" ein und fuhr nach Westen, der untergehenden Sonne entgegen. Fischerbarken zogen vorbei, am Ufer mehrten sich die Fischersiedlungen. Schleppdampfer mit Holztraften kamen uns entgegen, Lastkähne, kleine Boote. An den Ufern reihte sich Sägewerk an Sägewerk, Häuser lösten sie ab, und dann ragte in die roten Abendwolken der mächtige Turm von Sankt Marien und das Gestänge des Riesenkranes der Danziger Werft. Ein Rennboot begrüßte die einfahrenden Regattagäste mit „Hipphipp — hurra" — wir waren in der Freien Stadt.

Sankt Marien.

In Danzig hatte es bis zum Abend fast ununterbrochen geregnet. Die Straßen waren naß und mit großen Pfützen übersät. Das Laternenlicht kletterte an den alten Häusern empor, blieb unter den zackigen Dachgiebeln hängen. Die Passanten eilten schnell und hastig weiter, als fürchteten sie, von einem neuen Regenguß überrascht zu werden. Ich bog in eine Seitenstraße ein. Plötzlich stand die Marienkirche da, schwer und wuchtig. Ich glaube, vor Jahrhunderten hat hier eine ungeheure Hand auf die Erde geschlagen, und Gott hat gesprochen: „Hier sollst du stehen!"

Als ich aus dem Fenster meines Zimmers blickte, ragte Sankt Marien wieder schwer und wuchtig vor mir in den Himmel. Gedämpft klang das Glockenspiel des Rathauses herüber und gab die elfte Abendstunde an. Dann wurde es still auf den Straßen der alten Hansastadt. —

Am nächsten Morgen ließ ich mir Sankt Marien öffnen. Das als Führer dienende Mädchen mußte mich allein lassen.

In der Kirche herrschte ruhiges Dämmerlicht. Die große Höhe läßt den Raum in seiner Ausdehnung fast klein erscheinen. Man verliert die Übersicht. An den Wänden und Säulen sind alte Bildwerke — gemalt, geschnitzt oder gehauen — angebracht. Gottesfürchtige Meister haben vor Jahrhunderten ihre ganze kindlich-fromme Auffassung in diese Werke hineingelegt.

Ein Seitenraum beherbergt das Bildwerk des gekreuzigten Heilandes. Es geht die Sage, daß der Meister, der vor etwa fünf Jahrhunderten lebte, seinen eigenen Schwiegersohn gekreuzigt hat, um die Schmerzenszüge in dem Bildwerk lebenswahr wiedergeben zu können. Sollte es wahr sein? — Der kleine Raum wurde mir unheimlich. Die Züge Christi waren so fahl, so schmerzverzerrt, so todesmüde. —

Aus der dämmernden Einsamkeit in den mächtigen Mauern stieg ich in die luftige Einsamkeit unter dem Himmel, auf die Spitze des Turmes. Der Freistaat lag ausgebreitet unter mir, dahinter das blaue Meer. Weit im Nordwest schimmerten die weißen Dünen von Hela. Segel kreuzten auf der Danziger Bucht; ein Dampfer mit langer Rauchfahne entschwand nordwärts. Von unten drang der Tageslärm der Großstadt herauf. —

Da setzt ich mich auf eine Bank der Plattform, blickte gerade hinauf in den blauen Himmel. — So hatte ich das Gefühl der Höhe.

Weltnegerkongreß.

Eine Groteske oder eine Gefahr?

Marcus Garvey, der temperamentvolle und radikale Negerführer, entfaltet eine immer stärkere und aggressivere Tätigkeit. Seine sorgfältig ausgewählten Sendboten durchwandern unermüdlich kreuz und quer den schwarzen Erdteil, um die Botschaft von der Befreiung der Neger und Afrikas von den weißen Bedrückern zu verkünden. „Die schwarze Rasse hat ein unbestreitbares Anrecht auf Erlangung völliger Freiheit in Afrika. Wenn die europäischen Nationen Frieden haben wollen, rate ich ihnen, alle schleunigst aus ihren afrikanischen Kolonien zu verschwinden. Wir sind bereit, zu kämpfen, damit unser afrikanisches Vaterland uns zurückgegeben werde."

Diese Worte haben in Frankreich keine freudigen Gefühle erweckt, weil man auf eine Sonderbehandlung, auf eine gewisse Dankbarkeit der Neger gerechnet hatte, die man bis zur Groteske umschmeichelt und denen man Denkmäler für ihr „Heldentum" gesetzt hat, dann aber auch, weil die Hauptagitatoren Garveys frühere Angehörige der französischen „Elitetruppen", der Senegalschützen, sind, auf die man glaubte Felsen bauen zu können. Mag es auch noch geraume Zeit dauern, bis solche Drohungen, wie sie auf dem letzten Negerkongreß in Neuyork fielen, wirklich gefährliche Taten erzeugen, das eine übersehen allmählich auch die Franzosen nicht mehr, daß der Krieg in Afrika manches geändert hat. „Wer hat den Krieg gewonnen?" fragte ein Redner auf dem Kongreß und antwortete unter stürmischem Beifall selbst: „Das Blut der Schwarzen auf den Schlachtfeldern der Weißen." Heute präsentieren die Farbigen ihre Rechnung aus dem Kriege. Laut erschallt von Gibraltar bis zum Kap der guten Hoffnung der Ruf: „Afrika den Afrikanern!" Es kommt noch hinzu, daß die Bewegung der Befreiung der schwarzen Rasse einen engen Zusammenhang mit dem Bolschewismus unterhält. Hat doch Marcus Garvey ganz offen den formellen Anschluß an die Moskauer Internationale empfohlen und dadurch eine seiner Karten aufgedeckt.

In den letzten Monaten ist nun ein Flugblatt in Massen in der ganzen Welt verbreitet worden, das zu dem großen Weltnegerkongreß in Neuyork im August dieses Jahres einlädt. Der Aufruf ist unterzeichnet von Marcus Garvey, dem „Vorläufigen Präsidenten der Afrikanischen Republik", und sehr interessant. Es heißt dort wörtlich: „Das größte Ereignis in der Geschichte der Negerrasse ist der bevorstehende internationale Jahreskongreß der Negervölker der Welt in Neuyork. Vom 1. bis 31. August dauert er, ohne Unterbrechung wird Tag und Nacht verhandelt. Vertreter aus Afrika, Europa, Asien, Australien, Süd-, Mittel- und Nordamerika, Kanada und Westindien nehmen daran teil. Die Vertreter für die Negervölker der Welt werden Gesetze für die künftige Regierung der Negerrasse geben." Und nun folgt ein „Appell an die Rasse". Daraus folgendes: „Endlich hat die Stunde zur allgemeinen Befreiung unserer Rasse geschlagen. Die Universal Negro Improvement Association, die größte Negerorganisation der Welt, hat einen internationalen Jahreskongreß der Rasse nach Neuyork einberufen. Die ganze Negerrasse wird auf ihm vertreten sein. Auf diesem Kongreß wird die Rasse sich ihre Führer wählen und ernennen, die ihr Leben der Befreiung der Rasse und einer freien und erlösten afrikanischen Nation für die Negervölker der Welt widmen werden. Pflicht jedes Schwarzen von Selbstachtung, ob Mann, ob Frau, ist es, die große Sache moralisch und mit Geld zu unterstützen. Es wird nicht ein Kongreß sein, auf dem die Neger Bitten aussprechen und um Entgegenkommen betteln. Vierhundert Millionen Neger werden vielmehr durch ihre gewählten Vertreter etwas schaffen. Wir wollen nicht mehr bitten und betteln und uns zum Narren machen lassen!"

Das Programm des Kongresses enthält folgende Gegenstände: „Engere Freundschaft und kommerzielle Bande zwischen den Negervölkern"; „Pläne zur besseren Regierung der Negervölker Afrikas und Mittel und Wege zur Schaffung unabhängiger Negerstaaten in Afrika und anderswo"; „Der künftige religiöse Glaube des Negers und seine Weltanschauung"; „Förderung der industriellen Produktion des Negers, bessere Dampferverbindungen der Welt und Vergrößerung der von Negern gegründeten und von ihnen betriebenen „Black Star Linie"; „Ausarbeitung eines internationalen Programms für die Negervölker der ganzen Welt" usw.

Dann heißt es wörtlich übersetzt: „Seine Hoheit der Potentat (!) und Seine Hoheit der oberste Stellvertreter werden den zweiten Hofempfang der Negerrasse in der Freiheitshalle am Abend des 10. August abhalten. Alle Deputierten und Delegierten, vornehmen Damen und Herren sowie alle, die erstmals erscheinen und bei Hofe vorgestellt zu werden wünschen, werden ersucht, Vorkehrungen zu treffen, um im Abendanzug erscheinen zu können. Alle vorzustellenden Personen müssen sich in Kunst, Literatur, höherer Bildung, Staatsmannschaft, beruflich oder als Geistliche oder Industrielle ausgezeichnet haben. Alle bei Hofe Vorzustellenden werden die offizielle Einladung durch das Büro des General-Oberkommissars gemäß den diesem von Seiner Hoheit dem Potentaten erteilten Weisungen erhalten. Nur Personen von höchstem Charakter und Ruf werden zu dem Hofempfang zugelassen." Es wird dann noch viel Wesens von den Feierlichkeiten, mit denen der Kongreß eröffnet werden soll, und von einem Umzug der hunderttausend Delegierten gemacht und schließlich zur Gründung von Ortsgruppen aufgefordert. „Gott schütze Afrika. Hoch lebe die Negerrasse."

Man sieht, die Schwarzen lassen sich nicht mehr mit Brocken abspeisen. Ihr Ziel ist nicht mehr und nicht weniger als die Selbstbestimmung, d. h. Heraustreibung der Weißen aus Afrika. Wer die Neger kennt, dem ist klar, daß dies Flugblatt, das noch sehr vorsichtig abgefaßt ist (andere rufen offen zum bewaffneten Kampf gegen die Weißen, ja zu ihrer Ausrottung, zum Angriffskrieg, zur Eroberung Europas und zur Vernichtung der Zivilisation der Weißen auf), in den Köpfen der Neger eine heillose Verwirrung anrichten muß. Die gelindeste Folge muß Größenwahn sein, und darin liegt, wie die Erfahrung gelehrt hat, schon eine große Gefahr. Ferner soll in Neuyork auch über den künftigen religiösen Glauben des Negers verhandelt werden. Eben jetzt ist besonders unter den Eingeborenen Südafrikas eine lebhafte Bewegung zur Schaffung einer eigenen Negerkirche und eines besonderen Negerchristentums im Gange, wodurch der Einfluß der weißen Missionare ausgeschaltet wird. Das Erscheinen jenes Punktes in dem Kongreßprogramm wird den Eingeborenen als eine Sanktionierung dieser Bewegung erscheinen, die in ihrem Dogma eine Unterordnung der Farbigen unter die Weißen ablehnt. Und welche Vorstellung macht sich der phantasievolle Eingeborene, wenn er von „Seiner Hoheit dem Potentaten" und „Seiner Hoheit dem Stellvertreter" und von dem „Hofhalt Seiner schwarzen Hoheit" hört. Muß das durch den Krieg schon maßlos gewachsene Selbstgefühl der Farbigen nicht bedenkliche Formen annehmen? Dieser „Potentat" ist nicht etwa, wie manchem zunächst erscheinen mag, ein Witz, sondern er ist der anerkannte, gewählte Negerpapst, und zwar in der Person des Bürgermeisters von Monrovia in Liberia, des Vollblutnegers Johnsen, der als „Potentat" noch über Garvey steht, etwa wie der Präsident in gewisser Hinsicht über dem Ministerpräsidenten. Monrovia ist feierlich zum „Schwarzen Rom" erklärt worden. Dies sind Dinge, die man schon irgendwie in Rechnung stellen muß; ihre Wirkung auf die Neger kann nicht überschätzt werden, wenn auch mancher die Sache ins lächerliche ziehen möchte. Dem Neger ist sie todernst, und er arbeitet sachgemäß und verbissen und weiter bis „sein Tag kommt".

Frankreich ist es, das immer noch deutsches Gebiet mit seinen farbigen Truppen besetzt hält, das mit seiner Farbigenpolitik die Hauptschuld an dem reißenden Anwachsen der äthiopischen Bewegung Garveys trägt, indem es ihre Überheblichkeit durch seine Gleichstellungspolitik und Aufgabe seines Rassenprestiges systematisch nährt und Hunderttausende Farbiger jährlich mit modernen Waffen ausbildet.

Dies muß sich einmal rächen, und wird es vielleicht eher, als manche glauben, und dieser kommende Rassenkampf dürfte für Frankreich von unerbittlichen Folgen für seine nicht zuletzt mit Hilfe von Negern aufgebaute Kolonial- und Weltherrschaft sein.

(Konopacki-Konopath im „Tag".)

---

stehe ich hier, unvermutet überwältigt von einem der schönsten Panoramen der Erde.

Das erzbischöfliche Haus hängt mit der einen Seite über die Bergwand wie ein Adlerhorst. Unter der vier Meter breiten Terrasse fällt der Fels senkrecht ab. In der Tiefe schäumt in vielen Windungen ein zwischen Felsen sich überstürzender weißgischtender Bergfluß. Weiterhin kleben Hütten wie Nester an den Felsen über den Ufern. Zur Linken krönen die Steinwand die Trümmer der stolzen Bauten aus der Zeit der persischen Herrschaft. Wenig ist mehr erhalten: ab und zu ein Torbogen oder ein Gewölbe. Nur eine köstliche Moschee mit wundervollen Majoliken blieb unversehrt als Erinnerung an die Zeit, da hier ein mächtiger Schah gebot.

Eine Straße führt in vielen Windungen hinunter zum Wasser. Unter dem hochgewölbten Brückenbogen baden braune Knaben. Auf dem jenseitigen Ufer dehnen sich Gärten an Gärten. Sie sind voll von Obstbäumen und Weinstöcken und diese übervoll von Früchten. Tief, tief zur Erde neigen sich die überreich behangenen Zweige, als wollten sie demütig ihren Segen darbieten.

Jenseits von Fluß und Gärten und von weithin sich dehnenden Hochflächen erhebt sich klar, kalt, eisstarrend und übermächtig der Ararat. Auch ohne die Legende, die die Arche Noahs nach der Sündflut an seinen Hängen landen ließ — in der Schatzkammer des Klosters Etschmiadsin werden übrigens Reste der Arche gezeigt —, ist es ein Berg, vor dessen Majestät man sich beugen muß.

Unvermittelt erhebt er sich über die Ebene. Zur Linken der Kleine Ararat. Ein schlanker, eleganter Kegel, gleich dem Fujijama auf japanischen Holzschnitten. Dann senkt sich die Berglehne zu einem tiefen Sattel, ehe sie wieder ansteigt zu dem mächtigen Schnee- und Eismassiv des Großen Ararat.

Zum Greifen nahe ist der Berg. Unmittelbar steht man vor seiner grandiosen Einsamkeit. Ja das ist ein Platz, an dem man sich dem Höchsten näher fühlen mag. Der Erzbischof liest wohl, was in mir vorgeht, und überläßt mich schweigend meinen Gedanken, bis der Leiter der amerikanischen Hilfsmission auf die Terrasse tritt.

Ich bin in den letzten Tagen, soweit es mein Fieber zuließ, viel mit dem Amerikaner herumgewandert: durch Heime, Flüchtlingsasyle, Arbeitsstätten und Lazarette und vor allem durch Waisenhäuser ohne Zahl. Es ist ein gewaltiges Werk selbstloser Menschenliebe, das die Amerikaner in Armenien leisten. Von allen Himmelsgegenden strömen die armenischen Flüchtlinge auf dem Territorium des jungen Staats zusammen, das nicht einmal ausreicht, die ursprünglich dort Ansässigen zu ernähren. Grenzenloses Elend und der sichere Hungertod müßten die Folge sein, hätten nicht die Amerikaner eingegriffen. Ihre Beauftragten nehmen an allen Stationen die Flüchtlinge in Empfang. Sie sorgen für Unterkunft, Ernährung und Kleidung und, so gut es geht, auch für Arbeit. Vor allem aber haben sie die verelendeten und verkommenen Waisen von den Straßen aufgelesen, all die Zehntausende von Kindern, deren Eltern massakriert wurden oder an Hunger und Seuchen starben. In ganz Armenien werden diese Waisen von den Amerikanern genährt, gekleidet und erzogen. In Alexandropol, in den Baulichkeiten eines ehemaligen Truppenübungsplatzes, sind allein 40 000 Waisenkinder untergebracht.

Die Knaben werden zu einem großen Teil als Boy-Scouts aufgezogen. Unter ihren Scoutmastern wohnen sie zusammen und versorgen selbständig ihre ganze Wirtschaft. Sie haben ihre Gärten und Felder, die sie bestellen und von deren Ertrag sie leben. Sie kochen, waschen und handwerkern selbst. Daneben aber wird fleißig exerziert unter dem Schwenken einer mächtigen amerikanischen Flagge und zu den Klängen einer Kapelle, die gleichfalls aus Boy-Scouts besteht. Der Leiter der Fürsorgeabteilung in Eriwan, der selbst die Friedfertigkeit und Sanftmut in Person ist, ist über die militärische Seite seiner Erziehung ganz besonders begeistert, und er ist eigentlich nur deshalb zu uns auf die Terrasse gekommen, um unsere Aufmerksamkeit auf seine Scouts zu lenken, die auf einem freien Platz über dem Fluß angesichts des Ararat exerzieren.

Was die Amerikaner aus ihren Pfleglingen in ganz kurzer Zeit gemacht haben, ist allerdings erstaunlich. Der Unterschied in Haltung, Mienen, Ausdruck, Auftreten zwischen Boy-Scouts und den andern armenischen Jungen ist so groß, daß man kaum zu glauben vermag, daß beide der gleichen Rasse angehören. Diese Erziehung zum Amerikaner hat allerdings auch ihre Schattenseiten, denn schließlich sollen diese Jungen später doch einmal nicht in Amerika, sondern in Armenien unter Armeniern leben; ganz abgesehen davon, daß man bei der Regierung und in den nationalarmenischen Kreisen nicht gerade mit Begeisterung auf diese Amerikanisierung eines großen Teiles der armenischen Jugend blickt.

Die „amerikanischen" Jungen und Mädchen, die da unten exerzieren, bleiben nicht lange allein. Auch die englische Hilfsmission hat ihre Boy-Scouts und ihre Girl-Scouts, und zu den weißen Uniformen der Amerikaner gesellen sich die braunen der Engländer, zu dem Sternenbanner der Union Jack. Und schließlich kommen noch die bolschewistischen Boy-Scouts anmarschiert, die sich von den andern nur durch ihre brennend roten Krawatten unterscheiden und durch ihr blutrotes Banner. Alle drei Gruppen aber exerzieren friedlich unter dem Kommando des amerikanischen Scoutmasters, eines türkischen Armeniers, der während des Weltkrieges als Leutnant im osmanischen Heere gedient hatte.

Das Bild, das sich hier vor dem alten Menschheitsberg Ararat abrollt, ist also international genug. Und als der türkische Scoutmaster jetzt ein großes Tableau stellt, die Fahnen zusammenschwenken läßt und die Kapellen nacheinander die verschiedenen Nationalhymnen spielen, gerät mein Amerikaner, der trotz seiner militärischen Neigungen ein Pazifist und Weltfriedensfreund vom reinsten Wasser ist, in höchste Ekstase.

Voll Skepsis schaue ich auf das Spiel. Auf diese Weise werden sich die Gegensätze, von denen Armenien wie Transkaukasien und ganz Vorderasien voll ist, nicht überbrücken lassen. Bleibt doch nicht einmal das rein menschliche und selbstlose Hilfswerk der Amerikaner von Anfeindungen verschont. Ohne die Amerikaner wäre Armenien glatt verhungert, und doch gibt es genug Kreise, die auf das Sternenbanner, das die Amerikaner allerdings in reichlich vielen Exemplaren heraushängen, nur mit sehr gemischten Gefühlen sehen. Die Regierung selbst verfolgt der amerikanischen Hilfsmission gegenüber eine Poilitik der Nadelstiche: Man befördert ihre Post nicht regelmäßig, macht ihnen Paßschwierigkeiten, verlangt Bezahlung des in den Häusern verbrauchten elektrischen Stromes und schneidet ihnen gelegentlich die Leitungen ab.

Der Boden birgt Keime zu allen blutigen Wirren, trotzdem er im Schatten des Ararat liegt, auf dem die Arche landete und über den Gott den Regenbogen spannte als Zeichen des Friedens und eines neuen Bundes mit den Menschen.

Plötzlich fühle ich mich am Arm gefaßt. Der Blick des Erzbischofs weist nach dem Berge. Dort haben sich Regenwolken geballt, in denen sich die Sonne bricht und, weiß Gott, vom Fuße des Ararat steigt farbig der bunte leuchtende Friedensbogen auf, um sich in den Wolken zu verlieren.

Hätte ich es nicht mit eigenen Augen gesehen und läse ich diese Geschichte als ein Fremder, ich würde den Regenbogen für eine freie Erfindung des Autors halten, um dem Völkerversöhnungsspiel am Fuß des Ararat einen hübschen Schluß zu geben.

Unten auf dem Exerzierplatz wurden die Banner geschwenkt, die Kapellen spielten und die Jungen und Mädel brüllten Hurra. Der Amerikaner neben mir auf der Terrasse riß in Begeisterung seinen Hut vom Kopf, schwenkte ihn zu den Kindern hinunter und gellte ein dreifaches Hipp Hipp Hurra. Der Erzbischof zu meiner Rechten aber streckte den Arm aus gegen den Regenbogen am Fuße des Ararat und sprach leise, mehr für sich als zu mir:

„Meinen Bogen habe ich gesetzt in die Wolken, der soll das Zeichen sein des Bundes zwischen mir und der Erde. Und wenn es kommt, daß ich Wolken über die Erde führe, so soll man meinen Bogen sehen in den Wolken. Alsdann will ich gedenken an meinen Bund zwischen mir und euch und allen lebendigen Seelen in allerlei Fleisch, daß nicht mehr hinfort eine Sündflut komme, die alles Fleisch verderbe."

Langsam verblaßte der bunte Bogen, und vom Fluß herauf stiegen die Nebel.

Tagung des Landesverbandes deutscher Lehrer und Lehrerinnen in Polen.

Z. Bielitz, 10. Juli.

I.

Bisher fanden die Hauptversammlungen des Landesverbandes am Vororte Bromberg in den Pfingsttagen statt. Im Vorjahre nun lud der Vertreter des neu angeschlossenen Verbandes Bielitz die Tagung nach Schlesien ein. Gern wurde die Einladung angenommen und beschlossen, die Versammlung in den Sommerferien stattfinden zu lassen. Schon seit Monaten rührte sich in allen Gegenden des Polenreiches zu der Reise nach dieser im südlichsten Teile des Landes gelegenen Stadt die deutsche Lehrerschaft. Ungefähr 300 deutsche Lehrer trafen in diesen Tagen in der freundlichen Bergstadt ein. Kongreß-Polen, Galizien, Posen, Netzegau, ja selbst das entfernte im Norden gelegene Pommerellen hatte seine Vertreter gesandt. Der rührige Ortslehrerverein unter der tatkräftigen Leitung des Fachlehrers Matuscheck hatte schon seit Wochen Vorbereitungen getroffen. In verschiedenen Internaten waren große Massenquartiere geschaffen und viele Bürger hatten Gastquartiere freundlichst zur Verfügung gestellt. Der ganze Schwarm der vielen Gäste wurde bestens untergebracht.

Zu ernster Arbeit war man versammelt, daher trat am 6. Juli schon in den Morgenstunden der Hauptvorstand zur Verhandlung zusammen und nachmittags begann die Vertreterversammlung. Nach dem Jahresbericht zählt der Landesverband 1318 Mitglieder. Im Vorjahre wurde der Bezirksverband Galizien aufgenommen. Die Aufnahme der deutschen Lehrerschaft Oberschlesiens erfolgte in der Versammlung, außerdem wurden noch Nachzählungen, wonach die Gesamtstärke des Verbandes rund 1500 Mitglieder betragen dürfte, gemacht. An Vorstandssitzungen fanden zwei in Bromberg, eine in Lodz und eine in Posen statt. Nach dem Kassenbericht betrug die Einnahme über 18 Millionen Mark. Außerordentliche Belastung bringt der Kasse das Vereinsorgan. Die Steigerung der Papierpreise, Erhöhung der Arbeitslöhne zwingen zur Beitragserhöhung Es wurde beschlossen, daß die Bezirksverbände für jedes Mitglied an die Hauptkasse pro Juli—September 15 000 M. abliefern müssen. Dem Vorstand wurde überlassen, durch geeignete Maßnahmen Ersparnisse an den Herstellungskosten der Zeitung zu erzielen. Mittelschullehrer Nitsche-Posen berichtete dann über die Lesebuchfrage. Die Vorarbeiten sind wieder bedeutend gefördert. Leider ist die Angelegenheit noch immer nicht endgiltig geregelt. Auf Antrag des Rektors Gutsche-Posen wurde der bisherige Vorstand durch Zuruf einstimmig wiedergewählt. Er besteht aus den Herren Schulleiter Jendrike, Studienrat Bothen, Schulleiter Hopp, Lehrerin Domdey-Bromberg und Lehrer Urban-Schulitz.

Fachschullehrer Matuscheck berichtete dann über Gründung eines Lehrer- und Genesungsheims in der Nähe von Bielitz. Der Lehrerverein Bielitz wird einen größeren Betrag als Grundstock zur Erwerbung eines geeigneten Grundstückes zur Verfügung stellen, auch etwaige Reinerträge der Lehrerversammlung sollen zu diesem Zwecke verwendet werden. Es wurde die Gründung beschlossen. Rektor Gutsche-Posen wird für diesen Zweck auch den Bestand der „Gutsche-Stiftung" zur Verfügung stellen. Ein aus drei Mitgliedern des Lehrervereins Bielitz bestehender Ausschuß wird die Geschäfte führen. Die Vorsitzenden der angeschlossenen Verbände treten ebenfalls in die Verwaltung ein. Die einzelnen Verbände werden die Neugründung durch Zuwendungen unterstützen und auch von Einzelpersonen werden Stiftungen angenommen. Lyzallehrer Kerber-Thorn regte an, daß zur Erleichterung der Heimatskunde wieder Schülerfahrten auch in entferntere Landesteile unternommen werden mögen.

Abends versammelten sich Gäste und Bürger der Schwesterstädte Bielitz-Biala in den Räumen des Schießhauses zu einem Vortrags- und Unterhaltungsabend. Auch deutsche Landwirte aus der Nachbarschaft waren in Scharen herbeigeeilt. Der große Saal war bis auf den letzten Raum gefüllt. Die Vertreter der Stadtverwaltung, Direktoren und Lehrerschaft der verschiedenen höheren Schulen, der Bezirksschulinspektor, die Abgeordneten Utta, Piesch, Panth und andere angesehene Vertreter der Deutschen erblickte man unter den Anwesenden. Das Programm war derart reichhaltig, daß es nur möglich ist, Einzelnes anzudeuten. Der Gesangverein Alt-Bielitz war in seiner historischen Tracht, schwarzer Anzug mit blanken Knöpfen und schwarzen hohen Spitzhüten, erschienen. Das Deutschbundsorchester, eine Dilettantenkapelle, die an Stärke und Schulung viele Kapellen von Berufsmusikern bei weitem übertrifft, trug viel zur Verschönerung der Feier bei. Die Gesangsvorträge der ländlichen Gesangveeine Alt-Bielitz, Kamitz und Nikelsdorf waren bemerkenswerte Leistungen, und die Volkstänze der Wandervögel in Alt-Bielitzer Tracht boten reiche Abwechselung. Nach einem Prolog begrüßte der Vorsitzende Matuscheck die Erschienenen. Es folgte dann eine lange Reihe von Ansprachen und Begrüßungen durch die Bürgermeister von Bielitz und Biala, die Abgeordneten Piesch und Utta, den Vorsitzenden Jendrike, Schulinspektor Jung, den deutschen Bauern Schnur u. a. Nach Erledigung des Programms fand noch ein gemütliches Beisammensein statt.

Am 7. Juli begann in den Vormittagsstunden die Hauptversammlung unter dem Vorsitz des Schulleiters Jendrike. Als Vertreter der Staatsbehörde nahm ein Visitator aus Kattowitz teil, auch war ein Vertreter der deutschen Lehrerschaft der Tschechoslowakei anwesend. Der Vorsitzende begrüßte die Vertreter der Behörde, den Vertreter der Lehrerschaft Böhmens, worauf der Regierungsvertreter in seinen Ausführungen u. a. bemerkte, daß die Lehrerschaft Oberschlesiens noch zu viel nach Oppeln und Berlin schaue. Polen habe in der Vergangenheit große Aufgaben in Europa erfüllt, die Mongolen vom Einbruch in Deutschland und die Türken von der Eroberung Wiens abgehalten. Ohne Posen, Pommerellen und Oberschlesien gebe es kein Polen und ohne Polen kein Europa. Polens Wahlspruch lautet: „Für unsere und eure Freiheit." Es sprach dann Seminardirektor Gerhard-Bielitz über die Arbeitsschule und Lehrer Gollnick-Lodz über die neuen Warschauer Lehrpläne. Nach einer eingehenden Besprechung wurden folgende Entschließungen angenommen:

I. Gruppe: Rechnen mit Raumlehre, Naturgeschichte, Werkunterricht. Die Fächer dieser Gruppe leiden an Stoffüberfüllung, so daß der Gedanke der Arbeitsschule in ihnen nicht durchgeführt werden kann. Das Gebiet der Algebra ist aus dem Rechenunterricht zu entfernen und dafür sind die bürgerlichen Rechnungsarten mehr zu betonen. Im Werkunterricht ist Formen mit Plastelin und Ton als Anfangsunterricht besonders aufzunehmen.

II. Gruppe: Geschichte, Erdkunde sind in der Stoffmenge zu beschränken zugunsten des in dem Deutschen zu behandelnden kulturellen Stoffgebiets des eigenen Volkstums. Im Gesang ist der Hauptwert auf Erlernung eines Schatzes deutscher Volkslieder zu legen unter angemessenen Verwertung der Noten.

III. Gruppe: In Religion, Deutsch, Polnisch fordern wir für die deutschen Schulen die Schaffung besonderer Lehrpläne unter Mitarbeit der deutschen Lehrerschaft

Entschließung betr. Arbeitsschule:

I. Der Lernunterricht ist zum Arbeitsunterricht umzustellen. Dieses Ziel wird um so besser erreicht, wenn a) die Einzelvereine unseres Landesverbandes noch entschiedener als bisher Arbeitsgemeinschaften für neue Erziehung werden, b) den Lehrern die Gelegenheit zum Hospitieren bei Arbeitsschulmännern gegeben wird, c) die Büchereien des Landesverbandes weiter ausgebaut werden, d) an die Stelle der festen Stoffanordnung eine freiere tritt, e) die Revisoren zum Maßstab ihres Urteils über die Lehrer nicht die Stoffbewältigung, sondern die Kraftentwickelung machen.

II. Der Werkunterricht ist als verbindliches Fach einzuführen.

III. Wo es die Verhältnisse gestatten, sind schon heute besondere Schülerwerkstätten, Schulgärten und -Felder anzulegen.

IV. Der Staat muß auch für die deutschen Lehrer Kurse für Werkarbeiten einrichten.

V. Dem Ministerium für Religion und Volksaufklärung ist eine besondere Abteilung zur Förderung der Arbeitsschulidee anzugliedern.

VI. Staatliche und private Erzieherorganisationen sorgen für die Verbreitung des Arbeitsschulgedankens in der Öffentlichkeit.

VII. Die Lehrerbildung ist entschieden in der Richtung auf die neue Erziehung zu reformieren.

VIII. Versuchen von Lehrern auf dem Gebiete der Tatschule ist von Staat und Gemeinden Freiheit zu gewähren. Es müßten auch von Staatswegen besondere Versuchsschulen eingerichtet werden.

Abgeordneter Utta machte dann Ausführungen zu den kommenden Gehaltsregelungen. Es wurde beschlossen, die Einheitsschule und die Lehrervorbildung als Verbandsaufgaben zu erklären und auf die Tagung der im nächsten Jahre stattfindenden Hauptversammlung zu setzen. Diese findet voraussichtlich in Thorn in den Sommerferien statt.

An die Verhandlungen schloß sich wieder ein Festabend im Schießhause. Die Fülle an Besuchern war noch stärker als am ersten Tage und die Darbietungen reichhaltiger und vielseitiger. Rektor Gutsche hielt eine Ansprache. Besonders hervorgehoben seien die Gesangsvorträge des Bielitz-Bialer Gesangvereins, die Turnleistungen des Turnvereins. Die Krone des Ganzen waren aber wohl die Darbietungen der Mädchenriege. Sowohl die Freiübungen, als auch die Reigen der Mädchenriege wurden mit einer Anmut und Exaktheit ausgeführt, daß jedes Auge sich erfreuen mußte. Auch der Besucher vieler derartiger Veranstaltungen mußte bekennen, daß auf manchen größeren Versammlungen in größeren Städten unter besseren Verhältnissen nicht derartiges geleistet wurde, wie auf dieser „Insel" des Deutschtums. Es ist aber erklärlich, wenn man sieht, was die immerhin kleine Stadt für ihre vielen deutschen Schulanstalten geleistet hat, wie Bürgerschaft und Lehrerschaft Schulter an Schulter stehen, Herz und Seele sind. In den Nebenräumen waren Büfetts aufgestellt, an denen Damen der Vereinsmitglieder Speisen und Getränke auf Rechnung des Vereins ausgaben. Durch Stiftungen, durch Ankauf der Waren vor der letzten Teuerungswelle war es möglich gewesen, den Gästen zu mäßigen Preisen Gutes zu bieten. An die Darbietungen des Tages und Abends schloß sich dann noch ein Tänzchen, an dem sich besonders die Jugend stark beteiligte.

Aus dem Gerichtssaale.

*— **Ein Opfer der Hypnose.** Eines Abends fand der österreichische Volkswehrmann Niedermayer in einer Straße in Salzburg ein junges Mädchen St., das weinte und zitterte und den Eindruck einer von einem schweren Nervenschock befallenen Person machte. Auf der Polizei verfiel das Mädchen in einen langen Schlaf; am nächsten Tag erzählte es, daß es in einem Warenhaus von einem fremden, eleganten Herrn angesprochen worden sei; dieser habe ihm befohlen, ihm zu folgen. Die St. erinnerte sich dann noch dunkel an den Aufenthalt in einem Hotel; am Abend habe sie sich, ohne das Bewußtsein erlangt zu haben, auf der Straße befunden. Die Polizei führte die St. durch alle Hotels, bis der Tatort mit Bestimmtheit festgestellt werden konnte. Ein Hotelgast wurde als der Täter festgenommen. Es war der 23jährige Kaufmann Adolf Wachs, der sich schon verschiedentlich Diebstähle und Mißbräuche in hypnotischem Zustande zuschulden hatte kommen lassen. Er war auch schon mehrere Male in Irrenanstalten untergebracht. Er hatte sich wegen des Vorfalls mit der St. vor dem Schöffengericht in Salzburg zu verantworten. Das Mädchen sagte aus, es habe unter dem Blick des Angeklagten Angstgefühle bekommen und sei außerstande gewesen, gegen den Willen des Wachs zu handeln. Der Angeklagte dagegen behauptete, das Mädchen habe ihm einfach gefallen und habe von vornherein auf seine Blicke reagiert. Die medizinischen Sachverständigen sagten aus, es lägen keine Anzeichen dagegen vor, den Zustand der Wehrlosigkeit des Mädchens zu bezweifeln. Eine psychische Überwältigung habe zweifellos stattgefunden; hierzu genüge schon ein aggressiv gesprochener Befehl. Wachs wurde zu 3½ Jahren schweren Kerkers verurteilt.

Handels-Rundschau.

Der Ausweis der Landesdarlehnskasse.

Warschau, 13. Juli. Die Bilanz der P. K. K. P. für den 30. Juni wurde veröffentlicht, und weist folgende Ziffern auf:

Der Vorrat an Edelmetall ist im Laufe des vorigen Monats von 87 000 000 auf 84 959 295 Goldgulden gesunken. Dafür ist der Vorrat an Fremdvaluten bedeutend gestiegen, und zwar von 3 566 936,53 Goldmark auf 5 865 280 Goldmark. Unter Berücksichtigung des Markkurses ist somit der Vorrat an Fremdvaluten von 20 000 000 796 auf 67 544 155 278 Mark gestiegen. Das Wechselportefeuille stieg von 449 440 679 859,5 auf 627 399 466 532,44 Mark. Die Staatsschuld, welche am 31. Mai 2357 Milliarden betrug, ist im Laufe des letzten Monats auf 2996 Milliarden gestiegen. Der Banknotenumlauf der P. K. K. P. ist von 2 733 794 112 875,5 Polenmark auf 3 566 649 959,5 Polenmark gestiegen und somit sind im letzten Monat 800 Milliarden Polenmark neue Banknoten gedruckt worden.

Fahrpreisbegünstigungen für Besucher der Wiener Internationalen Herbstmesse. Mit Rücksicht auf die am 15. Juli d. J. in Kraft tretende Erhöhung der Fahrpreise auf den österreichischen Bahnen sind die Fahrpreisbegünstigungen für Messebesucher dahin erweitert worden, daß gegen Vorweisung des Messeausweises sowohl für die Hin- als auch für die Rückfahrt ermäßigte Karten gelöst werden können, welche zur Benützung der Schnell- und D-Züge (mit Ausnahme der Luxuszüge) ohne Schnellzuschlag berechtigen. — Diese Begünstigung gilt ohne Einschränkung hinsichtlich der zurückzulegenden Strecke.

Die Folgen der Devisenverordnung. Wie polnische Blätter in Erfahrung bringen, stehen seit mehreren Tagen an der deutsch-polnischen Grenze Stentsch-Fraustadt wie auch in Danzig mehrere Waggons mit Rohstoffen (Wolle, Baumwolle, Abfälle und Lumpen), die infolge der Nichtentrichtung der deutschen Frachtgebühren von den deutschen Eisenbahnbehörden an der Grenze zurückgehalten wurden. Die Lodzer Textilunternehmen, für die diese Rohstoffe bestimmt sind, sind angesichts der gegenwärtigen Devisenvorschriften außerstande, den nötigen Betrag in Reichsmark zur Bezahlung der Frachtgebühren zu überweisen. Auch die Spediteure können das zur Entrichtung der Frachtgebühren nötige Geld nicht aufbringen, da die deutschen Banken, die bisher hierzu Kredite erteilten, infolge des ungeheuren Wertrückganges der deutschen Mark die Kredite entweder ganz zurückgezogen oder bedeutend eingeschränkt haben. Aus diesen Umständen heraus erwuchs eine geradezu katastrophale Lage. Abgesehen von den ungeheuren Summen, welche die deutschen Eisenbahnen täglich an Lagergebühren erheben, drohen sie, sämtliche Ladungen an den Absender zurückzusenden.

Neue starke Erhöhung der deutschen Kohlenpreise. In der letzten gemeinschaftlichen Sitzung der Mitgliederversammlung des Reichskohlenverbandes und des großen Ausschusses des Reichskohlenrats wurde mit Wirkung vom 9. Juli an der Kohlenpreis für die besetzten Bergbaureviere um 58,12 Prozent, für alle übrigen Bergbaureviere um 50 Prozent erhöht, nachdem vom gleichen Tage an die Bergarbeiterlöhne dieselbe Erhöhung erfahren haben.

Lebensmittelindex in Deutschland. Der Wirtschaftsstatistiker Richard Calver berechnet die wöchentlichen Kosten des Nahrungsmittelaufwandes einer vierköpfigen Familie (Eltern und zwei Kinder) nach dem Stande der Lebensmittelpreise vom 7. Juli d. J. auf 580 624 M. gegen 485 336 M. in der vorangegangenen Woche.

Konsulatsberichte. Im Büro der Bromberger Handelskammer können wirtschaftliche Berichte aus der Tschechoslowakei, Rumänien und Sowjetrußland eingesehen werden.

Flugzeuglandung im Häusermeer.

Nach einer polizeilichen Meldung ist am Sonntag, 8. Juli, früh 5 Uhr 30 Minuten mitten im Zentrum Berlins, vor dem Zeughaus, auf dem Kaiser-Franz-Joseph-Platz, gegenüber der Neuen Wache, ein Flugzeug gelandet. Die Vermutung war aufgetaucht, daß es sich um eine Kinoaufnahme handelte, da mehrere Filmoperateure trotz der frühen Stunde zur Stelle waren. Die Luftüberwachungsstelle Staaken stellte aber fest, daß ein Motordefekt vorlag.

Ein Augenzeuge teilt dem „Berliner Lok.-Anzeiger" dazu mit: „Morgenstunde hat Gold im Munde", das haben sich gestern morgen die Frühaufsteher gesagt, die im Tiergarten und weiter Unter den Linden ein wenig Sonne und Morgenschönheit genießen wollten; sahen sie doch ein seltenes Schauspiel: eine Flugzeuglandung — die erste, die Berlin inmitten des Häusermeeres gesehen hat — um 5.30 Uhr früh Unter den Linden.

Das Flugzeug D. 284 vom Stahlwerk Mark-Breslau war heute morgen 5.05 Uhr auf dem Flugplatz Staaken gestartet, um seinen Flug nach Breslau anzutreten. Über Berlin merkte der Flugzeugführer Toni Raab, plötzlich, daß der Motor kein Benzin bekam. Da war Holland in Not: Ein Flugzeug über dem Häusermeer, ohne Landungsmöglichkeit in nächster Nähe. Man sah den Flieger in der Luft — durch das eigenartige Surren der Propeller aufmerksam gemacht — ängstlich einen Landungsplatz suchen, bis ihm anscheinend plötzlich die Rettung winkte: „Der beste Landungsplatz ist „Unter den Linden".

Und dann sah man eine elegante Kurve. Über das Rauchsche Denkmal Friedrichs des Großen mit knapper Not hinweg setzte das Flugzeug auf dem Kaiser-Franz-Joseph-Platz auf, sprang ein paarmal in die Höhe, und schon sah man es weiter am Zeughaus und befürchtete das Schlimmste für „Roß und Reiter". Doch ein schnellentschlossenes Herumreißen des Flugzeuges nach links rettete beide. Nur das rechte Tragdeck wurde kurz vorm Stillstand durch Aufschlag geknickt.

„Donnerwetter, haben Sie Glück gehabt," sagten die Leute, die schnell hinzukamen und das Flugzeug umstanden. Und das sagte sich auch der Führer, etwas bebend zwar, doch heilfroh der entronnenen Gefahr. „Es scheint die Benzinleitung gerissen zu sein; ich muß abmontieren und abschleppen lassen. Das geht aber sehr schnell. Das Flugzeug hat nur 7 Meter Spannfläche, es ist ein neues deutsches Sportflugzeug, das mir diese Landung ermöglichte. Mit einer größeren Maschine wäre ich nicht heil heruntergekommen."

Nicht zu viel klagen!

Von Cläre Heuser.

„Diese Zeiten, ach, diese trostlosen Zeiten!" so hört man jetzt allerwegs, wohin man kommt, die Menschheit klagen. Und der eine läßt den Kopf mehr hängen als der andere. Die Frau Müller klagt der Frau Schmitt, und die Frau Schmitt klagt der Frau Bauer und die Frau Bauer klagt bei allen Nachbarinnen. Und alle stimmen ein und finden, daß es schlimmer schon gar nicht mehr sein könne.

Aber durch dieses gemeinsame Klagelied wird nichts auch nur um ein Haar besser. Im Gegenteil: es geht eine Art niederdrückender Suggestion von solchen Klagen aus, die den Rest von Widerstandskraft und Lebensmut auch in denen, die noch nicht zermürbt sind, zu zerstreuen droht. Und das ist vielleicht schlimmer und von tieferer Bedeutung, als man auf den ersten Blick glauben möchte.

Denn was würden wir anfangen, wenn alle unter uns das Lachen verlernt hätten? Wenn keiner mehr den Humor zu einem befreienden Scherzwort aufbrächte? Was würde aus den Kindern, wenn alle Väter nur noch klagen und alle Mütter nur noch weinen könnten? Ihr wißt doch: ein Kind braucht das Lachen zu seiner Entwickelung so gut wie ein Obstbaum die Sonne.

Gewiß sind unsere Zeiten außergewöhnlich schwer — obwohl man immer bedenken muß: es hat, so lange die Weltgeschichte besteht, nicht nur ähnliche, ein schon härtere Schicksalsschläge gegeben und sie mußten auch erduldet und ertragen werden. Aber wie immer es sei, man sollte trotz alledem versuchen, das bißchen Freude, wie es das Leben in irgendeiner Form gewiß jedem von uns noch gelassen hat, dankbar zu pflegen, wäre es auch nichts anderes als eine schöne Erinnerung an bessere Tage. Das hilft über manches Schwere hinweg.

Und bleibt nicht Eines ewig und unveränderlich in allem Leid, in allen Nöten ...? Ich meine die Natur. Geht hinaus mit euren wunden Herzen in die Wälder und ihr werdet spüren, wie das Rauschen ihrer Wipfel euch tröstlich erquickt. Laßt eure Kinder Blumen pflücken, füllt die Vasen mit Farbe und Duft — und ihr werdet Glanz in die Augen bekommen, wenn sie auf eurem Tisch stehen, mag die Mahlzeit noch so einfach sein. Auch das Auge braucht ein wenig Nahrung, vergeßt das nicht.

Hütet euch, daß ihr nicht stumpf werdet für die Musik des Lebens, die euch immer noch in vielfältiger Form begegnet, so eure Ohren noch nicht ganz taub geworden sind.

Und vor allem ihr Frauen, vergeßt der Kinder nicht! Laßt sie nicht zu rein materiellen Geschöpfen freudlos aufwachsen. Weist sie auch auf andere Dinge hin als nur auf die Preise von Fett und Kartoffeln. Gewiß sollen sie nicht achtlos an den Zuständen von heute vorübergehen, sie sollen teilnehmen an dem Schweren, an der schrecklichen Unerbittlichkeit des Schicksals, dem wir anheimgefallen sind, denn vielleicht wachsen sie einer noch härteren Zeit entgegen — wer kann es wissen!

Aber sie sollten nicht zu kleinen egoistischen Raubtieren herangezogen werden, die nichts anderes kennen, als Tauschgeschäfte, Vorteilsmöglichkeiten und Ellenbogenpolitek.

Weckt und pflegt, ihr Mütter, auch das andere in euren Kindern: das Gute, das Selbstlose und Rechtschaffene — wie es eure Mütter an euch getan haben. Und damit tut ihr euer bestes Werk und ihr helft euch gleichzeitig über manches, das euch niederzudrücken droht, hinweg.

Richtet — manchmal wenigstens — den Blick über den Alltag hinaus, und die Welt wird euch viel weniger trostlos erscheinen.

Posensche Landesgenossenschaftsbank

Sp. z o. o.

Geschäftsstelle Bydgoszcz,

Gdańska 162.

Ueberweisungen nach allen Orten des Reiches, besonders Kongreßpolen und Mittellitauen.

An- und Verkauf von Effekten
Einlösung von Zinsscheinen
Lombardierung von Wertpapieren
Eröffnung lfd. Rechnungen
Verzinsung von Spareinlagen

bei täglicher Kündigung . . . 18 %
„ 14tägiger „ . . . 22 %
„ monatlicher „ . . . 26 %
„ 3monatlicher „ . . . 30 %

bei längerer Kündigung nach Vereinbarung.

Vermietung von Schrankfächern.

Telefon Nr. 291, 373, 374, 1256. 5317

Gegr. 1911. Gegr. 1911.

C. B. „Expreß“

Zentrale: Jagiellońska 70.
Telef. 800, 799, 665. Nachttelef. 800.

Erstes, ältestes und renommiertes

Central-Verkehrsbüro

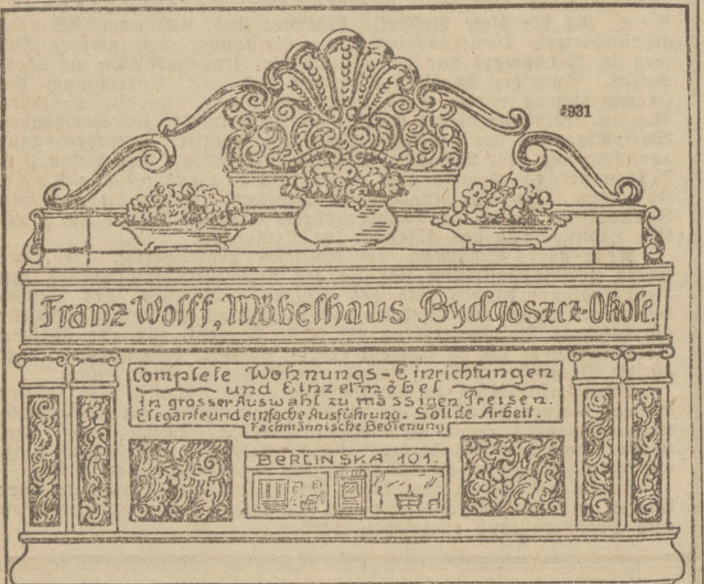
Einzig in dieser Art in ganz Polen.

Filialen: Am Bahnhof, geöffnet jeden Tag u. Nacht und in sämtlichen Stadtteilen.

Eilbotendienst.
Gepäckbeförderung m. Boten u. Leichtgespann.
Annoncen-Expedition mit fachm. Rat.
Zeitungs-Großvertrieb d. In- u. Auslandes.
Schreibmaschinen-Arbeiten und Arbeiten nach Diktat.
Uebersetzungen divers. Sprachen.

5938

Bekannte exakte und reelle Bedienung.





Blütenweiße

Gummiwäsche

(Dauerwäsche)
in allen Größen und Formen

Haar-Schmuck

allergrößte Auswahl
Puppen, Galanteriewaren etc.

Jul. Scharmach,
Kościelna (Kirchenstr.) 7
an der Markthalle. 3970

Aug. Floret, Leder-Handlung,

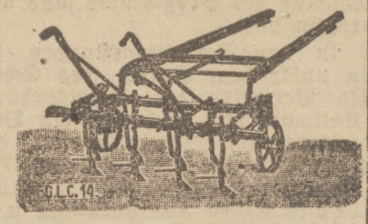
ulica Jezuicka 14. Telefon 1830

Große Auswahl in

Oberleder und Sohlleder,
Croupons, Ausschnitten,
Spalten, braun, schwarz und genarbt,
für Pantoffelmacher,

Sattlerleder, 6718
Riemencroupons,
Geschirrbeschlägen in Argentau und Tombak,
Sattler-Bedarfsartikeln.

Kunstmöbelleder, Sprungfedern u. Polstermaterial.



Hack- und Häufel-Pflüge

Jäter, Hackmaschinen, Pflüge, Eggen, Kultivatoren, Walzen, Drillmaschinen, Gras- und Getreidemäher, Ernterechen, Kartoffel-Kulturmaschinen, Breitdrescher, Stiftendrescher, Reinigungsmaschinen, Häckselmaschinen, Schrotmühlen, Kartoffeldämpfer, Torfstechmasch., erstklassige Milch-Zentrifugen u. Buttermaschinen

stets am Lager.

Sämtliche Ersatzteile dazu!

Große Reparaturwerkstatt. Tüchtige Monteure.

Gebrüder Ramme

Bydgoszcz, Sw. Trójcy 14b.
Telefon 79. 5378



Händler

kaufen zu billigsten Preisen und günstigsten Zahlungsbedingungen:

Portland-Zement,
Stück- und Düngekalk,
Putz- und Stuckgips,
Alabastergips

Pa. Dachpappe,
Steinkohlenteer,
Klebemasse,
Karbolineum

Rohrgewebe,
Gipsplatten

Schamottesteine,
Schamottemörtel,
Schlämmkreide

Dachsteine,
Dachsplisse,
Schindeln,
Ziegelsteine

Gebr. Schlieper

Baustoff-Großhandlung,
Bydgoszcz, ulica Gdańska 99.
Telefon 306 und 361.

6706





Haarindustrie **Viktor E. Demitter**, Bydgoszcz, Król. Jadwigi 5, Viktoriastr. 5380

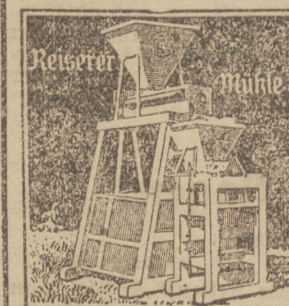
empfiehlt **Haarnetze**, Zöpfe, Puppen-perücken

zahlt höchste Preise für ausgekämmtes **Frauenhaar**

sucht geübte **Haarnetz-Strickerinnen**



F. B. Korth, Bydgoszcz



Spezialfabrik für Reinigungs-Maschinen und Stroh-Elevatoren. 6434

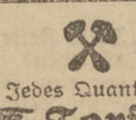
Sofort lieferbar: 6871

Grasmäher :: Getreidemäher

Kombinierte Schwadenrechen und Heuwender „Martin“
Jäte-, Hack- und Häufelpflüge
Göpel, Dreschmaschinen, Schrotmühlen für Göpelbetrieb :: :: Milchzentrifugen

1 gebr. gut erhalt. Viehwage
1 „ „ „ Düngerstreuer Westfalia
1 „ „ „ Rollwagen, zirka 80 Ztr. Tragekraft
1 „ „ „ Gleichstrommotor, zirka 10 P. S., 220 Volt

Gustav Koschorrek
Lubawa (Pomorze). Telefon 26.



Jedes Quantum

Torf

oberschles. u. Dombrow.

Kohle, Holz

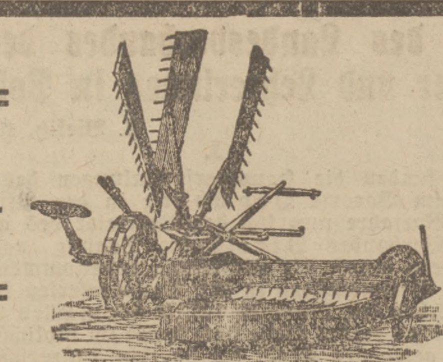
klein gehauen u. raummeterweise sowie

Buchen-Holzkohle

Drahtnägel

von 2–5 Zoll Länge en gros und détail zu mäßig. Preis. empfiehlt

Fa. „OPAŁ“
ul. Dworcowa (Bahnhofstr.) 18 d
Telefon 1285. 6491



Gras-mäher Getreide-mäher

Pferderechen, ganz- und halbautomat.

Torfstechmaschinen 6530

Separatoren (Alfa, Laval), Pflüge, Eggen

Kultivatoren, Drillmaschinen, Dreschmaschinen und Göpel
Getreide-Reinigungs- und Häcksel-Maschinen empfiehlt

J. Szymczak, Bydgoszcz, Dworcowa 84. Telefon 11–22.

Reparatur-Werkstätten stehen zur gefl. Verfügung.

M. Rautenberg

Beratender Ingenieur
für industrielle und landw. Anlagen

Allgemein beeideter Sachverständiger für Hoch-, Tiefbau und Eisenbetonkonstruktionen. 5356

Entwurf » Bauleitung » Abrechnung

Telefon 1430. **Bydgoszcz** Jagiellonska 11.

„Deuma“

Dachpfannenpressen

Ziegelpressen

zur viel billigeren Selbstherstellung von Steinen direkt auf der Baustelle,

Milchseparatoren

in erstklassigen Fabrikaten.

Deutsche Maschinen-Zentrale
M. Valentin & Co.,
Königsberg i. Pr., Vordere Vorstadt 86/87.
Drahtanschrift: Deumazentrale.

Vertreter gesucht.



zahle für 6911

Wolle gewaschene . . . . Kilo bis 62 000
Schmutzwolle . . . . . . Kilo bis 52 000

Fischotterfelle bis 2 000 000
Marderfelle bis 1 300 000
Fuchsfelle bis 900 000

Nur Winterware, beste Qualität, wird gekauft.

Roßschwanzhaare . . . . Kilo bis 75 000
Bienenwachs . . . . . . Kilo bis 30 000

Tausche für 3 Pfund Schafwolle gebe 1 Pfund Strickwolle ohne Zuzahlung.

Kaufe künstliche Zähne

zahle für 1 Zahn **15000 Mk.** nach Untersuchung der Echtheit. —

Elkan Kallmannsohn
Poznań, Św. Marcin 34, seit 20 Jahren ansässig.

Alt-Eisen

kauft jeden Posten, auch in gemischten Waggonladungen

H. Schellong,

Tel. 1250 Dostawa surowców dla hut i odlewni. Tel. 1250.
Bydgoszcz-Okole, Berlińska 11-12. Tel.-Adr. Schellong, Bydgoszcz.